

NEW BUSINESS

Generation Potenzial

Was will die GenZ wirklich? Welche Werte treiben sie an? Und wie können Unternehmen lernen, damit produktiv und zukunftsorientiert umzugehen?



Top-Themen Mütter in der Selbstständigkeit, klimaneutrale Mobilität, Tagungsbranche mit Höchstwerten u. v. m. **Innovative Industrie** Branchenfokus: Kunststoff & Verpackung
Burgenland Vom Seemanagement über erste 5G-Kliniken bis zum Outlet-Rekordjahr

Eplan: Ihre Softwarelösung für die Energiewende

Die Energiewende ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Um die ambitionierten Ziele einer All Electric Society zu erreichen, müssen wir die Energieinfrastruktur umfassend umbauen und erweitern. Hier kommen die innovativen Softwarelösungen von Eplan ins Spiel.



EPLAN GmbH
Betriebsgebiet Nord 47 • 3300 Ardagger Stift
Tel.: +43 7472 28 000 • E-Mail: office@eplan.at • www.eplan.at

Effizientes Engineering für den Energiesektor

Die Anforderungen von Versorgern, Kraftwerksbetreibern und Abnehmern der Energiebranche sind vielfältig. Eplan unterstützt Sie dabei, Ihre Ziele zu erreichen.

Eplan bietet maßgeschneiderte Lösungen für die Energiebranche, die den gesamten Lebenszyklus Ihrer Anlagen abdecken, um so die Herausforderungen der Energiewende effizient zu bewältigen. Von der (Vor)Planung über die Fertigung bis hin zum Betrieb und Instandhaltung – unsere Softwarelösungen sorgen für durchgängige Daten und effiziente Prozesse - ob für konventionelle oder alternative Energiequellen, für Hoch-, Mittel- oder Niederspannungsnetze.

Unsere Philosophie der durchgängigen Daten und vernetzten Ökosysteme bringt Hersteller, Schaltschrankbauer, Planer, Netzbetreiber und Systemintegratoren an einen Tisch. So schaffen wir gemeinsam die Grundlage für eine nachhaltige und zukunftsichere Energieversorgung.

Setzen Sie auf zukunftsweisendes Engineering und machen Sie den Unterschied! Kontaktieren Sie uns und erfahren Sie mehr über unsere innovativen Lösungen für die Energiebranche.





10



48



14

8 Menschen & Karrieren

Experten sind gefragt – wer hat welchen Karrieresprung gemacht

10 Porträt

Interessante Persönlichkeiten aus der Wirtschaft. Diesmal: Harald Hauke, CEO Altstoff Recycling Austria AG

14 Coverstory

Die GenZ auf der Suche nach Sinn, Sicherheit und Selbstbestimmung

21 Ausgezeichnete MINT-Girls

MINT-Girls Challenge zeigt, wie viel Potenzial in jungen Talenten steckt

22 Kleinunternehmerinnen

Immer mehr Mütter wählen den Weg in die Selbstständigkeit

24 Wiener Motorensymposium

Das internationale Gipfeltreffen der Fahrzeug- und Motorenentwickler

28 Blackout-Gefahr

E-Fuels und sogenannte „Inselnetze“ könnten mögliche Lösungen zu mehr Sicherheit der Stromversorgung sein

30 Tagungsbranche

Meeting Industry Report Austria 2024 dokumentiert ein neues Rekordjahr

42 Büchertipps

Die neuen Buch-Highlights im Juni: u. a. Gregor Schöllgen präsentiert „Roland Berger – Der Consultant“

46 Hot & Top

Shuttles ohne Chauffeur, Zwillingstreffen 2025, Festival in Retz u. v. m.

48 Hotel Tipp

Alpiner Lifestyle und atemberaubende Natur treffen im ersten Smart-Hotel Saalfeldens auf urbanen Luxus



Schwerpunkt:
Kunststoff & Verpackung
 Top-Highlights der Branche auf 40 spannenden Seiten



62



68

Interessantes in dieser Ausgabe
 Recycling Pfand zieht positive Bilanz
 ReOil-Anlage der OMV in Betrieb
 Gesteigerte Resilienz bei Greiner



IN DIESER AUSGABE

→ 24 Seiten Burgenland

99 Photonik-Hotspot

Studierende der Hochschule Burgenland profitieren von Unternehmens-
expertise vor der eigenen Haustür

100 Püspök in PV-Offensive

Erfolgreicher Abschluss für das
Photovoltaikprojekt Nickelsdorf II

110 Brillante Geschäftsideen

Wendy Windenergy unter den
besten Businessplänen Österreichs

112 Bürokratieabbau bei EPU

Wirtschaftskammer Burgenland for-
dert mehr Entlastung statt Bürokratie



50 Coachingzone

Die monatliche Kolumne zum Thema
Coaching von Dr. Hannes Somberger

115 Cartoon

NEW BUSINESS zeigt den neuesten
Cartoon des Frankfurter-Rundschau-
Karikaturisten Kai Flemming

92 Erhalt des Neusiedler Sees

Die Seemanagement Burgenland
GmbH setzt wichtige Maßnahmen
zum Schutz des Neusiedler Sees

94 Erste 5G-Kliniken

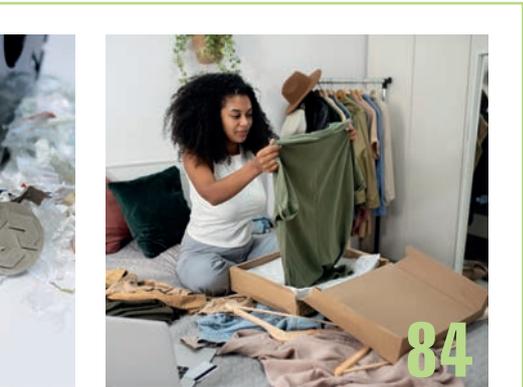
Gesundheit Burgenland schreibt
Geschichte im Mobilfunkbereich

96 Rekordjahr für Outlet

Designer Outlet Parndorf als inter-
nationaler Tourismusmagnet

98 Aus Plakat wird Rohstoff

Funktionierendes Kreislaufsystem für
Werbematerialien neu auf dem Markt



Klimafreundlicherer Betonbau
Filament aus Rezyklaten
Papier aus Textilabfällen
und vieles mehr ...





Bettina Ostermann

Victoria E. Morgan

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Wann sind Sie geboren und was sagt dieses Datum über Sie aus? Mit dieser Frage möchten wir Sie nicht in die Unweiten der Astrologie entführen, sondern Ihre Aufmerksamkeit auf die zentralen Eigenschaften Ihrer Generation lenken. Unsere beiden Wenigkeiten zählen zur frühen Generation Y (geboren 1980 bis 1995), der ersten, für die Digitalisierung nicht nur beruflich, sondern auch privat zur Selbstverständlichkeit wurde. Aufgrund dessen werden wir auch Digital Natives genannt. Sie wurden gleichzeitig mit dem Aufstieg der digitalen Technik groß und haben diese in ihre Leben integriert. Außerdem haben sie die Globalisierung sowie den Internetboom miterlebt. Sie sind im Wohlstand aufgewachsen, haben ein hohes Bildungsniveau und werden daher auch High Potentials genannt. Die permanente Verfügbarkeit von Informationen ist für sie Fluch und Segen gleichermaßen, denn die schier grenzenlosen Möglichkeiten der Generation „Why“ sind auch ihr Problem. Die Vielzahl der Wahlmöglichkeiten spiegelt sich in allen Lebensbereichen der Generation Globalisierung – ein weiteres Synonym für diese Altersgruppe – wider. Alles ist möglich, aber kaum etwas von Dauer. Weder im Privaten noch im Beruflichen.

Die folgende Generation Z (geboren 1996–2010) ist ebenfalls gut ausgebildet, digital versiert und stellt die Arbeitswelt leise, aber nachhaltig auf den Kopf. Dies haben wir dank der aufschlussreichen Coverstory von Barbara Sawka erfahren. Sie geht der Frage nach, wie Unternehmen lernen, mit den Wünschen und Werten der heute zwischen 16- und 25-Jährigen produktiv und zukunftsorientiert umzugehen. Das Ergebnis Ihrer Recherchen finden Sie ab Seite 14.

Nicht weniger wichtigen Zukunftsfragen, wie klimaneutraler Mobilität, blackoutsicherer Stromversorgung, dem Fachkräftemangel im MINT-Bereich und vielen mehr, widmen wir uns auf den folgenden Seiten, bevor wir Sie am Ende dieser Ausgabe auf eine redaktionelle Reise in den Wirtschaftsstandort Burgenland einladen. Dort werden Sie auf die Seemanagement GmbH treffen, die wichtige Maßnahmen zum Schutz des Neusiedler Sees setzt. Außerdem berichten wir über Österreichs erste 5G-Kliniken und führen Sie nach Parndorf, dessen Designer Outlet sich als internationaler Tourismusmagnet präsentiert.

Viele interessante Einblicke wünscht Ihnen
Ihre Chefredaktion



Leitbetrieb
Österreich



ÖFFENTLICHES MEDIUM
Dieses Medium liegt der
»OBSERVER«
Chemisch-physikalischer
Typ: 0013 213 22 0

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • **Geschäftsführer:** Lorin Polak, lorin.polak@newbusiness.at • **Anzeigen, Sonderprojekte:** Marcus Kellner (DW 500), marcus.kellner@newbusiness.at • **Sekretariat:** Sylvia Polak (DW 100), sylvia.polak@newbusiness.at • **Chefredaktion:** Victoria E. Morgan (VM), victoria.morgan@newbusiness.at, Bettina Ostermann (BO), bettina.ostermann@newbusiness.at • **Redaktion:** Rudolf N. Felser (RNF), rudolf.felser@newbusiness.at, Barbara Sawka (BS), info@sawka.at, Albert Sachs (ALS), albert.sachs@newbusiness.at, Max Gfrerer, max.gfrerer@newbusiness.at • **Illustrationen:** Kai Flemming • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger, gabriele.sonnberger@newbusiness.at • **Lektorat:** Mag. Caroline Klima, caroline.klima@gmail.com • **Herstellung:** MAßGEDRUCKT® • **Abonnements:** Abopreise Inland: 40 Euro pro Jahr, abos@newbusiness.at • **Vertrieb:** cargoe Morawa PGV GmbH & Co KG, Friedrich-von-Walchen-Straße 37, 5020 Salzburg • **Verlagspostamt:** 1180 Wien • **Cover:** © Adobe Stock/The Picture House
Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).



Leitbetrieb
Österreich



Andreas Penninger, Leiter der Anwendungstechnik bei ACH Solution GmbH, über Qualität und Genauigkeit als Schlüssel zum Erfolg

„Die ACH Solution GmbH ist Spezialist für komplexe Werkzeuge und individuelle Turn-Key-Anlagen für die Silikonverarbeitung. Wir unterstützen Unternehmen verschiedenster Branchen dabei, ihre Produktionsprozesse effizienter, sicherer und nachhaltiger zu gestalten. Unser Erfolg basiert auf höchster Genauigkeit und Servicequalität: Kunden schätzen es, dass wir ihnen nicht nur erstklassige Produkte, sondern vor allem eine schnelle, zuverlässige und fachkundige Betreuung bieten. Unsere Experten begleiten Kundenprojekte von der Planung über die Realisierung bis hin zur laufenden Betreuung im Betrieb. Gerade diese intensive persönliche Unterstützung macht uns zu einem verlässlichen Partner, der aktiv zum Erfolg unserer Kunden beiträgt. Um diesen Qualitätsanspruch auch sichtbar nach außen zu tragen, sind wir Teil des Netzwerks Leitbetrieb Österreich geworden. Damit signalisieren wir unseren Kunden klar, dass exzellenter Service bei ACH Solution nicht nur ein Versprechen, sondern gelebter Standard ist.“



Thomas Gögl, Geschäftsführer der Gögl Fahrzeugbau GesmbH, über Maßarbeit statt Massenware

„Bei der Gögl Fahrzeugbau GmbH dreht sich alles um individuelle Lösungen – technisch durchdacht, kundenorientiert geplant und mit höchstem Qualitätsanspruch gefertigt. Echte Individualität ist heute der entscheidende Erfolgsfaktor im Fahrzeugbau – und gehört wie persönliche Beratung, kurze Wege und maßgeschneiderte Ausführungen zur DNA des Unternehmens. Wir entwickeln keine Lösungen von der Stange, sondern setzen konsequent auf individuelle Fahrzeugaufbauten und Anhänger, die exakt auf den jeweiligen Einsatzzweck abgestimmt sind. Sonderaufbauten, technische Adaptierungen und funktionale Optimierungen werden bei uns mit hoher fachlicher Präzision und viel Erfahrung umgesetzt. Zentral für diesen Qualitätsanspruch sind persönliche Beratung und eine fundierte Planungsphase. In enger Abstimmung mit unseren Kund:innen entstehen durch kurze Kommunikationswege effiziente Abläufe – vom ersten Entwurf bis zur termingerechten Auslieferung. Diese konsequente Ausrichtung auf Service, Qualität und Individualität ist für uns kein Trend, sondern ein klarer, langfristiger Erfolgsfaktor. Kund:innen profitieren bei Gögl Fahrzeugbau von durchdachter Individualisierung und bewährter Qualität – und genau diesen Anspruch leben wir auch als stolzes Mitglied im Netzwerk Leitbetrieb Österreich.“

Mit **Service** als **Marke** zum **Erfolg**



Dr. Karl Grabner, Geschäftsführer der Topalit GmbH, zu den aktuellen Marktanforderungen und zur Aufnahme in das Netzwerk „Leitbetrieb“

„Der Name Topalit® steht schon seit vielen Jahren für hohe Produktqualität aus Österreich. Dabei legen unsere Geschäftspartner heute mehr und mehr Augenmerk auf die Servicequalität rund um das Produkt selbst. Die rasche Behandlung von Kundenanfragen durch unsere Vertriebsmitarbeiter, die konkreten Rückmeldungen hinsichtlich neuer Produkthanforderungen durch unsere Produktion und nicht zuletzt auch die Qualität in der Betreuung im Fall von Reklamationen – das alles schätzen Kunden neben unserer Produktqualität sehr. Wir sind sehr stolz, dass wir nunmehr auch in das Netzwerk „Leitbetrieb“ aufgenommen wurden, ist es doch ein Ausdruck von Wertschätzung unserem Unternehmen und unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber.“



Andreas Woisetschläger, geschäftsführender Gesellschafter bei HTI Österreich, über die Lösungskompetenz als wesentlichen Kundenvorteil

„Als zentraler Partner für den gesamten Tiefbau- und Industrietechnikbedarf bietet die HTI ÖSTERREICH ihren Kunden hochwertige Systeme praxisnah und aus einer Hand. Unser Leistungsspektrum reicht von Versorgung / Entsorgung über regenerative Energien und Straßenbau bis zu Baumaschinen, Geräten und Werkzeugen. Wir setzen dabei nachhaltig auf persönliche Betreuung und schnelle Reaktionszeiten, um alle Anliegen unserer Partner nach Wunsch umsetzen zu können. Diese Servicequalität, durch die Lösungskompetenz im Sinne unserer Partner, betonen wir auch als Teil des Netzwerks Leitbetrieb Österreich.“

RAIFFEISENLANDESBANK OÖ

Reinhard Schwendtbauer

Reinhard Schwendtbauer hat mit 1. Mai die Funktion des Vorstandsvorsitzenden der Raiffeisenlandesbank OÖ von Heinrich Schaller, der sein Vorstandsmandat zurückgelegt hat, übernommen. Schwendtbauer wurde 1972 in Kirchdorf/Krems geboren und absolvierte das Studium der Betriebswirtschaft an der Johannes-Kepler-Universität Linz mit den Schwerpunkten Rechnungswesen, Steuerlehre und betriebswirtschaftliches Prüfungswesen.



Seit April 2012 ist er Mitglied des Vorstandes der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich. In seiner vorangegangenen Position verantwortete er als Chief Financial Officer

(CFO) unter anderem die Bereiche Konzernrechnungswesen und Controlling sowie das Beteiligungsmanagement. Davor war er als geschäftsführender Partner in der M&A- und Reorganisations-Beratung tätig. ■

SICK

Christoph Ungersböck

Der Geschäftsführer des Unternehmens Sick Österreich, Christoph Ungersböck, hat kürzlich zusätzlich auch die Funktion des „Vice President Regional Sales & Channel Sales and Service“ für Nord-, Ost- und Mitteleuropa übernommen. Damit zeichnet er für den Vertrieb von Grön-



land bis in die arabischen Emirate verantwortlich und treibt in dieser Region den Aufbau sowie die Weiterentwicklung der Teams voran. Als Geschäftsführer von Sick

Österreich lag bereits bisher die Verantwortung für 14 weitere Länder in Südosteuropa bei Christoph Ungersböck. Mit der nunmehrigen Erweiterung kamen zusätzliche Länder und Vertriebsagenden für die intelligenten Sensorlösungen und Dienstleistungen von Sick dazu. ■



Jiří Dvorjančanský

Änderungen bei heimischen Telkos:
Jiří Dvorjančanský wird CEO von A1,
Thomas Kicker von Magenta Telekom.

Führungswechsel bei A1 und Magenta.

Mit Anfang August übernimmt Thomas Kicker den Vorsitz der Geschäftsführung von Magenta Telekom. Er folgt damit auf Interims-CEO Dominique Leroy. Sie hatte die Rolle zusätzlich zu ihrer Funktion als Europa-Vorständin interimistisch von Rodrigo Diehl übernommen, welcher Anfang des Jahres das Deutschland-Geschäft der Deutschen Telekom übernahm. Kicker blickt auf eine mehr als 20-jährige berufliche Laufbahn bei verschiedenen Unternehmen der Telekommunikations- und Technologiebran-

che zurück. Von 2012 bis 2015 war er als Chief Commercial Officer bereits Mitglied der Geschäftsführung von Magenta.

Telekom-Insider mit langjähriger Managementenerfahrung

Dominique Leroy, Europa-Vorständin der Deutschen Telekom, schätzt das internationale Profil von Kicker: „Thomas bringt Erfahrung im Führen klassischer Unternehmen als auch von Start-up-High-Growth-Tech-Unternehmen mit. Wir freuen uns, ihn wieder bei uns begrüßen zu dürfen, und sind zuversichtlich, dass

Fotos: RLB OÖ (1), Sick/Martina Draper (2), A1 (3)



Thomas Kicker

er mit frischem Blick die Entwicklung von Magenta weiter vorantreiben wird.“ Thomas Kicker freut sich auf sein Comeback: „Ich freue mich sehr, in eine Organisation zurückzukehren, mit der ich mich stark verbunden fühle. Magenta ist für mich mehr als ein Unternehmen – es ist ein Teil meiner beruflichen DNA. Ich bin hoch motiviert, gemeinsam mit dem Team neue Impulse zu setzen, den eingeschlagenen Weg kraftvoll weiterzugehen und Magenta in einem sich rasant verändernden Markt erfolgreich zu positionieren.“

Thomas Kicker gilt als einschlägiger Experte für Telekommunikation, Digitalisierung und künstliche Intelligenz. Nach seinem Studium an der WU Wien startete der gebürtige Grazer 1999 seine Karriere bei KPMG, bevor er 2003 zu Magenta (damals T-Mobile Austria) wechselte. 2016 ging Kicker als Senior Vice President Group Innovation und Partnering zur Deutschen Telekom nach San Francisco und etablierte in dieser Zeit mehr als 50 Partnerschaften in den USA, Europa und

Asien. 2019 startete er bei Palantir Technologies, wo er für Business Development und als Industry Lead in Europa tätig war. Seine nächste berufliche Station führte ihn 2022 als Chief Operating Officer zu blackshark.ai. Seit 2024 ist Kicker CEO der börsennotierten cyan AG, einem Anbieter von KI-basierten Cybersecurity-Lösungen.

Jiří Dvorjančanský kommt für Marcus Grausam

Einen Monat später, am 1. September 2025, wird Jiří Dvorjančanský neuer CEO und Vorstandsvorsitzender von A1 Österreich. Marcus Grausam verlängert seinen Vorstandsvertrag nicht und verlässt das Unternehmen nach 27 Jahren mit September auf eigenen Wunsch.

A1 Group CEO Alejandro Plater und A1 Group Deputy CEO Thomas Arnoldner dazu: „Wir freuen uns sehr darüber, dass Jiří Dvorjančanský als neuer CEO Österreich in die A1 Group zurückkommt. Er verfügt über viele Jahre Management-erfahrung und wird die digitale Transformation des Unternehmens weiter vorantreiben. Das neue Vorstandsteam, das aus sehr erfahrenen Top-Manager:innen besteht, baut auf einem starken Fundament auf und wird die erfolgreiche Positionierung von A1 am österreichischen Markt fortsetzen.“

Jiří Dvorjančanský verfügt ebenfalls über viele Jahrzehnte Erfahrung in der Telekommunikationsbranche. Er war zuletzt von 2014 bis 2024 CEO von A1 Kroatien und Nordmazedonien. Darüber hinaus konnte er umfangreiche internationale Management-erfahrung unter anderem in der Deutschen Telekom und der Telefónica sammeln. Die Bestellung zum CEO von A1 Österreich erfolgte im Aufsichtsrat einstimmig.

Im neuen A1-Vorstandsteam wird Martin Resel zusätzlich zu seiner bisherigen Funktion als Chief Commercial Officer (CCO) Enterprise stellvertretender Vorstandsvorsitzender (Deputy CEO) von A1 Österreich. Natascha Kantauer-Gansch wird als CCO Consumer ebenfalls in den Vorstand berufen. Die bisherige Finanzvorständin Sonja Wallner bleibt CFO von A1 Österreich und der A1 Group. **RNF**

AMCHAM

Karin Zeltner

Seit April hat die Amerikanische Handelskammer in Österreich (AmCham) mit Karin Zeltner eine neue Generalsekretärin. „Die USA sind Österreichs zweitgrößter Handelspartner, US-Unternehmen verantworten in Österreich knapp drei Prozent des BIP. Die transatlantischen Handelsbeziehungen sind für unsere Unternehmen und unsere Volkswirtschaft entscheidend, die komplexe politische Lage fordert diplomatisches Geschick. Vor diesem Hintergrund möchte ich Brücken zwischen Menschen, Märkten und Möglichkeiten bauen“, so Zeltner. Sie wurde 1982 in Wien geboren und hat an der WU Wien sowie an der Universität Paris Dauphine Internationale Betriebswirtschaft studiert. Zeltner war zuletzt bei der Wirtschaftsagentur Wien als Head of FDI tätig und unterstützte internationale Unternehmen bei ihrem Engagement in Wien. ■



5

MEDIAMARKT

Fotios Gialouris

Fotios Gialouris wird mit 1. Juli neuer Managing Director Finance von MediaMarkt Österreich. Er verantwortet neben den Zahlen in der Schweiz auch jene in Österreich. MediaMarkt geht damit den Weg der strategischen Ausrichtung im Sinne eines „Alpine-Clusters“ weiter, denn mit Gialouris wird auch die letzte Vorstandsfunktion länderübergreifend unter einem Dach zusammengefasst. Eva Posan, die diese Rolle aktuell in Österreich bekleidet, wird MediaMarkt mit Ende Juli auf eigenen Wunsch verlassen. Gialouris ist seit 2004 in der MediaMarkt-Saturn-Gruppe, arbeitete seitdem in den Finanzbereichen diverser Landesgesellschaften – auch von 2019 bis 2023 bereits in der Rolle des Managing Directors Finance bei MediaMarkt Österreich. ■



6

ARA-Vorstandssprecher Harald Hauke hat bereits früh seinen Weg eingeschlagen und konsequent weiterverfolgt.

Mit Plan und immer in Balance.

Seit mehr als 30 Jahren unterstützt die Altstoff Recycling Austria AG (ARA) die Wirtschaft dabei, auf aktuelle und künftige Entwicklungen der Kreislaufwirtschaft vorbereitet zu sein. Sie entwickelt als Partner der Wirtschaft mit ihren Tochterunternehmen ARApplus, Austria Glas Recycling, DiGiDO, DigiCycle und ERA maßgeschneiderte Entsorgungslösungen. Allein 2024 wurden in Österreichs Haushalten rund 1 Mio. Tonnen Verpackungen und Altpapier getrennt gesammelt.

Interessante Herausforderungen

Harald Hauke ist seit 2020 Vorstandsmitglied und seit 2022 Vorstandssprecher der ARA. In der Gruppe angefangen hat er 2012 als Geschäftsführer des Tochterunternehmens Austria Glas Recycling – diese Position bekleidet er heute noch. Davor war er rund zwei Dekaden lang hauptsächlich in multinationalen Markenartikelunternehmen tätig, aber auch im Musik- und Verlagsgeschäft.

Welchen Weg er gehen wollte, wusste Hauke von Anfang an: „Ich hatte schon sehr früh die klare Vorstellung, in die Wirtschaft zu gehen, und habe eine HAK und die WU absolviert. Ich wollte unbedingt im FMCG-Bereich (*Anm.: Fast Moving Consumer Goods*) starten. Das ist mir zum Glück gelungen und danach haben sich immer sehr interessante Herausforderungen ergeben.“ Dazu zählt er unter anderem das Traineeship bei Unilever zu Beginn seiner Karriere und die London Business School, die er bei Nestlé absolvierte.

Viel hat er aber auch in den unterschiedlichen Funktionen und Verantwortungen im Zuge seiner beruflichen Laufbahn „on the job“ gelernt, insbesondere in seiner globalen Verantwortung. Seine persönliche Weiterentwicklung rundete er dann noch durch eine Ausbildung zum zertifizierten systemischen Coach ab. Außerdem macht er seit rund zehn Jahren sehr viel Yoga und ist in der Zwischenzeit sogar zertifizierter RYS-500-Stunden-Yogalehrer geworden.

Zur rechten Zeit am rechten Ort

»Neben Fleiß, Engagement und einem gewissen Zug zum Tor benötigt man auch immer ein Quäntchen Glück, um zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein.«

Harald Hauke, CEO ARA AG





Foto: Michael Rausch-Schott

Plan, Preparation and Performance

Harald Hauke hat seinen früh geschmiedeten Plan durchgezogen: „Ich wollte werden, was ich bin. Neben Fleiß, Engagement und einem gewissen Zug zum Tor benötigt man auch immer ein Quäntchen Glück, um zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein. Man muss dann aber auch aufzeigen und aktiv werden.“

Pläne verfolgt er weiterhin. Doch er ist sich bewusst, dass selbst der beste Plan alleine nicht immer ausreicht. Das spiegelt sich in seinem Führungsstil wieder, den er mit „tight – loose – tight“ beschreibt: „Das heißt, ich definiere sehr



„Ich wollte werden, was ich bin“, sagt ARA-CEO Harald Hauke.

ZUR PERSON

Abwechslungsreicher Karriereweg

Harald Hauke ist Vorstandssprecher der ARA AG und Geschäftsführer des Tochterunternehmens Austria Glas Recycling. Nach dem Gymnasium und der HAK studierte er an der JKU in Linz BWL. Nach dem Studium wechselte er nach Wien, wo er bei Unilever arbeitete und an der WU Wien das Doktoratsstudium absolvierte. Er verbrachte seine berufliche Laufbahn hauptsächlich in multinationalen Markenartikelunternehmen. Nach Unilever war er bei Lindt & Sprüngli, danach im Musik- und Verlagsgeschäft tätig. Bevor er zur ARA-Gruppe wechselte, war er knapp zehn Jahre bei Nestlé tätig, u. a. als Geschäftsführer von Nestlé Waters in Deutschland und als Global Sales Director im Nestlé Waters HO in Paris. Er ist auch Aufsichtsrat in gemeinnützigen Wohnbau-gesellschaften, Vorstand im KSV1870 und RYS-500-Stunden-Yogalehrer.



klare Ziele und einen sinnvollen purpose, gebe bei Umsetzung genug Eigenverantwortung und vertraue auf die Selbstorganisation der Kolleginnen und Kollegen, bin dann aber wieder sehr nahe dran, wenn es um das Follow-up geht. Ich unterstütze das Team dabei, flexibel, autonom und frei zu arbeiten.“ Erfolg hat für ihn drei „p“: plan, preparation and performance. „Aus Erfahrung weiß ich, dass es nicht reicht, einen guten Plan oder eine gute Strategie zu haben, sondern dass es auch wichtig ist, sie perfekt vorzubereiten und vor allem auch den Plan fehlerlos umzusetzen.“

An interessanten Herausforderungen mangelt es nicht, wie Hauke ausführt. Die ARA koordiniert zahlreiche an der Kreislaufwirtschaft beteiligte Akteure, wie Industrie und Handel – „die über die erweiterte Produzentenverantwortung zur Teilnahme an einem Sammel- und Verwertungssystem verpflichtet sind“ –, Abfallwirtschaft und Abfallwirtschaftsverbände – „als Sammelpartner“ –, Städte und Gemeinden – „wo die mehr als 2 Mio. Sammelbehälter aufgestellt sind“ –, Medien – „mit denen wir Bewusstseinsbildung betreiben, damit wir weiterhin so hohe Sammelquoten haben“ –, Interessensverbände wie WKO und Industriellenvereinigung, NGOs und die Bevölkerung – „die wir zum Sammeln motivieren wollen; 2,2 Mio. Haushalte in Österreich sind übrigens

bereits an die Gelbe-Sack-Sammlung angeschlossen“.

Man wächst mit der Aufgabe

„Wir sprechen mit der Politik, der Wirtschaft, der Gesellschaft und den Menschen in Österreich und versuchen, alle Wünsche und Ideen im Sinne einer effizienten Kreislaufwirtschaft und eines aktiven Umweltschutzes unter einen Hut zu bringen“, sagt Harald Hauke über die Aufgabe der ARA und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Seine Begeisterung dafür ist ungebrochen. „Die Faszination liegt darin begründet, dass wir mit den unterschiedlichsten Stakeholdern in Österreich sprechen und verhandeln und wir damit für alle drei Säulen der Nachhaltigkeit – Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt – einen Mehrwert generieren. Somit ist für eine sehr umfangreiche Abwechslung gesorgt“, so der ARA-CEO. 30 Jahre – so lange gibt es die ARA und so lange steht Harald Hauke bereits im Berufsleben. Der sympathische Manager hat in dieser Zeit viele Hochs, aber auch einige Tiefs erlebt. „Man wächst an diesen Herausforderungen und wird auch gelassener. Wichtig ist, mental und körperlich gesund zu bleiben“, zieht er Resümee und ergänzt abschließend: „Ich habe dafür mit autogenem Training begonnen; heute hilft mir vor allem Yoga, insbesondere Pranayama (Anm.: Atemübungen).“ Namaste, Herr Hauke! **RNF**

Fotos: ARA

Herausforderungen und Ruhephasen, An- und Entspannung – so sieht Abwechslung aus. Dazu eine Prise Humor, Neugier und Freude am Leben, mehr braucht es nicht.

12 Fragen an Harald Hauke.

Was wollten Sie als Kind werden?
Ich wollte immer schon in der Wirtschaft tätig werden; das habe ich mir immer spannend und abwechslungsreich vorgestellt – und so ist es auch gekommen.

Was bedeutet Glück für Sie?
Nach 90 Minuten Poweryoga endlich Savasana (Anm. Entspannungs-/Ruhephase) genießen zu können.

Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?
Ich höre vorwiegend Hörbücher während der Autofahrt. Das letzte war von Frank Schätzing: Was, wenn wir einfach die Welt retten?

Welche Persönlichkeit inspiriert Sie?
Da gibt es unterschiedliche Menschen, die je nach Lebenssituation inspirierend gewirkt haben.

Gibt es ein Lebensmotto, das Sie verfolgen?
Don't push the river, it flows by itself.

Mit wem würden Sie gerne einen Tag lang tauschen?
Vielleicht mit meinem jüngeren Ich, um ihm ein paar Tipps mit auf den Weg zu geben ...

Was war Ihr bisher größter Erfolg?
Mein größter Erfolg ist, dass ich mit fast 60 Jahren noch immer gesund bin und mich auf jeden neuen Tag freue.

Was ist das Verrückteste, das Sie in ihrem Leben getan haben?
Ein Tandem-Fallschirmsprung. ;-)

Worüber haben Sie zuletzt gelacht?
Ich lache so oft am Tag; zuletzt über einen Scherz eines Kollegen.

Wenn Sie ein Tier wären, welches wären Sie dann und warum?
Ein Löwe – der König der Tiere.

Gibt es etwas, das Sie schon immer ausprobieren wollten, sich bisher aber nicht getraut haben?
Nein.

Was motiviert Sie, tagtäglich aufzustehen?
Ich habe einfach Freude am Leben, an den Menschen und bin nach wie vor neugierig. ■



Mit Yoga sorgt Harald Hauke für den Ausgleich zum herausfordernden Beruf. So bleibt er mental und körperlich gesund.

Sie sind gut ausgebildet, digital versiert – und stellen die Arbeitswelt leise, aber nachhaltig auf den Kopf: Die GenZ sucht nicht nach dem nächsten Karrieresprung, sondern nach Sinn, Sicherheit und Selbstbestimmung.



Arbeiten, ja – aber

TEXT BARBARA SAWKA • FOTO ADOBE STOCK/MORIMORI



er bitte mit Sinn.



Faul, arbeits-scheu und stän-dig am Handy – so wird die GenZ gerne gezeigt. Aber stimmt das Bild?

Work-Life-Balance? Nein, danke – ich will Life-Life-Balance.“ Wenn Mia, 23, über ihren Traumjob spricht, meint sie nicht die Ecke im Großraumbüro oder das Kantinenmenü. Sie meint Sinn, Flexibilität – und Zeit. Zeit für das Leben, für Selbstverwirklichung, für mentale Gesundheit. Und sie ist damit nicht allein. Die Generation Z – geboren zwischen Mitte der 1990er- und den frühen 2010er-

Jahren – ist dabei, die Arbeitswelt leise, aber bestimmt umzukrempeln. Sie stellt Fragen, wo andere geschwiegen haben. Sie fordert Sinn, wo früher Status zählte. Und sie will mitgestalten – nicht nur ausführen. Was viele Unternehmen vor Herausforderungen stellt, ist für die GenZ eine Selbstverständlichkeit: Transparenz, Feedback auf Augenhöhe und das Gefühl, dass Arbeit mehr sein muss als ein Mittel zum Zweck. Während



2



3

der Arbeitskräftemangel vielerorts spürbar wird, sitzt eine Generation am Verhandlungstisch, die sich ihrer Position durchaus bewusst ist – und neue Maßstäbe setzt. Doch was will die GenZ wirklich? Welche Werte treiben sie an? Und wie können Unternehmen lernen, damit produktiv und zukunftsorientiert umzugehen?

Von Boomer bis GenZ

Wer heute über Generation Z spricht, sollte den Blick auch auf das große Ganze richten: Jede Generation bringt ihre eigenen Werte, Erfahrungen und Prägungen mit – vom aufstiegsorientierten Babyboomer über die von Krisen geprägte Generation X bis hin zu den technikaffinen Millennials. Die Boomer (geboren 1946–1964) zeichneten sich vor allem in der Nachkriegszeit durch Hoffnung auf eine bessere Zukunft aus und sie wurden mit dem „Wirtschaftswunder“ belohnt. Dass dafür harte Arbeit und Identifikation mit dem Arbeitgeber verknüpft war, brachte erstmals den Begriff „Workaholic“ hervor. Die Generation X (geboren 1965–1979) machte sich bereits auf die Suche nach mehr Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit. In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit, von Wirtschaftskrisen und der Abwertung der Arbeit durch Niedriglohnjobs aufgewachsen, gilt diese Generation als pessimistisch und ambivalent. Die Gen Y (geboren 1980–1995), auch als Millennials bekannt, war die erste, für die Digitalisierung nicht nur beruflich, sondern auch privat zur Selbstverständlichkeit wurde. Und nun tritt mit der Generation Z (geboren 1996–2010) eine Gruppe ins Berufsleben, die klare Grenzen zwischen Job und Privatleben zieht, ihre Ansprüche selbstbewusst formuliert und den „9-to-5“-Job neu interpretiert. Dieser Zugang ist es, der dieser Generation häufig die Beschreibung „faul und arbeitsscheu“ verleiht. Aber stimmt das auch? Eine Menge an Studien

hat sich auch in den vergangenen Monaten den Wünschen, Ängsten und Zukunftsträumen dieser Generation, die heute zwischen 16 und 25 Jahren alt ist, beschäftigt.

80 Prozent wollen Vollzeit arbeiten

Einen ganz genauen Blick auf das, was die „Jugend von heute“ um- und antreibt, hat zum fünften Mal das Hitradio Ö3 mit seiner Jugendstudie geworfen. Rund 28.000 Teilnehmer:innen der GenZ aus Österreich haben dazu im März aufschlussreiche Einblicke in ihr Leben und ihre Welt gegeben. Dabei setzte sich ein bereits bei den Ö3-Jugendstudien der vergangenen Jahre deutlich absehbarer Trend fort und intensivierte sich: Die 16- bis 25-Jährigen bauen ihre eigene Welt – und zwar ganz individuell. Immer deutlicher wird aber auch der Befund, dass sie sich missverstanden, nicht ernst genommen und nicht gehört fühlen. Nach Jahren der multiplen Krisenerfahrungen, der Unsicherheiten, der mangelnden Planbarkeit von Bildungs- und Arbeitskarrieren, des Alltags und generell des Lebens denkt und handelt die GenZ verstärkt pragmatisch und vor allem bedürfnisorientiert. Sicherheit und Klarheit fürs eigene Leben stehen weit vorne. In der Ö3-Jugendstudie 2025 zeigt sich erneut, dass da eine durchaus selbstbewusste Generation einfach ihren eigenen Weg geht, abseits von vielen Erwartungshaltungen. Auch wenn manche Ge-

Die GenZ arbeitet gerne – aber nur, wenn es Sinn hat und Spaß macht.

Breites Spektrum an Fähigkeiten

»Wir gehen davon aus, dass diese Generation über ein breites Spektrum an übertragbaren Fähigkeiten – sogenannte transferable Skills – verfügen wird.«

Britta Raddant, Director Permanent Placement
Manpower Deutschland



4



Unternehmen müssen eine Kultur schaffen, die Sicherheit bietet, ohne Flexibilität einzuschränken.

danken und Handlungen auf den ersten Blick durchaus widersprüchlich ausfallen: Das zentrale Klischee der „faulen, ängstlichen, verweichlichten Generation“ wird klar widerlegt. Die GenZ nimmt bei vielen Themen Positionen ein, die der ganzen Gesellschaft zu denken geben müssten, hinterfragt durchaus vermeintlich fixe gesellschaftliche Normen – etwa unbedingte Leistungsbereitschaft in der Arbeitswelt zu Lasten anderer Lebensbereiche oder die Tabuisierung psychischer Probleme. Auch wenn in der öffentlichen Diskussion nach wie vor der negative und klischeebehaftete Blick auf die GenZ dominiert: Tatsächlich sind viele der 16- bis 25-Jährigen gut ausgebildet und digital native, kritisch und optimistisch, achtsam und gleichzeitig pragmatisch, traditionell und dennoch weltoffen – gute Vorausset-

ist dies sehr wichtig. Mit 59 Prozent bereits etwas abgeschlagen folgt Work-Life-Balance, für 29 Prozent ist Homeoffice unerlässlich und für 25 Prozent die Vier-Tage-Woche. Das viel zitierte Klischee, die GenZ sei arbeitsscheu, wird damit nicht bestätigt.

Generation Z wie Potenzial

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch die Manpower-Group-Studie 2025 „Generation ‚Potenzial‘? Warum die Zukunft der Generation Z in den Händen der Arbeitgeber liegt“. Sieben von zehn Arbeitnehmer:innen der GenZ geben an, dass Jobsicherheit ein sehr wichtiger Faktor bei der Auswahl ihres Arbeitsplatzes ist. Angesichts der technologischen Entwicklungen, insbesondere in den Bereichen künstliche Intelligenz und Automatisierung, lässt sich heute schwer vorhersagen, welche Berufe in Zukunft noch diese Sicherheit geben

können. 59 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass sie sich aufgrund von generativer KI nach Berufen umsehen sollten, die weniger anfällig für Automatisierung sind, wie zum Beispiel handwerkliche Berufe oder manuelle Tätigkeiten. Mit dieser Unsicherheit muss die Generation umgehen. Sie bringt aber eine besondere Skill mit: Ihre besonders hohe Anpassungsfähigkeit. „Wir gehen davon aus, dass diese Generation über ein breites Spektrum an übertragbaren Fähigkeiten – sogenannte transferable Skills – verfügen wird,

die es ihnen ermöglichen, zwischen Branchen und Rollen zu wechseln, während sich ihre Jobs weiterentwickeln. Wenn Unternehmen diese Kompetenzen fördern und weiterentwickeln, können sie enorm profitieren“, sagt Britta Raddant, Director Permanent Placement bei Manpower Deutschland.

Neue Erwartungen

46 Prozent der von Manpower Befragten denken über



Erfolg mal anders gesehen

»Erfolg bedeutet für GenZs und Millennials nicht unbedingt das Hinaufklettern der Karriereleiter im klassischen Sinne.«

Elisa Aichinger, Partnerin Deloitte Österreich

zungen, große Probleme unserer Zeit nicht nur zu benennen, sondern mit neuem Denken und Herangehensweisen auch zu lösen. Und was denkt die GenZ über Arbeit? 80 Prozent wollen Vollzeit arbeiten und für zwei Drittel ist klar, dass sie sich bei der Arbeitssuche um die jeweilige Firma bemühen müssen und nicht umgekehrt. Ganz oben auf der Liste stehen ein sicherer Arbeitsplatz, eine sinnvolle Tätigkeit, arbeiten auf Augenhöhe und arbeiten im Team – für jeweils rund 75 Prozent



eine Kündigung innerhalb der nächsten sechs Monate nach. Sind sie wankelmütig? Für 86 Prozent der GenZ ist eine sinnstiftende Aufgabe entscheidend für ihre Arbeitszufriedenheit und ihr Wohlbefinden. Finden sie das bei einem Unternehmen nicht, haben sie – anders als die Generationen vor ihnen – keine Hemmungen, zu ihrem Lieblingsjob zu wechseln. „Die Generation Z bringt neue Erwartungen an die Arbeitswelt mit – sie sucht Sicherheit, aber auch Sinnhaftigkeit und Flexibilität. Unternehmen, die auf diese Bedürfnisse eingehen, können Entwicklungsmöglichkeiten für junge Talente schaffen, die Sicherheit vermitteln, ohne starre Strukturen vorzugeben“, sagt Raddant. Diese veränderten Karriereerwartungen stellen Unternehmen – vor allem mit Verantwortlichen der vorangegangenen Generationen – vor Herausforderungen, denken sie doch vielfach komplett anders. Andererseits bietet das aber auch Chancen. Mit dem Wissen, dass junge Talente die starren Karrierewege der Vergangenheit verlassen, müssen Arbeitgeber ihre Recruiting- und Bindungsstrategien anpassen. Und das wird auch nötig sein, denn die GenZ wird im Jahr 2030 rund ein Drittel der weltweiten Belegschaft ausmachen.

Wer die Potenziale dieser Generation erkennt und ihnen echte Entwicklungsmöglichkeiten bietet, kann langfristig eine zukunftsfähige Belegschaft aufbauen. Auch aus wirtschaftlicher Sicht ist eine anpassungsfähige Generation von Vorteil. In Zeiten des Fachkräftemangels sind Unternehmen auf Mitarbeitende angewiesen, die sich schnell auf neue Anforderungen einstellen können. Die GenZ setzt genau darauf, indem sie übertragbare Fähigkeiten ausbaut und sich bewusst in verschiedene Richtungen entwickelt. Studien belegen, dass Skill-based Hiring, also das Einstellen auf Basis von Kompetenzen

statt fester Jobprofile, immer relevanter wird. Arbeitgeber, die gezielt in Weiterbildung, Mentoring und interdisziplinäre Karrieremodelle investieren, werden in der Lage sein, diese Potenziale zu nutzen. Der Manpower-Report zeigt deutlich: Unternehmen müssen eine Kultur schaffen, die Sicherheit bietet, ohne Flexibilität einzuschränken. Nur so können junge Talente langfristig an das Unternehmen gebunden werden. Klare Entwicklungspfade, frühe Projektverantwortung und individuelle Weiterbildungsmöglichkeiten sind dabei entscheidend. Eine wertschätzende Unternehmenskultur, die auf Vertrauen und Transparenz setzt, wird der Schlüssel sein, um die GenZ nicht nur als kurzfristige Mitar-

Die Generation
namens Alpha
ist schon am
Start.

Authentisch und individuell

»Unsere jungen Kolleg:innen schätzen es besonders, bei uns authentisch zu sein und ihre individuellen Stärken einzubringen.«

Judit Havasi,
Generaldirektorin Donau Versicherung Österreich



beitende, sondern als zukünftige Führungskräfte zu gewinnen. Aber an die Spitze will die GenZ laut der „Deloitte Gen Z & Millennial Survey“ gar nicht. „Erfolg bedeutet für GenZs und Millennials nicht unbedingt das Hinaufklettern der Karriereleiter im klassischen Sinne. Viel mehr streben sie nach finanzieller Sicherheit, Sinn und Wohlbefinden“, erklärt Elisa Aichinger, Partnerin bei Deloitte Österreich. „Es liegt auch an den Unternehmen, den jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diese Säulen eines glücklichen Berufslebens zu bieten.“



Anerkennung und die Möglichkeit, authentisch zu sein, sind für Zufriedenheit am Arbeitsplatz entscheidend.

So kann es gelingen

Anfang des Jahres hat das Institut Great Place To Work zum zweiten Mal die Top 10 der besten Arbeitgeber für junge Talente veröffentlicht. Diese Liste hebt Unternehmen hervor, die ihre jungen Mitarbeiter:innen unter 25 Jahren in den Fokus rücken und sich damit optimal für eine performante Zukunft der Arbeit aufstellen. „Wenn Unternehmen ihren Mitarbeitenden vermitteln, dass ihre Arbeit mehr ist als nur ein Job, steigert das nicht nur die Zufriedenheit, sondern auch die Bindung an das Unternehmen. Das ist ein entscheidender Faktor für langfristigen Erfolg“, betont Jörg Spreitzer, Managing

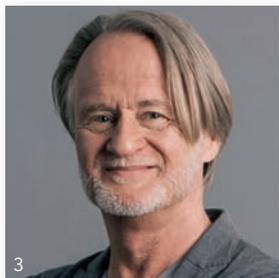
von Führungskräften anerkannt werden, bestätigen 90 Prozent der Young Talents. 94 Prozent der unter 25-Jährigen würden die Donau als sehr guten Arbeitgeber im Freundes- und Familienkreis weiterempfehlen. Und auch neue Kolleg:innen fühlen sich willkommen – das sagen ebenfalls 94 Prozent der Befragten. „Die Donau bietet der Generation Z nicht nur Stabilität und Sicherheit, sondern auch Begeisterung und Freude im Arbeitsalltag. Unsere jungen Kolleg:innen schätzen es besonders, bei uns authentisch zu sein und ihre individuellen Stärken einzubringen. Diese gelebte Kultur der Wertschätzung und Menschlichkeit ist die Basis dafür,

Herausforderungen gemeinsam anzugehen und als Team zu wachsen“, so Judit Havasi, Generaldirektorin der Donau Versicherung, und Mia Deubner, Leiterin Recruiting & Personalentwicklung ergänzt: „Wir sind stolz auf diese Auszeichnung und sehen sie zugleich als Auftrag, unsere Teams stetig zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Das bedeutet für uns: Wir setzen auf die Entwicklung zeitgemäßer Führungsprinzipien, analysieren gezielt die Befragungsergebnisse in den Teams, entwickeln unsere Mitarbeitervorteile und Benefits weiter und legen besonderen Fokus auf Gleichbehandlung und Vielfalt. Mit diesen

Maßnahmen schaffen wir ein Umfeld, das sowohl junge Talente als auch erfahrene Mitarbeiter:innen motiviert und inspiriert.“

Wie geht es weiter?

Bevor noch alle Fragen rund um die GenZ geklärt sind, hat auch schon die nächste Generation einen Namen erhalten: Generation Alpha. Die ersten von ihnen – geboren im Jahr 2011 – machen sich demnächst erste Gedanken über ihre Wunschberuf, die letzten dieser Generation werden heuer erst noch geboren. Was sie sich von ihrer Arbeitswelt erwarten, bleibt abzuwarten. **BS**



Mehr als ein Job

»Wenn Unternehmen ihren Mitarbeitenden vermitteln, dass ihre Arbeit mehr ist als nur ein Job, steigert das nicht nur die Zufriedenheit, sondern auch die Bindung an das Unternehmen.«

Jörg Spreitzer, Managing Partner
Great Place To Work Österreich

Partner von Great Place To Work Österreich. Eine der zehn Zertifizierungen „Best Workplaces for Young Talents“ ging an die Donau Versicherung. Dort waren rund 160 Mitarbeiter:innen der Altersgruppe der unter 25-Jährigen zur Befragung eingeladen. Und die gaben ihrem Arbeitgeber durchwegs Bestnoten. Ganze 94 Prozent sind stolz darauf, Teil des Unternehmens zu sein, und ebenso viele kommen gerne zur Arbeit. 90 Prozent erleben, dass man sich im Unternehmen umeinander kümmert, und 85 Prozent sind überzeugt, dass jeder:die Möglichkeit hat, Aufmerksamkeit und Anerkennung zu bekommen. Dass gute Arbeit und besonderer Einsatz

Mit über 1.900 Teilnehmer:innen und 245 Projekten verzeichnete die MINT-Girls Challenge 2025 einen neuen Rekord – und zeigt, wie viel Potenzial in jungen Talenten steckt.

MINT-Girls setzen ein Zeichen.

Die MINT-Girls Challenge 2025 ist mit neuen Rekordzahlen Ende April zu Ende gegangen. Über 1.900 Mädchen und Burschen aus ganz Österreich haben ihren Einfallsreichtum gezeigt und insgesamt 245 Projekte eingereicht und dabei große Kreativität und Einfallsreichtum gezeigt. Der vom Bundesministerium für Wirtschaft, Energie und Tourismus gemeinsam mit dem Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung und der Industriellenvereinigung veranstaltete Wettbewerb möchte Mädchen und junge Frauen motivieren, sich mit Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – den sogenannten MINT-Fächern – zu beschäftigen. Die Übergabe der Auszeichnung an die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger für ihre vielfältigen und kreativen Ideen und Einreichungen nahmen Frauenministerin Eva-Maria Holzleitner, die Vizegeneralsekretärin der Industriellenvereinigung Claudia Mischensky und Wirtschaftsstaatssekretärin Elisabeth Zehetner im Rahmen einer Festveranstaltung im Palais Wertheim vor. „Trotz herausragender weiblicher Vorbilder im MINT-Bereich sind die Technik- und Innovationsbranche immer noch männlich dominiert. Hier für eine positive Veränderung zu sorgen, ist gerade in Zeiten der grünen und digitalen Transformation und des nach

wie vor starken Fachkräftemangels wichtig. Mit der MINT-Girls Challenge wollen wir Mädchen bereits in frühen Jahren für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik begeistern. Dabei geht es auch darum, den Mädchen spannende Berufsmöglichkeiten im technischen Bereich näherzubringen. Denn

MINT-Girls Challenge für das Aufbrechen vorhandener Klischees und Stereotypen: „Die große Zahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie bei den eingereichten Projekten bei der MINT-Girls Challenge zeigt eindrucksvoll das Engagement und die Kreativität der jungen Generation, worüber ich mich



Robert Steiner und Ratte Rolf Rüdiger führten durch die Preisverleihung.

auch wenn Frauenförderung heute oft selbstverständlich erscheint, ist Gleichstellung kein abgeschlossenes Projekt. Wer Frauen stärkt, stärkt die Gesellschaft – durch Bildung, Unternehmertum und echte Chancengleichheit“, so Staatssekretärin Elisabeth Zehetner. Frauenministerin Eva-Maria Holzleitner betont die Bedeutung von Initiativen wie der

sehr freue. Speziell in einem Bereich, der leider immer noch von Klischees und Barrieren geprägt ist. Gerade Mädchen stehen oft vor der Herausforderung, sich gegen alte Stereotypen behaupten zu müssen. Umso wichtiger ist es, mutig zu sein, den Vorurteilen zu trotzen und so die gläserne Decke durchbrechen zu können.“ **BS**

Immer mehr Mütter wählen den Weg in die Selbstständigkeit. Und das nicht aus der Not heraus, sondern aus dem Wunsch nach Selbstbestimmung und wirtschaftlicher Stabilität.

54 Prozent der Kleinunternehmerinnen sind Mütter.



Mutterschaft und Unternehmertum wachsen zunehmend zusammen. Immer mehr Frauen erkennen die Vorteile, die es bringt, die eigene Chefin zu sein. Für viele Mütter eröffnet sich mit der Selbstständigkeit eine Chance, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten – und ihre Familie auf eine Weise zu unterstützen, die klassische Arbeitsmodelle nicht leisten können. Laut der aktuellen GoDaddy Global Entrepreneurship Survey 2025 ist im DACH-Raum mehr als jede zweite Kleinunternehmerin gleichzeitig Mutter. Dabei wird nicht aus der Not heraus gegründet, sondern aus dem Wunsch, sich und der eigenen Familie ein besseres Leben zu ermöglichen.

Schlüssel zu mehr Selbstbestimmung

Der Schritt in die Selbstständigkeit ist für viele Mütter eine wohlüberlegte Entscheidung, weil sie das ganze Familiengefüge betrifft. Ein eigenes Unternehmen zu führen bedeutet oft, deutlich mehr Zeit in die Arbeit zu investieren, gleichzeitig erlaubt es eine hohe Flexibilität bei der Zeiteinteilung. Für engagierte Mütter kann genau diese Kombination den Ausschlag geben. Während viele Frauen durch die Geburt eines Kindes finanzielle Einbußen hinnehmen müssen, bietet die Selbstständigkeit eine Alternative: Sie schafft neue Perspektiven auf finanzielle Stabilität. 46 Prozent der befragten Unternehmerinnen und Mütter aus DACH sind die Hauptverdiene-

rinnen in ihren Haushalten – ein klares Zeichen dafür, dass Unternehmertum zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit beiträgt und Familien absichern kann. Für viele Frauen ist die Mutterschaft ein zentraler Antrieb, um den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen.

Digitalkompetenz als Wettbewerbsvorteil für Mütter

Hinter jedem von einer Mutter geführten Unternehmen steht eine Frau, die nicht nur den Alltag mit Kindern managt, sondern gleichzeitig ein wachsendes Business im digitalen Wandel führt. Technologien spielen dabei eine Schlüsselrolle – vor allem künstliche Intelligenz. Mütter lassen sich von technologischen Entwicklungen nicht abschrecken, sie nutzen sie souverän: 71 Prozent der befragten Unternehmerinnen mit Kindern fühlen sich im Umgang mit KI-Tools nicht nur sicher, sondern über die Hälfte von ihnen nutzen KI-Technologien innerhalb ihres Unternehmens. Neben der Nutzung selbst spielen auch konkrete Mehrwerte eine große Rolle: KI spart Zeit und das bedeutet für viele Mütter: mehr Freiraum. Im Schnitt gewinnen sie durch den gezielten Einsatz von KI-Tools ganze acht Stunden pro Woche. Das ist ein ganzer Arbeitstag, der entweder ins Business oder in wertvolle Zeit mit der Familie fließt.

Zwischen Familienmanagement und Geschäftsstrategie

Mütter sehen die Zukunft mit Optimismus: Viele schätzen KI nicht nur als Effizienz-Booster, sondern als echten Wettbewerbsvorteil. 77 Prozent glauben, dass KI ihnen im kommenden Jahr hilft,

gegenüber größeren Unternehmen konkurrenzfähig zu bleiben. Damit liegen sie sogar über dem Durchschnitt aller befragten Unternehmer:innen. Dieses Zukunftsvertrauen zeigt, dass Mütter unternehmerisch denken, ambitioniert und bereit sind, ihr Geschäft aktiv weiterzuentwickeln.

„Als Mutter weiß ich aus eigener Erfahrung, wie wichtig es ist, die Kontrolle über die eigene Zeit und die eigene Zukunft zu haben“, sagt Alexandra Anderson, Marketing Director DACH bei GoDaddy. „Für viele Mütter ist die Selbstständigkeit kein Kompromiss, sondern eine bewusste Entscheidung für mehr Unabhängigkeit, Stabilität und Gestaltungskraft. Sie zeigen eindrucksvoll, was möglich ist, wenn Flexibilität auf Entschlossenheit trifft – und setzen ein starkes Signal für die Zukunft des Unternehmertums.“

BS



Hinter jedem Unternehmen, das von einer Mutter geführt wird, steckt eine Frau, die den Alltag mit Kindern managt und gleichzeitig ein wachsendes Business im digitalen Wandel führt.



Sicher durch den Verkehr ohne rechtliche Sorgen.

Mit dem D.A.S. TOP Kfz-Rechtsschutz sind Sie rund ums Auto geschützt. Wir unterstützen Sie in Rechtsfragen und setzen Ihre Interessen vor Gericht und Verwaltungsbehörden durch.

Jetzt informieren auf ergo-versicherung.at/rechtsschutz

Werbung. Ein Produkt der ERGO Versicherung AG.
Modocenterstraße 17, 1110 Wien



Eine Produktmarke der ERGO Versicherung AG



Über 1.000 Personen aus Forschung, Entwicklung und der globalen Industrie diskutierten Antriebssysteme und Energien für klimaneutrale Mobilität zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Gipfeltreffen der Fahrzeug- und Motorenentwickler.

Um aus fossilen Energien aussteigen und so den „anthropogen mitverursachten Treibhausgasanstieg“ in Griff bekommen zu können, braucht es nicht eine, sondern alle technisch und wirtschaftlich möglichen Lösungen: Wie der Veranstalter des Internationalen Wiener Motorensymposiums, TU-Professor Bernhard Geringer, zur Eröffnung dieses 46. Gipfeltreffens der globalen Fahrzeug- und Motorenentwickler sowie der Fahrzeugindustrie betonte, muss in der Bewertung von „Net Zero Mobility“ nicht nur der Ausstoß während des Betriebes, sondern der gesamte Lebenszyklus eines Fahrzeugs von der Rohstoffgewinnung und Produktion bis zur Entsorgung betrachtet werden. „Korrekt sollte das Ziel als ‚Defossilisierung‘ an-

statt ‚Dekarbonisierung‘ bezeichnet werden. Um dieses Ziel erreichen zu können, brauchen wir vereinte Anstrengungen und die gesamte physikalische Variantenvielfalt an klimaneutralen Energieträgern samt den dazu passenden Antriebstechniken.“

Technologieoffenheit im Antrieb gebe Flexibilität und auch Sicherheit: „Europas Industrie und Handel braucht Planungssicherheit. Dafür sind dringend verlässliche Regelungen von Seiten der Politik notwendig“, forderte Professor Bernhard Geringer bei der Eröffnungspressekonferenz. Neben der Personen- und Nutzfahrzeugindustrie ist vor allem die nachhaltige Energieindustrie an verlässlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen interessiert, sodass Investitionen in Entwicklung und Produktion

längerfristig geplant werden können. „Die aktuelle EU-Flottengesetzgebung der reinen Fahrzeug-Treibhausgas-Emission ist unzutreffend und muss einer Gesamtsystembetrachtung – wie etwa in Japan – weichen. Damit haben auch klimaneutrale Kraftstoffe und energieeffiziente Antriebe wie Range-Extender (REX) eine Chance. China macht uns das mit den sogenannten New Energy Vehicles – u. a. BEVs und REX – vor.“

Horse Powertrain: Neuer Sektor in Automobilindustrie

Was Professor Geringer damit meint, erklärte in Wien Matias Giannini, CEO von Horse Powertrain, einem 2024 in London gegründeten Joint Venture zwischen Geely, einem der größten Automobilhersteller Chinas (dazu gehören



V.l.: Bernhard Geringer, Markus Heyn, Matias Giannini, Torsten Eder, Frederik Zohm

u. a. Marken wie Volvo), sowie den Firmen Renault und dem saudischen Aramco-Konzern. Horse Powertrain bietet komplette Antriebsstränge für de facto alle Automobilhersteller der Welt an. Das heißt, auch große Hersteller entwickeln und bauen zukünftig ihre Motoren- und Getriebe-Einheiten für Elektro- oder Hybridantriebe nicht mehr zur Gänze selbst, sondern ein Spezialist liefert diese Modullösung für den jeweiligen Bedarf.

„Bis 2040 werden noch eine Milliarde Verbrennungsmotoren auf den Straßen unterwegs sein. Horse Powertrain baut das fehlende Glied: Hybride, synthetische Kraftstoffe und ein modulares System, das für die Kompatibilität mit Elektro- und Multi-Fuel-Plattformen ausgelegt ist. Unsere Lösungen rationalisieren die Produktion und geben Erstausrüstern die Flexibilität, ihre Antriebsstrategien an die besonderen Anforderungen des jeweiligen Marktes anzupassen. Wir gestalten einen neuen Sektor – denn die Zukunft wird nicht von einer einzigen Technologie bestimmt, sondern von denen, die viele beherrschen. Wir brauchen nicht Solisten, sondern ein Orchester. So verbinden wir die Herausforderungen von heute mit den Netto-Null-Zielen von morgen.“

Eigene Wasserstoffwirtschaft in China und Indien

Mit der neuen Rolle Asiens in der Automobilindustrie beschäftigte sich auch der Vortrag von Markus Heyn, Geschäftsführer der Robert Bosch GmbH und Vorsitzender von Bosch Mobility, Stuttgart: „Die weltweite Fahrzeugindustrie blickt zunehmend nach Asien, und Bosch mischt mit seiner Expertise auch dort ganz vorne mit. China ist heute der größte Automobilmarkt der Welt. Diese Größe ist auch ein Innovationsstreiber. Die Innovationsgeschwindigkeit dort ist doppelt so hoch wie in Europa, das bedeutet auch mehr Innovationen auf dem Markt. China ist unter anderem Leitmarkt für Batterie- und Hybridfahrzeuge. Neue Antriebstechnologien werden inzwischen vor allem im Reich der Mitte zuerst eingeführt. Zum Erfolgsrezept gehören: eine enge Zusammen-

arbeit von Herstellern und Zulieferern sowie klug gesetzte Rahmenbedingungen. So ist es China gelungen, den Hochlauf der insbesondere für Lkw wichtigen Wasserstoff-Mobilität zu starten. Auch Indien hat inzwischen begonnen, eine eigene Wasserstoffwirtschaft aufzubauen. Von China und Indien müssen wir in Europa lernen.“

Die Zukunft der Antriebe hat mehrere Dimensionen

„Bis 2039 wollen wir bilanziell CO₂-neutral sein.“ – Wie der Vice President Electrified Drive Systems bei Mercedes-Benz, Torsten Eder, sagte, stehen dabei die Kernprinzipien Performance, Effizienz und Flexibilität im Mittelpunkt dieser Transformation. Konkret präsentierte das Unternehmen in Wien technologische Innovationen wie die neue Mercedes Modular Architecture (MMA), die maximale Vielseitigkeit ermöglicht – von höchst effizienten batterieelektrischen Antrieben mit hohen Ladegeschwindigkeiten und Reichweiten bis hin zu modernen 48-V-Hybridsystemen mit elektrischem 8-Gang-Getriebe. 800 Volt Spannung sind der neue Standard für vollelektrische Fahrzeuge.

Neue Konzepte wie der kompakte Axialfluss-Elektromotor würden in naher Zukunft neue Möglichkeiten im Bereich der Performance-Elektromobilität ermöglichen. Im AMG „ist der neue E-Motor der V8 des Elektroalters. Aber auch der klassische V8 wird damit nicht obsolet.“ Mit diesem breiten Antriebsportfolio könne man auch künftig für jeden Kundenwunsch das perfekte Fahrzeug anbieten. „Mercedes-Benz

Ziel „Defossilisierung“

»Um dieses Ziel erreichen zu können, brauchen wir vereinte Anstrengungen und die gesamte physikalische Variantenvielfalt an klimaneutralen Energieträgern samt den dazu passenden Antriebstechniken.«

Bernhard Geringer, Professor TU Wien



bietet auch in Zukunft den perfekten Antrieb für jedes Kundenbedürfnis – batterieelektrisch oder hybridisch. Mit Performance, Effizienz und Flexibilität führt das Unternehmen seine langjährige Antriebskompetenz in eine neue Ära der Mobilität“, so Eder.

90 Prozent aller Busse künftig elektrisch

Frederik Zohm, Vorstand für Forschung & Entwicklung bei MAN Truck & Bus, bekräftigte die künftige Bedeutung von batterieelektrischen Antrieben für Nutzfahrzeuge: „Diese haben bei der Energieeffizienz und den Betriebs- und Energiekosten aktuell deutliche Vorteile gegenüber anderen Antriebskonzepten. Der CO₂-Ausstoß der aktuellen MAN-Lkw-Bestandsflotte beträgt rund 70 Millionen Tonnen pro Jahr, das liegt etwas über dem gesamten CO₂-Ausstoß von Österreich. Bis 2030 sollen bis zu 90 Prozent aller neuen Busse und 50 Prozent aller neuen MAN-Lkws mit batterieelektrischen Antrieben ausgestattet sein. Daher treiben wir die Elektrifizierung unserer Fahrzeuge sehr konsequent voran. Bereits im Sommer läuft die Großserienproduktion des E-Trucks im MAN-Werk München an. Erste E-Trucks sind bereits im Kundeneinsatz. Der MAN-E-Truck bietet dabei ein modulares Batteriekonzept, zahlreiche Radstände, verschiedene Fahrerhaus-Varianten, Nebenaggregate und Branchenausstattungen, was über eine Million Konfigurationsvarianten ermöglicht und die Bedarfe aller relevanten Branchen, Aufbaulösungen und Transportaufgaben erfüllt. Die Ausstattung mit dem Megawattlade-



V.l.: Frederik Zohm, Matias Giannini, Torsten Eder, Markus Heyn, Bernhard Geringer

standard MCS mit bis zu 1.000 kW ermöglicht perspektivisch zudem das Wiederaufladen innerhalb der Lenkzeitpause des Fahrers. Der Aufbau einer flächendeckenden Ladeinfrastruktur ist ganz entscheidend für den Hochlauf der Elektromobilität. Hier muss die Politik die erforderlichen Rahmenbedingungen schaffen. Die Dekarbonisierung des Straßengüterverkehrs ist eine Herkulesaufgabe und daher nur im Schulterschluss mit allen Beteiligten – Wirtschaft, Politik und Wissenschaft – zu schaffen.“

Warum es Defossilisierung und nicht Dekarbonisierung heißen muss

Ohne Kohlenstoff gebe es kein Leben auf dieser Welt, daher sei es falsch, vom Ziel der „Dekarbonisierung“ zu sprechen, erklärte Professor Geringer: „Der Kohlenstoff ist das zentrale Element der organischen Chemie und gilt als der Ursprung allen Lebens und bildet die Grundlage für Proteine, Kohlenhydrate,

Fette etc. Ohne Kohlenstoff im Kreislauf zu halten, wird es keine nachhaltigen Produkte wie Kunststoffe, Arzneimittel, Kraftstoffe wie E-Fuels, Chemikalien etc. geben. Zur Dekarbonisierung gehören Methoden wie Elektrifizierung und Effizienzsteigerung, während bei der Defossilisierung fossile Rohstoffe (Erdöl, Erdgas) durch Alternativen wie Biomasse und recycelte Produkte ersetzt werden.“

BO

INFO-BOX

Internationales Wiener Motorensymposium

Das Internationale Wiener Motorensymposium, initiiert von Prof. Dr. Hans Peter Lenz, fand 1979 zum ersten Mal statt und wird seit 1985 vom Österreichischen Verein für Kraftfahrzeugtechnik (ÖVK) ausgerichtet. Seit 2017 steht Prof. Dr. Bernhard Geringer dem Verein vor. Der ÖVK wurde 1985 gegründet und hat 750 ordentliche Mitglieder. Ziel ist die Förderung der sinnvollen Anwendung der Kraftfahrzeugtechnik. Durch wissenschaftliche Veranstaltungen will der ÖVK den Erkenntnisstand von Experten in der Automobilindustrie und der damit verbundenen Zielgruppen erhöhen und fördern.



Batterieelektrische Zukunft

»Bis 2030 sollen bis zu 90 Prozent aller neuen Busse und 50 Prozent aller neuen MAN-Lkws mit batterieelektrischen Antrieben ausgestattet sein.«

Frederik Zohm, Vorstand MAN Truck & Bus



Fonds, die mit ihrem Namen Investitionen in nachhaltige oder ethische Ziele andeuten, unterliegen neuen Regeln. Die FMA informiert in der 50. Ausgabe von „Reden wir über Geld“.

Grün im Namen verpflichtet.

Nachhaltig“, „ESG“ oder „grün“ klingt gut – aber darf sich auch jeder Fonds so nennen? Die österreichische Finanzmarktaufsicht (FMA) informiert über neue EU-Regeln in ihrer Schriftenreihe für Verbraucher:innen „Reden wir über Geld“. Vielen Investor:innen ist es wichtig, welche Kriterien Fonds bei ihren Investitionen anlegen. Manchen geht es ausschließlich um die Wertentwicklung, doch andere möchten ihr Geld gerne explizit in bestimmte Themen und Trends stecken. Die Wortwahl im Fondsnamen ist eine wichtige Erstinformation für potenzielle Investor:innen. Deshalb hat die Europäische Wertpapier- und Marktaufsichtsbehörde ESMA jetzt die Verwendung strenger geregelt. Die FMA

hat diese Regeln in ihre Aufsichtspraxis übernommen.

Neue Regeln

Begriffe wie „nachhaltig“, „grün“ oder „ESG“ weisen darauf hin, dass ein Fonds bei der Auswahl der Unternehmen bestimmte Umwelt- oder Sozialkriterien berücksichtigt. So kann der Fonds z. B. in Hersteller von Windkraftanlagen, Bekleidungsunternehmen mit fairen Löhnen oder Firmen mit strengen Regeln gegen Korruption investieren. Die neuen Regeln der ESMA schreiben vor, wie viele der Mittel des Fonds in solche Zwecke fließen müssen und in welche Bereiche ein Fonds mit einer entsprechenden Bezeichnung gar nicht investieren darf.

Erweiterte Informationsreihe

„Reden wir über Geld – Der Fondsname verpflichtet“ ist die 50. Ausgabe der Informationsreihe der FMA für Verbraucher:innen, die erstmals im Jänner 2021 erschienen ist. In den letzten vier Jahren wurden Themen wie Anlagebetrug, Konsumkredite, Vergleichsportale, Goldsparpläne und viele andere abgedeckt. Heuer wurde die Reihe erweitert durch einen Instagram-Kanal und einen Podcast, mit denen die Themen vertieft und breitere Zielgruppen erreicht werden können. Der kollektive Verbraucherschutz ist eine zentrale Aufgabe der FMA. Die neue Ausgabe von „Reden wir über Geld“ mit dem Titel „Der Fondsname verpflichtet“ finden Interessierte auf der Website. **BS** <https://redenwiruebergeld.fma.gv.at>



Der Blackout in Teilen Spaniens, Portugals und Frankreichs rückt die Sicherheit der Stromversorgung wieder in den Fokus. E-Fuels und so genannte „Inselnetze“ könnten mögliche Lösungen sein.

Regenerative Energien: Teil des Problems und der Lösung?

Und plötzlich wird es dunkel. Und still. Die Szenarien eines Blackouts wurden mittlerweile in diversen Romanen und Spielfilmen gezeichnet – meist äußerst dramatisch. Was am 28. April gegen 15:30 Uhr in Spanien als Stromausfall begann, erreichte zum Glück nicht annähernd die dystopischen Ausmaße der erdachten Geschichten zum Thema Blackout, aber es sollte Warnung genug sein, dass auch größere und flächendeckende Ausfälle kein Hirngespinnst sind. „Gott sei Dank ist die Sache noch einigermaßen glimpflich ausgegangen, weil

die Notstromversorgung in den Krankenhäusern funktioniert hat“, ist Jürgen Roth, Chef der österreichischen eFuel Alliance erleichtert. „Jetzt müssen aber die richtigen Schlüsse gezogen werden, denn das Stromnetz steht immer mehr unter Stress, und man wird nicht immer mit einem blauen Auge davonkommen. Die volkswirtschaftlichen Schäden sind enorm, wenn Produktionsprozesse abrupt gestoppt werden, und nicht nur die Güter, die bearbeitet werden, sondern die Anlagen selbst Schaden nehmen.“ „Alle lebenswichtigen Funktionen müssen mit Notstromversorgungen gesichert

werden, das ist die erste Lehre aus der Beinahe-Katastrophe. Notstrom muss in ausreichender Menge zur Verfügung stehen und darf nicht nur auf kurze Unterbrechungen ausgelegt sein. Klar ist, dass in den Generatoren E-Fuels eingesetzt werden sollten“, fordert Roth. Zweitens darf das Stromsystem nicht unreflektiert durch immer mehr Verbrauchergruppen überlastet werden. Jürgen Roth: „Jetzt waren die Passagiere froh, dass die städtischen Busse dank ihres Verbrennermotors fahren konnten, während Bahnen und E-Busse stillstanden. Ersatz von Heizungen durch Wär-

mepumpen, Switch von Erdgas auf Strom in der Industrie und Umstieg auf E-Autos schneller, als die Kapazitäten der Versorger wachsen, provoziert Versorgungsengpässe.“

Wenn alle Pkw und Lkw nur noch elektrisch fahren, wird die Mangellage in Zukunft rascher und häufiger erreicht. Bevor es zum Worst Case, dem gefürchteten Blackout, kommt, schalten die Netzbetreiber bestimmte Verbrauchergruppen wie z. B. Stromtankstellen ab. Auch diese „geplanten“ Abschaltungen entziehen den Menschen die Energie für ihre dringenden Mobilitätsbedürfnisse ohne lange Vorwarnung.

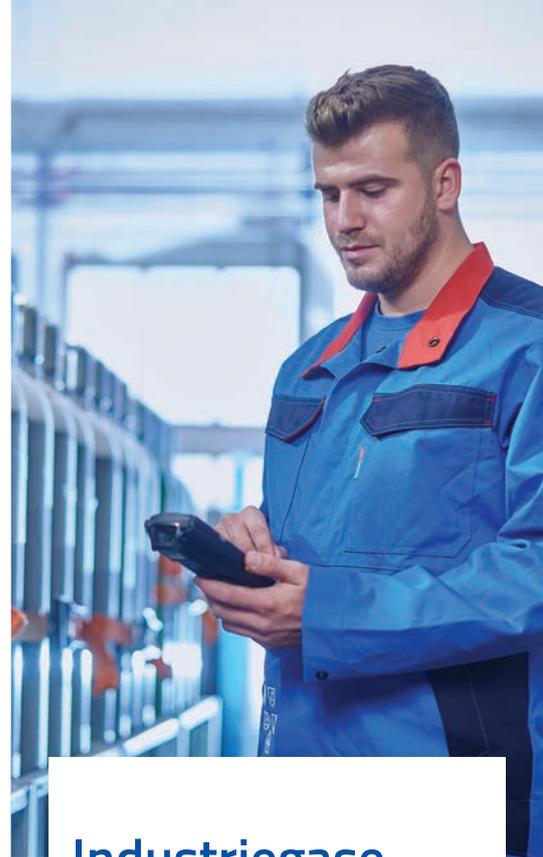
Das erste Alarmzeichen ist, dass Strom plötzlich sehr teuer wird: So gab es in Österreich und in Deutschland im heurigen Winter mehrere Wochen, in denen die Wasserkraft schwächelte, weil die Flüsse wenig Wasser führten, Hochnebel Solarstromerzeugung verhinderte und den Windrädern der Wind fehlte. Genauso problematisch ist es, wenn zu viel Strom ins Netz eingespeist wird. Das Netz bricht kaskadenartig zusammen, wenn der Strom nicht abfließen kann. Jürgen Roth: „Um die Sicherheit der Versorgung der Gebäude mit Wärme, der Fahrzeuge mit Antriebsenergie und der Industrie mit Prozessenergie zu gewährleisten, müssen mehrere Energieträger zusammenwirken. So kann beispielsweise ein hybrider Pkw bei Stromknappheit mit E-Fuels fahren, während der elektrische Pkw darauf wartet, bis es wieder Ladestrom gibt. E-Fuels nehmen nichts von der knappen heimischen Stromerzeugung weg, weil sie dort erzeugt werden, wo es keine oder wenige Verbraucher gibt, etwa an Küsten oder in Wüsten. Daher sind sie ein Grundpfeiler einer resilienten Energieversorgung“, so Roth.

FHWN-Experte zum Blackout: Risiko erneuerbar, Lösung auch

Energiesysteme mit einem hohen Anteil erneuerbarer Energien stehen vor einigen Herausforderungen. Davon ist auch Christoph Schmidl, Studiengangsleiter im Master-Studiengang „Regenerative Energiesysteme & technisches Energie-

management“ der FH Wiener Neustadt (FHWN), überzeugt. Doch Solar-, Wasser- und Windkraft könnten nicht nur Teil des Problems, sondern auch Teil der Lösung sein. So zeigen die Daten, dass die erneuerbaren Energien beim Wiederaufbau des Netzes eine wichtige Rolle spielen. „Erneuerbare Energien eignen sich gut für den Wiederaufbau nach einem Blackout, da sie dezentral, schnell verfügbar und unabhängig von Brennstoffen sind. Durch Speicherlösungen können sie lokal Inselnetze aufbauen und die Stromversorgung stabilisieren“, betont Schmidl. Dabei sei es vor allem wichtig, dass genügend sogenannte „schwarzstartfähige“ Stromerzeugungsanlagen zur Verfügung stehen. „Dazu zählen zum Beispiel Wasserkraftwerke.“ Problematischer sind wetterabhängige Energiequellen, die oft zusätzliche Unterstützung brauchen.

Auch wenn erneuerbare Energien im aktuellen Fall mutmaßlich zum Zusammenbruch des Stromnetzes beigetragen haben – Schmidl betont, dass sich diese Form der Energie nicht generell als anfälliger für Blackouts identifizieren lässt als herkömmliche Energiesysteme. Die stark schwankende Einspeiseleistung belastet aber die Stabilität von Verteil- und Übertragungsnetzen und erfordere gezielte Maßnahmen zur Sicherung einer zuverlässigen Versorgung. „Gleichzeitig verringert die dezentrale Struktur erneuerbarer Technologien aber auch das Risiko großflächiger Ausfälle: Der Verlust eines Windparks oder einer Photovoltaikanlage lässt sich deutlich einfacher ausgleichen als der Ausfall großer Kraftwerke wie Kohle- oder Atomkraftwerke.“ Mehr Dezentralität würde generell helfen, meint Schmidl. „Die lokale oder regionale Abstimmung von Erzeugung und Verbrauch – wie sie beispielsweise in Energiegemeinschaften zunehmend umgesetzt wird – entlastet die übergeordneten Stromnetze und stärkt damit die Versorgungssicherheit. Im Fall eines großflächigen Stromausfalls ermöglichen sie – mit entsprechenden Vorkehrungen – den Aufbau stabiler Inselnetze und gewährleisten so eine lokale Notstromversorgung.“ **BO**



Industriegase

Messer ist der weltweit größte privat geführte Spezialist für Industrie-, Medizin- und Spezialgase.

Von Acetylen bis Xenon werden Produkte und Serviceleistungen in Europa, Asien und Amerika angeboten.

Mit über 70 Gase Center und Abfüllanlagen in allen Bundesländern ist die Versorgung der österreichischen Betriebe mit Industriegasen zuverlässig und stets pünktlich.

MESSER 
Gases for Life

Messer Austria GmbH
Industriestraße 5
2352 Gumpoldskirchen
Tel. +43 50603
info.at@messergroup.com
www.messer.at



Der Meeting Industry Report Austria 2024 dokumentiert mit 27.368 gemeldeten Veranstaltungen (+4,7 %) und 1,83 Mio. Teilnehmer:innen (+9,9 %) ein neues Rekordjahr.

Tagungsbranche mit neuen Höchstwerten.

Seit Beginn der Aufzeichnungen legt der Meeting Industry Report Austria (mira) die Stärke und Relevanz dieses wichtigen Wirtschaftssegments dar, indem wertvolle Zahlen für die österreichische Tagungsbranche dokumentiert werden: Mit über 27.000 Veranstaltungen und rund 1,83 Millionen Teilnehmer:innen wurde 2024 erstmals das Vorkrisenniveau aus dem Jahr 2019 übertroffen. „Die neuen Zahlen des Meeting Industry Reports belegen einmal mehr die internationale Relevanz Österreichs als

Meetingdestination. Um die strategische Bedeutung dieses Wirtschaftszweigs für Wirtschaft, Wissenschaft, aber auch für die Gesellschaft verstärkt sichtbar zu machen, braucht es einen Schulterschluss aller Stakeholder. Mit der im letzten Jahr präsentierten Convention-Strategie haben wir dabei die Grundlage für eine noch erfolgreichere Tagungsbranche gelegt“, so Sandra Neukart, COO der Österreich Werbung. 2024 wurden 27.368 Veranstaltungen gemeldet. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einem Anstieg von 4,7

Prozent. Die rund 1,83 Millionen Teilnehmer:innen (+9,9 %) besuchten Kongresse (7.512), Firmentagungen (14.358) und Seminare (5.498). Mit 713 meldenden Betrieben für das Jahr 2024 ist die Tagungswirtschaft österreichweit wieder auf Vorkrisenniveau angekommen. Rund ein Drittel der Netzwerk- und Fortbildungsveranstaltungen, an denen durchschnittlich 67 Personen (+5 %) teilnahmen, wurde in Wien ausgetragen und zwei Drittel in den anderen Bundesländern. Kongresse leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, Österreichs touristi-

sche Nebensaisonen auszugleichen, denn 67,5 Prozent des Kongressgeschäfts fielen auf die Frühlings- und Herbstmonate März bis Mai sowie September bis November.

Kongresse boomen, vor allem international

Betrachtet man Kongresse, dominieren Wirtschaft, Medizin und Geisteswissenschaften, insbesondere bei internationalen Kongressen. Die veranstaltungs- und teilnehmer:innenstärksten Monate des Jahres waren Oktober, November und September. Bei Großkongressen, die sich durch eine Teilnehmer:innenanzahl von über 1.000 Personen auszeichnen, stieg die Anzahl auf 85 und bei den Teilnehmenden um fast 30.000. Rund die Hälfte (44) der 85 Großkongresse im Jahr 2024 war international ausgelegt. Diese fanden nicht nur in den Landeshauptstädten, sondern auch in anderen urbanen Zentren statt. Über die Hälfte (931.449) der Gesamtteilnehmenden wurde von Kongressen generiert.

Firmentagungen machen mit über 14.000 Veranstaltungen mehr als die Hälfte aller Veranstaltungen aus – ein klares Signal für die wachsende Bedeutung von Business Meetings im betrieblichen Kontext. Kongress- und Konferenzhotels bleiben mit 81 Prozent die meistgenutzten Austragungsstätten in diesem Segment und verzeichnen einen Zuwachs von nahezu 700 (+6,4 %). Hervorzuheben ist, dass die Nutzung von Kongress- und



V.l.: Renate Androsch-Holzer (Präsidentin ACB) und Sandra Neukart (COO ÖW)

Veranstaltungszentren ein Plus von knapp 300 (+40 %) in der Anzahl verzeichnete und um 61.816 Teilnehmer:innen (+63,9 %) gestiegen ist. Firmentagungen werden über das ganze Jahr überwiegend national ausgetragen. Bevorzugte Monate waren Oktober (1.699), Juni (1.647) und November (1.548).

„Ein zentrales Zukunftsthema ist und bleibt nachhaltiges Tagung. Im Jahr 2024 wurden 323 Green Meetings und 226 Green Events mit insgesamt 718.191 Teilnehmer:innen gemäß der Richtlinie UZ 62 durchgeführt. Dies entspricht einem Anstieg von 161 (+99,4 %) bei den Green Meetings, die damit eine wachsende Teilnehmer:innenschaft von 98.388 Personen verzeichnen kann, ein Plus von rund 20 Prozent zum Vorjahr“, so Renate Androsch-Holzer, Präsidentin

Internationale Relevanz

»Die neuen Zahlen des Meeting Industry Reports belegen einmal mehr die internationale Relevanz Österreichs als Meetingdestination.«

Sandra Neukart, COO Österreich Werbung



des Austrian Convention Bureaus (ACB). Hervorzuheben ist, dass die Anzahl der Lizenznehmer:innen, die Green Meetings nach den Kriterien des Österreichischen Umweltzeichens zertifizieren dürfen, im Jahr 2024 um weitere 11,8 Prozent auf insgesamt 133 gestiegen ist. Der Branche sind in diesem Zusammenhang die Lockerung von bürokratischen Hürden und mögliche Fördermodelle wichtig, um den Trend zu Green Meetings zu unterstützen.

Aktuelle ÖW-Maßnahmen für die Tagungsbranche

Die Österreich Werbung (ÖW) unterstützt seit vielen Jahren aktiv die heimische Tagungsbranche. Mit der im vergangenen Jahr vorgestellten Convention-Strategie „Meet in Austria“ wurden klare Verantwortlichkeiten definiert, die nun Schritt für Schritt umgesetzt werden. Dazu gehört unter anderem ein komplett

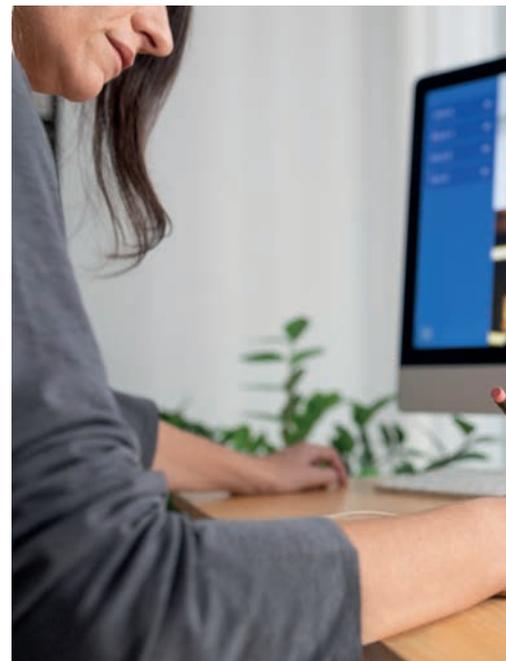
neu gestalteter Messestand, der auf der IMEX in Frankfurt vorgestellt wird.

„Mit dem neuen Messestand und unserer neuen, modernen Werbelinie sorgen wir für mehr Sichtbarkeit für den Tagungsstandort Österreich auf der internationalen Bühne und können ihn zeitgemäß, inspirierend und mit einem Augenzwinkern präsentieren. Wir sind überzeugt, dass wir damit bei unseren potenziellen Gästen einen bleibenden Eindruck hinterlassen werden“, so Sandra Neukart zum Engagement der Österreich Werbung für die heimische MICE-Branche (Meetings, Incentives, Conventions & Exhibitions). **BO**

INFO-BOX

ACB-Blitzumfrage: Positive Buchungslage bis 2027, aber große Herausforderungen für die Branche

Die aktuelle Erhebung unter ACB-Mitgliedsunternehmen zeigt, dass 88 Prozent der Umfrageteilnehmer:innen eine gleichbleibende oder steigende Auslastung bis 2027 erwarten. Besonders gefragt ist die nachhaltige Umsetzung von Veranstaltungen – knapp die Hälfte der Befragten sieht darin ein wachsendes Bedürfnis. Trotz erfreulicher Buchungsperspektiven kämpfen die Betriebe mit Unsicherheiten aufgrund der allgemeinen bzw. weltweiten politischen und wirtschaftlichen Lage, steigenden Preis- und Kostendrucks sowie der schwierigen Suche nach qualifiziertem Personal. Auffällig ist, dass zwar die Zufriedenheit mit den Qualifikationen steigt, jedoch hohe Gehaltswünsche 63 Prozent der Unternehmen belasten.



Markus Vollmer, COO und Co-Founder der Casablanca.AI GmbH, erklärt, mit welchen Maßnahmen sich virtuelle Meetings effizient und angenehm gestalten lassen.

Mehr Fokus, weniger Ermüdung.

Die zunehmende Verlagerung der Geschäftskommunikation und -kollaboration in den virtuellen Raum hat das Phänomen der ‚Zoom-Fatigue‘ verstärkt. Wissenschaftler bezeichnen damit die geistige Erschöpfung, die durch häufige Videokonferenzen entsteht. Fehlender Blickkontakt, anhaltendes Starren auf den Bildschirm und eine unnatürliche Haltung vor der Kamera belasten nicht nur die Konzentration, sondern auch die körperliche Gesundheit. In der Folge sinkt die Produktivität, während die Fehleranfälligkeit steigt. Unternehmen, die diesen Problemen keine Beachtung schenken, riskieren eine wachsende Zahl von langfristigen, krankheitsbedingten Arbeitsausfällen, ineffiziente Arbeitsab-

läufe und schleichende wirtschaftliche Verluste. Laut einer Studie des Instituts für Beschäftigung und Employability (IBE) gaben 72,2 Prozent der Befragten an, dass die Anzahl ihrer virtuellen Meetings stark zugenommen hat. Gleichzeitig berichten über 67 Prozent von einer wachsenden Erschöpfung. Konzentrationsmangel, Reizbarkeit und physische Beschwerden wie Kopf- und Rückenschmerzen sind die häufigsten Symptome. Unternehmen, die virtuelle Meetings ohne klare Struktur und ohne Anpassung der digitalen Arbeitsumgebung einsetzen, riskieren demnach eine sinkende Effizienz der Belegschaft.

Wenn Meetings müde machen

Ein zentraler Faktor für Zoom-Fatigue

liegt in der Art und Weise, wie digitale Kommunikation abläuft. Der fehlende direkte Blickkontakt und das starre Starren auf den Bildschirm erhöhen die kognitive Belastung. In physischen Meetings wandert der Blick natürlich durch den Raum, wodurch das Gehirn Entlastung erfährt. In Videokonferenzen bleibt der Fokus jedoch meist auf Gesichtern gerichtet, oft in übermäßig großen Darstellungen. Gleichzeitig kommt hinzu, dass sich Teilnehmende ständig selbst auf dem Bildschirm beobachten, was eine zusätzliche mentale Anstrengung verursacht. Fehlender Blickkontakt erweist sich zudem als ein entscheidender Faktor für die Erschöpfung. Videokonferenzen ermöglichen es eben nicht, gleichzeitig auf den Bildschirm und in



2

die Kamera zu blicken. Das Gehirn verarbeitet jedoch Mimik und Blickkontakt als essenzielle Signale für Kommunikation. Die ständige Entscheidung zwischen Blickkontakt und Bildschirmanalyse führt zu kognitiver Überlastung und erhöhtem Stress. Unternehmen, die diesen Effekt unterschätzen, verlieren nicht nur an Effizienz, sondern auch an sozialer Dynamik innerhalb von Teams. Um diese Belastung zu reduzieren, setzen manche Unternehmen schon verstärkt auf Softwarelösungen, die den Blickkontakt in Videokonferenzen optimieren.

Struktur für produktive digitale Zusammenarbeit

Eine Kombination aus Softwarelösungen, optimierter Meeting-Kultur und ergonomischen Anpassungen kann virtuelle Zusammenarbeit um einiges nachhaltiger gestalten. Technische Innovation ermöglicht es längst, Zoom-Fatigue aktiv zu effizient und deutlich zu reduzieren. Als ressourcenschonende und effektive Lösung bietet sich so der Einsatz von künstlicher Intelligenz an. Ein virtueller Webcam-Treiber wie Casablanca stellt natürlichen Blickkontakt her und ist bisher die einzige Lösung, die neben

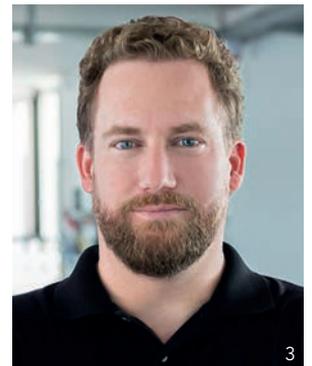
dem Winkel der Kopfhaltung auch den der Augenrichtung auflöst – und zwar nur dann, wenn Augen und Kopf wirklich auf den Bildschirm gerichtet sind. So verschiebt sich die Kameraperspektive hinter die Augen des jeweiligen Gesprächspartners. Meetings lassen sich dadurch natürlicher gestalten, was langfristig Stress reduziert und die Gesprächseffizienz steigert. Aber auch die Meeting-Kultur an sich bedarf einer Evaluation. Jedes Meeting benötigt eine klare Zielsetzung und sollte hinterfragt werden. Asynchrone Kommunikationsformen wie Sprachnachrichten, kollaborative Dokumente und Chat-Tools verringern die Notwendigkeit ständiger Videokonferenzen. Unternehmen profitieren von fokussierter Arbeitszeit und

Unternehmen stehen vor der Herausforderung, Arbeitsplätze nicht nur effizient, sondern auch gesundheitsfördernd zu gestalten. Eine Kombination aus technischer Innovation, einer überarbeiteten Meeting-Kultur und ergonomischen Maßnahmen bietet eine nachhaltige Lösung, um die negativen wirtschaftlichen Folgen von Zoom-Fatigue zu minimieren. Längst stehen Mittel bereit – es liegt in der Verantwortung von Arbeitgebern, sie gezielt einzusetzen. Denn eine Belegschaft, die konzentriert arbeitet und gesund bleibt, bildet die Grundlage für wirtschaftlichen Erfolg. **MV**

Nachhaltige virtuelle Zusammenarbeit

»Eine Kombination aus Softwarelösungen, optimierter Meeting-Kultur und ergonomischen Anpassungen kann virtuelle Zusammenarbeit um einiges nachhaltiger gestalten.«

Markus Vollmer, COO Casablanca.AI GmbH



3

vermeiden damit die negativen Folgen überflüssiger Meetings. Daneben helfen sonst auch festgelegte Zeiten ohne Meetings, die es Mitarbeitenden ermöglichen, ungestört zu arbeiten.

Kleine Anpassungen, große Wirkung

Grundlegend spielt in diesem Zusammenhang aber auch das Thema ergonomische Arbeitsplatzgestaltung eine sehr wichtige Rolle. Die physische Arbeitsumgebung entscheidet mitunter über das Wohlbefinden der Angestellten. Höhenverstellbare Schreibtische, ergonomische Stühle und eine optimale Bildschirmhöhe helfen, Fehlhaltungen zu vermeiden. Experten empfehlen eine Blicklinie von etwa 35 Grad nach unten, um Nacken- und Rückenverspannungen vorzubeugen.

Die digitale Zusammenarbeit bleibt selbstverständlich ein fester Bestandteil der modernen Arbeitswelt, und viele

DER AUTOR

Markus Vollmer ist seit 2022 COO des Pforzheimer KI-Start-ups Casablanca.AI GmbH. Mit seiner rein softwarebasierten Lösung erzeugt das Unternehmen digitalen Augenkontakt in Echtzeit, um ein natürliches Gesprächserlebnis von Angesicht zu Angesicht herzustellen. Nach Masterabschlüssen in den Bereichen General Management und International Business Management in Stuttgart sowie Edinburgh widmete sich Vollmer Tätigkeiten in der Finanzbranche – unter anderem für die Deutsche Bank und Börse Stuttgart Holding. Zudem gab er sein Fachwissen als Hochschuldozent in Stuttgart weiter. Seine Expertise zur Portfolio-Optimierung wurde in Form eines Fachbuchs der Reihe „Best Masters“ von SpringerGabler veröffentlicht. Seit über einer Dekade verantwortet Markus Vollmer die Personal- und Finanzbereiche von Wachstumsunternehmen.

SHOWROOM: CUPRA UND MAYBACH

„City Garage“ in Wien eröffnet

Seit dem 15. Mai hat die weltweit elfte und erste Cupra City Garage in Österreich ihre Pforten geöffnet. Auf 476 Quadratmetern werden im Herzen Wiens (Maysedergasse 4) laut den Hausherrn „urbaner Lifestyle, mutiges Design und authentische Atmosphäre vereint“.



Als Showroom bietet die Cupra City Garage Wien auf zwei Ebenen ein umfangreiches Markenerlebnis rund um den spanischen Autohersteller

aus dem VW-Konzern. „Verstärkt wird diese mit einem neuartigen Gastro-Konzept sowie einer großzügigen Eventfläche für verschiedenste Anlässe. Diese Location wird nicht nur unsere Marke stärken, sondern auch das urbane Leben in Wien um eine innovative Erlebniswelt mit spanischem Flair bereichern“, so Timo Sommerauer, Markenleiter Cupra Österreich. ■

Maybach-Lounge in Wien eröffnet

Die Merbag-Gruppe eröffnet in Wien-Donaustadt die erste Maybach-Lounge Europas im neuen Format. Das Shop-in-Shop-Konzept setzt auf eine Designsprache, die dem Credo „modern luxury“ folgt, und bietet den Besuchern die Möglichkeit, die Welt der Marke Mercedes-Maybach mit allen Sinnen zu erleben. Erlesene Möblierung, ein durchdachtes



Beleuchtungskonzept und hochwertige Materialien sollen die Essenz der Marke Mercedes-Maybach verkörpern. Ein besonderes Merkmal ist der private Lounge-Bereich, in dem

spezialisierte Mercedes-Maybach-Consultants diskrete Kundenberatungen durchführen. Die Lounge ist in den mehr als 1.000 Quadratmeter großen Merbag-Showroom in der Donaustadt eingebettet. Merbag Wien fungiert mit sechs Standorten als Vertriebspartner für Mercedes-Benz, Mercedes-AMG, Mercedes-Maybach, smart sowie Mercedes-Benz Vans. ■

Jubiläum beim japanischen Autohersteller und große Pläne für die Hybrid-Zukunft.

Der Honda HR-V mit Extrascharf.



Nach einem deutlichen Facelift schickt Honda den HR-V im neuen Modelljahr auf die Straße. Vor allem am Design haben die japanischen Autohersteller kräftig gearbeitet und präsentieren die neue Generation mit schärfer Linienführung und markanter Frontpartie. Außerdem wurde der Innenraum des SUV überarbeitet, die Farbpalette um Sage Green, Seabed Blue und Urban Gray erweitert sowie die Fahreigenschaften verbessert. Letztendlich komplettieren zwei völlig neue Ausstattungslinien die massive Modellauffrischung. Wie bei anderen Honda-Modellen steht auch beim HR-V ab sofort die Hybrid-

technik im Mittelpunkt. Der Hersteller macht das mit der Typenbezeichnung HR-V e:HEV deutlich, wobei das „e:HEV“ auch bei allen anderen Honda-Modellen den Vollhybrid signalisiert. Beim HR-V leistet der Elektromotor 96 kW (131 PS). Das 1,5 Liter-Benzinaggregat steuert 79 kW (107 PS) bei. Je nach Fahrsituation wechselt der HR-V eigenständig zwischen Benzin- und Elektromotor bzw. dem Parallelmodus, wählt die jeweils effizienteste Antriebsvariante.

Volle Wucht von vorne

Die Änderungen fallen optisch am deutlichsten bei der Frontpartie mit dem

Fotos: Porsche Holding/Oliver Hirtenfelder (1)

neuen, jeweils in der Karosseriefarbe lackierten Kühlergrill (gegen Aufpreis in Schwarz) ins Auge. Zudem wurde auch der Stoßfänger neugestaltet, den ebenfalls überarbeitete untere Zierleisten in Hochglanzschwarz ergänzen. Diese

farblichen Akzente bei einzelnen Linienführungen zeigen sich beim neuen HR-V immer wieder, um einzelne Elemente zu betonen. Insgesamt will Honda dem SUV damit eine markante Note und ein hochwertiges Erscheinungsbild verleihen. Auch die Scheinwerfer mit ihrer geänderten Tagfahrlicht-Signatur wurden überarbeitet und durch eine schwarz abgesetzte Dekorleiste getrennt. Der sich nun über die gesamte Fahrzeugbreite ziehende LED-Lichtbalken verleiht dem Heck mehr Ausdruckskraft.

Magische Sitze und Sensing-System

Der kompakte Vollhybrid vereint laut Honda nun „die Eleganz eines Coupés mit dem selbstbewussten Stil eines SUV“. Dafür steht die um zwei Zentimeter flachere Dachlinie, die in ein angedeutetes Fließheck übergeht. Die Bodenfreiheit wurde um 1,9 auf nunmehr 188 Millimeter angehoben. Der neue HR-V ist 4,34 Meter lang, 158 Zentimeter hoch und inklusive der Außenspiegel 2,03 Meter breit. Der Radstand beträgt 2.610 Millimeter. Das Kofferraumvolumen variiert zwischen 335 und 1.305 Litern. Zudem sorgen die von Honda sogenannten „Magic Seats“ für große Variabilität und eine ebene Ladefläche.

Im Innenraum wurden Cockpit, Armaturenbrett und die Mittelkonsole überarbeitet. Einer der Effekte: Die induktive Ladestation für das Smartphone ist sowohl vom Beifahrer- als auch vom Fah-

rerst sehr gut erreichbar. Die Geräuschisolierung für den Fahrgastraum wurde deutlich verbessert. Für mehr Sicherheit im Umfeld des Fahrzeugs sorgt eine Kombination aus Kameras, Radar und Sensoren, das Honda als Sensing-System bezeichnet.

Fokus auf Hybridtechnologie

Einen deutlichen Schwenk vollzieht Honda bei der Antriebstechnik. Statt reiner Elektrofahrzeuge steht künftig die Hybridtechnik im Mittelpunkt der Modellpolitik. Zum einen feiern die japanischen Autobauer bereits seit dem Vorjahr und aktuell auch mit dem neuen HR-V „25 Jahre Honda Hybridtechnologie“, zum anderen kündigte Konzern-CEO Toshihiro Mibe an, dass sein Unternehmen ab 2027 weltweit 13 Hybridmodelle der nächsten Generation auf den Markt bringen will. Außerdem werde ein Hybridsystem für Großraummodelle entwickelt.

Honda verfolgt mit dieser Strategie große Ziele und will bis 2030 rund 2,2 bis 2,3 Millionen Hybridfahrzeuge absetzen. Im Gegenzug werden die geplanten Investitionen in die E-Mobilität um sieben Billionen Yen, umgerechnet knapp 20 Milliarden Euro, auf rund 43 Milliarden Euro reduziert. Die Konzernstrategen gehen aktuell davon aus, dass der Anteil an reinen E-Fahrzeugen bis 2030 nicht bei 30 Prozent, sondern eher nur bei 20 Prozent liegen dürfte. **ALS**



DIE NEUE MODELLGENERATION DES HONDA HR-V

Neues Gesicht

Durch den Kühlergrill, der serienmäßig in der Farbe der Karosserie gehalten ist, erhält der HR-V ein völlig neues Gesicht.



Minimalismus

Zwar wurde im Cockpit deutlich nachgebessert, doch beispielsweise wird auf Innovationen wie ein Head-up-Display verzichtet.



Magic Seats

Die „magischen Sitze“ im Fond lassen sich beim HR-V auch nach oben klappen und schaffen so zusätzlichen Stauraum.



Dynamische Linien

Die Dachlinie wurde nach unten gesetzt und zum Heck hin für die Coupé-Anmutung des SUV sanft abgeschragt.





SPRACHKOMPETENZ

Start-up trainiert KI auf Dialekt

Bei vielen Videos auf den Social-Media-Plattformen ist es zu bemerken. Kaum wird Dialekt gesprochen, ergeben die von einer KI generierten Untertitel kaum noch einen Sinn. Künstliche Intelligenz, die Dialekt versteht, wird durch ein oberösterreichisches Start-up Realität. Das Start-up KI-note trainiert Sprachmodelle mit lokaler Sprache. „Wir zeigen, dass man für gute KI nicht ins Silicon Valley muss – Oberösterreich reicht völlig“, sagt Josef Birklbauer aus dem Gründer-Quartett. „Unsere Wurzeln liegen in dieser Region – und genau hier erkennen wir den Bedarf: Viele Meetings bei heimischen Unternehmen laufen auf Mundart. Mit KI-note zeigen wir, dass Innovation made in Oberösterreich dafür die Lösung bietet“, ergänzt Co-Founder Roman Hutterer. ■

PRAXISTAUGLICHE KI IM HANDEL

Doppelschlag von Respyry

Das Linzer Start-up Respyry holt sich bei der Start-up Challenge der WKÖ-Bundessparte Handel und dem Magazin „Cash“ sowohl Platz 1 in der Jury-Wertung als auch die Topplatzierung in der Publikums-kategorie. Für den Wettbewerb wurden europaweit rund 50.000 Start-ups gescreent, das Team um die Gründer Sebastian Ludwig und



Valentin Grabner setzte sich schließlich im Finale durch. Platz 2 ging an Sommify aus Finnland vor Kerpak Tech aus Armenien. Respyry hat eine Technologie für den Einzelhandel entwickelt, die dank einer KI die Bewegungsströme und Besuchsfrequenz auf Flächen analysieren kann. Für die Automatisierung von Vorgängen wird auch eine innovative Radartechnologie eingesetzt. ■

entwickelt, die dank einer KI die Bewegungsströme und Besuchsfrequenz auf Flächen analysieren kann. Für die Automatisierung von Vorgängen wird auch eine innovative Radartechnologie eingesetzt. ■

Die Anzahl der Start-up-Gründungen in Österreich stagniert, Frauenanteil wächst. Schwieriges Umfeld für Innovationen.



Exakt 360 Start-ups gingen 2024 in Österreich ins Rennen. Doch der Anteil an Neugründungen stagniert aktuell, geht aus dem vor Kurzem publizierten „Austrian Startup Monitor 2024“ (ASM) von AIT – Austrian Institute of Technology, der Wirtschaftsuniversität Wien und des Interessenverbandes Austrian Startups hervor. Ein Rückgang bei den Finanzierungen, hohe Zinsen sowie geopolitische Spannungen belasten auch das österreichische Start-up-Ökosystem. Generell habe sich die Anzahl der jährlichen Neugründungen in Österreich in den vergangenen Jahren auf einem Niveau von rund 370 Unternehmen eingependelt, heißt es in dem druckfrischen Bericht. Hannah Wundsam, Co-Managing Director von Austrian Startup und Mit-Autorin des aktuellen Reports, formuliert daher knapp: „Mehr Start-ups braucht das Land.“

Im Schnitt 10 Mitarbeiter:innen

Das schwierige wirtschaftliche Umfeld spiegelt sich auch bei der Unternehmensgröße wider. Ein österreichisches Start-



up beschäftigt laut der Studie im Vorjahr 9,5 Mitarbeiter:innen (exklusive Gründer:innen), in Summe entspricht das rund 30.000 beschäftigten Menschen. Trotz des schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes geben 79 Prozent der Start-ups an, sie planen im Lauf des Jahres neue Mitarbeiter:innen einzustellen. Insgesamt mehr als 10.000 neue Arbeitsplätze könnten so im Jahr 2025 entstehen. Allerdings zeigt der ASM auch, dass die Hälfte der Start-ups drei oder weniger Mitarbeiter:innen beschäftigt und zudem der Trend in Richtung kleinerer Unternehmen geht. Beispielsweise beträgt der Anteil der Start-ups mit bis zu zwei Mitarbeiter:innen aktuell 41 Prozent. Beinahe jedes Start-up (95 %) arbeitet mit mindestens einer Partnerorganisation zusammen.

Immer mehr Frauen gründen

Gründen ist in Österreich weiterhin Teamsache – die Mehrheit der Start-ups wird von mehr als einer Person ins Leben gerufen. Generell steigt der Anteil der Gründerinnen wieder. Nach einem erst-

maligen Rückgang des Frauenanteils im Jahr 2023 (von 19 auf 17 Prozent), weist der ASM für 2024 wieder einen Anstieg auf 22 Prozent aus. Auch wird immer stärker auf gemischte Gründerteams gesetzt: 37 Prozent der Start-ups haben



4

ten 1.734 in der Bundeshauptstadt das Licht der Welt. Danach folgen die Bundesländer Steiermark und Oberösterreich mit jeweils 12 Prozent Anteil bzw. 447 und 440 Neugründungen über den gesamten Betrachtungszeitraum hinweg. Niederösterreich (303) und Tirol (287) weisen rund 8 Prozent der Start-ups aus. Überraschend schwach fällt die Gründungsquote in Salzburg (168; 4,5 %) und Kärnten aus (138; 3,7 %).

Hoffungsbranchen

Der Deep-Tech-Sektor wächst weiterhin stark, 17 Prozent aller österreichischen Neugründungen entfallen in dieses Seg-

Dynamisches Wirtschafts-Ökosystem

»Start-ups schaffen mit innovativen Produkten und Services neue Märkte und sind von großer Bedeutung für Wachstum und strukturellen Wandel in der Wirtschaft.«

Austrian Startup Monitor 2024

mindestens eine Frau in ihrem Gründungsteam.

Wien hat die Nase vorn

Beinahe jedes zweite Start-up wird in Wien gegründet (47 Prozent). Von den seit 2013 insgesamt in Österreich lancierten 3.707 Jungunternehmen erblick-

ment. Deep-Tech-Start-ups arbeiten an vorderster Front der technologischen Entwicklung und sind damit in spezifischen Branchen tätig. Als weitere Wachstumssegmente bzw. -faktoren gelten die KI, das maschinelle Lernen und die Biotechnologie. **ALS**

<https://austrianstartupmonitor.at>

CONNECT DAY – DAS GRÖSSTE EINZELEVENT DER VIENNA UP

Premiere nach Pitch: Preise in vier Kategorien an Start-ups verliehen

Der vom Austria Wirtschaftsservice (aws) in Kooperation mit diversen Partnern veranstaltete Connect Day 25 hat erneut gezeigt, welche Bedeutung das Matchmaking von Investor:innen und jungen Unternehmen für das Start-up-Ökosystem hat. Mit mehr als 1.400 Teilnehmenden, 300 Einreichungen sowie einem breiten Themenspektrum von GreenTech, DeepTech über MedTech & LifeScience bis zu B2B SaaS & AI war der Connect Day erneut die größte Einzelveranstaltung im Rahmen der ViennaUP. Nach den diversen Pitches gab es in diesem Jahr eine Premiere, erstmals wurden in vier Kategorie Preise an Start-ups vergeben: 2nd Cycle FlexCo in der Kategorie GreenTech, Fibonic (Kategorie DeepTech & Spin-off), Diamens FlexCo (Kategorie MedTech & LifeScience) sowie Bigthinx 3DAI (Kategorie B2B SaaS & AI). ■



5



6

PFLEGEKRÄFTEMANGEL

Wiener schlagen Brücke nach Indien

Dem Mangel an Pflegepersonal will das Wiener Start-up NurseTrail mit ethisch verantwortungsvoller Rekrutierung begegnen und qualifizierte Pflegekräfte aus Indien nach Österreich holen. In eigens aufgebauten Ausbildungsakademien erhalten die Fachkräfte eine gezielte sprachliche, fachliche und kulturelle Schulung, die sie auf den österreichischen Berufsalltag vorbereiten soll. Nach der Ankunft in Österreich betreuen Community Manager:innen die Neuankömmlinge beispielsweise bei Wohnungsfragen und Behördengängen. „Wer in einem fremden Land in einem so sensiblen Beruf arbeitet, braucht mehr als nur eine Arbeitserlaubnis. Wir bauen Brücken, die auf beiden Seiten tragen sollen“, sagt Colin Fuchs-Robetin, NurseTrail-Gründer. ■

ABSCHLUSSQUOTEN FORCIEREN

Investment bei Sales-Plattform Kickscale

Das Kärntner Start-up Kickscale bietet eine Plattform für Vertriebsteams, die KI nutzt, um reale und virtuelle Vertriebs- und Kundengespräche zu erfassen, zu analysieren und zu organisieren. Dank dieser KI-Plattform können Vertriebsteams laut Kickscale ihre Abschlussquote um bis zu 24 Prozent steigern und eine durchschnittliche Einsparung von 40 Stunden pro Vertriebsmitarbeiter bei Routine- und Verwaltungsaufgaben erzielen. Vor Kurzem haben die Kärntner eine Seed-Finanzierungsrunde in Höhe von 2,1 Millionen Euro abgeschlossen. Mit dem Investment will das Unternehmen mit aktuell mehr als 100 B2B-Kunden sein Geschäft in Europa und in weiterer Folge in Middle East und Asien ausbauen. ■



7



ZUKUNFT DER DEMOKRATIE

AIT koordiniert EU-Projekt

Das AIT- Austrian Institute of Technology koordiniert gemeinsam mit zehn Partnern das Projekt „YouthDecide 2040“ zur Zukunft der Demokratie in der EU. „Das Projekt YouthDecide 2040 – Visionen der Demokratie wirkt auf zahlreiche Bereiche der Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Technologie. Es bietet unter anderem Jugendlichen wertvolle Erfahrungen in Konfliktlösung, kollaborativem Lernen und der Verknüpfung verschiedener Wissensquellen“, so Projektleiter und Senior Scientist Michael Bernstein vom AIT Center for Innovation Systems & Policy. Bürger:innen aus allen Generationen und Politik entwickeln gemeinsam Zukunftsideen für die Zeit bis 2040 und verbinden dabei Demokratieforschung und partizipative Zukunftsforschung. ■

INTRALOGISTIK

Neue Toyota-Zentrale in Laxenburg

Anfang Mai hat Toyota Material Handling Austria seine neue Zentrale im VGP Park Laxenburg bezogen. Der Standort im Süden Wiens vereint alle zentralen Unternehmensbereiche wie Büroflächen, Kundendienst, Lager, Werkstatt sowie ein Experience Center unter einem Dach. Der



neue Unternehmenssitz wurde nach modernsten Umwelt- und Energiekonzepten umgesetzt, die großzügigen Flächen bieten zudem ideale Voraussetzungen für weiteres Wachstum, betont Geschäftsführer Oskar Zettl: „Jetzt gilt es,

alle Abläufe am neuen Standort optimal einzuspielen, damit unsere Kund:innen weiterhin auf den gewohnt hohen Toyota-Service zählen können.“ Koordiniert wurde das Großprojekt von Yeliz Subas. ■

Mehr als 600 Millionen Handys gammeln in unseren Schubladen vor sich hin.

Das Smartphone als Rohstoffquelle.



Rund 140.000 Tonnen Elektronikmüll (E-Waste) sammeln sich in Europa bis zum Jahre 2030 allein aus unserem – bis dahin ungehinderten – Konsum an Smartphones an, errechnete das Forschungsinstitut Fraunhofer Research Austria im Auftrag von refurbished. Schon jetzt liegen wir bei einer Quote von 100.000 Tonnen angesammeltem Elektronikabfall. Ein verändertes Kauf- und Nutzungsverhalten würde sich auf Europas Wirtschaft „extrem positiv auswirken“, so die Analysten. Vor allem auch auf dessen wirtschaftliche Autonomie: Bis zu drei Jahre europäischer Rohstoffunabhängigkeit wären möglich. „Wenn wir ab sofort unsere Geräte refurbished kaufen und verkaufen würden, könnten wir 20.000 Tonnen an Produkten ein zweites Leben schenken, statt sie unnötigerweise zu E-Waste zu erklären“, betont refurbished-Co-Founder Peter Windischhofer: „Wenn wir zusätzlich auch noch unsere Nutzungsdauer von 2,8 Jahren auf 5,6 Jahre anheben würden, könnten wir allein mit unseren Smartphones das Wachstum des E-Waste-Stroms stark eindämmen. Das entspricht

einer Einsparung von rund 25 Prozent, die im wahrsten Sinne des Wortes in der Hand der Konsument:innen liegt.“

Schätze in den Schubladen

Laut der Untersuchung von Fraunhofer sitzt Europa derzeit auf 642 Millionen alten und nicht mehr genutzten Smartphones, die einem Marktwert von 6,42 Milliarden Euro entsprechen und immerhin einen Materialwert von 1,57 Milliarden Euro haben. Rund ein Drittel davon, also 211 Millionen Geräte, würden sich laut dem Wiederaufbereiter refurbished für „ein zweites Leben“ eignen und bis zu 200 Euro pro Stück in das Börserl der ehemaligen User:innen spielen.

„Von den 13,7 Millionen Handys, die derzeit in Österreichs Schubladen liegen, könnten 4,4 Millionen zurückgekauft, refurbished und damit in einen zweiten Lebenszyklus überführt werden“, so Windischhofer. „Das sind allein die Zahlen jener Handys, die sich zwischen 2011 und 2023 angesammelt haben. Die Altgeräte aus 2024 sind aus Gründen der Berechnungsseriosität hier noch gar nicht einbezogen.“

Altbestand aufbereiten

Laut refurbished würden sich Geräte mit einem Alter von bis zu vier Jahren für ein Refurbishment eignen. Würden alle diese nicht mehr genutzten Smartphones aufbereitet und so ein neu produziertes

um – statistisch errechnete – 8,5 Milliarden Kubikmeter reduziert werden.

„Das Refurbishment von Smartphones bietet enormes Potenzial für die europäische Kreislaufwirtschaft. Smartphones, die als Elektroschrott enden würden,



Produkt ersetzen, würde der EU-Markt zwei Jahre lang keine neuen Smartphones benötigen. Gesellt sich zur konsequenten Wiederaufbereitung auch noch eine längere Nutzungsdauer, könnten in den EU-Ländern in drei Jahren außerdem rund 24 Millionen Tonnen CO₂ eingespart und der Wasserverbrauch

Smartphone bringt bares Geld

»Wir wollten eine Idee bekommen, wie lange sich der Wiederverkauf eines Smartphones für Konsument:innen rechnet, weil es bis zu 200 Euro bringt, und ab wann ein Produkt nur noch wegen seines Materialwertes interessant ist.«

Peter Windischhofer, Mitgründer von refurbished

werden in den Kreislauf zurückgeführt. Das reduziert E-Waste und verringert den Bedarf an kritischen Rohstoffen“, resümiert Paul Rudolf, der federführende Studienautor vom österreichischen Fraunhofer-Institut.

refurbed wurde 2017 in Wien gegründet und gilt als der am schnellsten wachsende Online-Marktplatz für aufbereitete Produkte in der DACH-Region. Die Plattform bietet vollständig erneuerte elektronische Geräte zu günstigen Preisen und beschäftigt aktuell rund 250 Mitarbeiter:innen. Die Studie zum Refurbishment wurde in diesem Jahr zum dritten Mal durchgeführt. **ALS**



MIKROELEKTRONIK

AT&S-Leuchtturmprojekt in Leoben

Der Leiterplattenhersteller AT&S hat vor Kurzem sein neues Werk 3 in Leoben-Hinterberg mit mehr als 10.000 Quadratmetern Fläche für die Forschung und Produktion eröffnet. Das neue Werk ist ein europäisches Leuchtturmprojekt für Mikroelektronik, nach Angaben von AT&S die erste und einzige Produktionsstätte für Substrate in der westlichen Welt, kombiniert mit einem Forschungs- und Entwicklungszentrum für IC-Substrate (IC steht für Integrated Circuit, geschlossene Schaltkreise). Herzstück des neuen europäischen Kompetenzzentrums ist ein Reinraum für die Serienproduktion von IC-Substrat-Technologien. Erst vor wenigen Wochen hat AT&S auch in Kulim (Malaysia) eine neue High-End-Produktionsstätte für IC-Substrate in Betrieb genommen. ■

MIT HOCHDRUCK UND NEBELI

Merlin sorgt für kühle Hallen

„Die Sommer werden von Jahr zu Jahr heißer – das hat die Arbeitsbedingungen in der Werkstätte zunehmend verändert“, erklärt Alexander Zehetner, Leiter der Bus- und KFZ-Werkstätte der Linz AG Linien. Da angesichts der baulichen Situation eine herkömmliche Klimaanlage nicht installiert werden konnte, entwickelte das Technologie-Unternehmen Merlin eine spezielle Lösung. Das Unternehmen aus dem oberösterreichischen Tumeltsham installierte eine Hochdruckzerstäubungsanlage, die für eine effiziente Hallenkühlung sorgt. Das System sorgt im Sommer für Kühlung und übernimmt im Winter bei Bedarf die Luftbefeuchtung. Zudem werden als positiver Nebeneffekt die Staubpartikel gebunden. ■



RECRUITING-INITIATIVE „ERFAHRENE SEMESTER“

Anker und Vollpension schaffen Arbeitsplätze für Senior:innen

Angesichts der demografischen Entwicklung in Österreich wird es für die Großbäckerei Ankerbrot nach eigenen Angaben immer schwieriger, Filialmitarbeiter:innen zu rekrutieren. Von den 1.000 Beschäftigten des Unternehmens sind rund 600 in den Filialen aktiv. Anker kooperiert daher mit dem Wiener Sozialunternehmen Vollpension, dessen Expertise bei der Integration von Senior:innen in den Arbeitsmarkt liegt. Mit der Initiative „Erfahrene Semester“ werden gezielt Pensionist:innen angesprochen. „Ältere Mitarbeiter:innen bringen eine besondere Qualität mit – im Umgang mit unseren Kund:innen und für das jeweilige Filialteam. Deshalb suchen wir Senior:innen mit Herz, Lebensfreude und ein bisschen Wiener Schmäh“, so Alexandra Ballaun, HR-Leiterin bei Ankerbrot. ■



www.erfahrenesemester.at



STROM STATT DRUCKERSCHWÄRZE

Heidelberger steigt in Energiemarkt ein

Die Heidelberger Druckmaschinen AG steigt über das Tochterunternehmen Amperfiel GmbH in den Markt für Schnellladelösungen ein und will künftig mit einem umfangreichen Serviceangebot in diesem Segment punkten. Mit dem Schnellladesystem Amperfiel Dynamic DC richtet sich das Unternehmen vor allem an die Betreiber von Ladeparks, Logistikdepots und Speditionsflotten, die mit ihren Ladepunkten hohen Durchsatz und entsprechende Verfügbarkeit bieten wollen, um einerseits ausreichend Erträge zu erzielen, andererseits als Logistiker ihre Lieferketten aufrechterhalten zu können. Die modulare DC-Hardware bietet eine dynamische Leistungsverteilung, hohe Skalierbarkeit sowie platzsparendes Design und performanceorientierte Services.

FUSION

neeyo präsentiert neue CCM-Suite

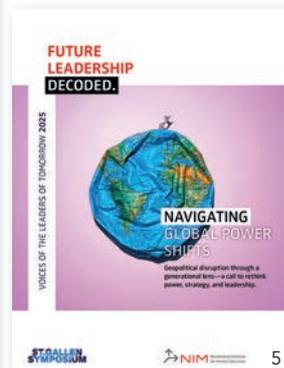
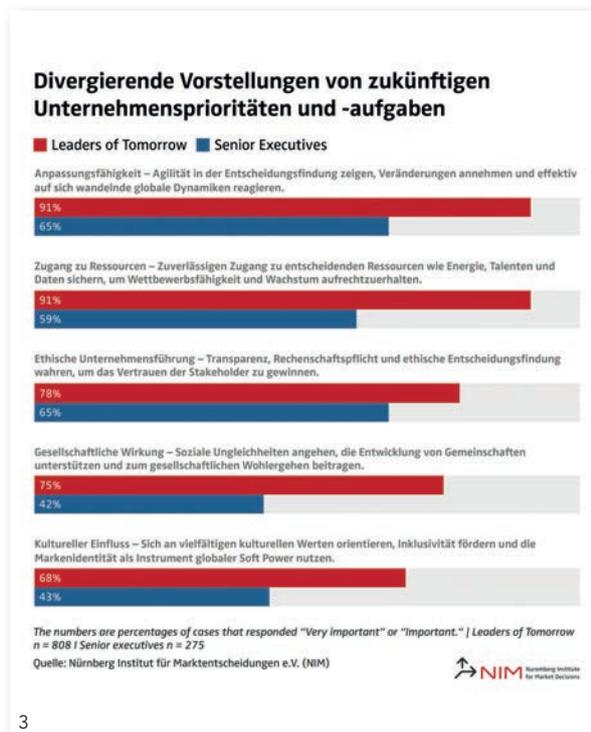
Formware und DocuMatrix haben sich zum Jahresbeginn zu einer Gruppe zusammengeschlossen und treten nun unter dem Markennamen neeyo sowie mit einer gemeinsamen, neuen Lösungsplattform auf. Formware gilt als Spezialist für die Automatisierung von Dokumentenprozessen, DocuMatrix ist Anbieter intelligenter Systeme zur Dokumentenerstellung. Die neeyo Suite vereint das Portfolio beider Unternehmen und deckt die gesamte Wertschöpfungskette im Customer Communication Management ab. Mit



der Produktplattform werden digitale Dokumenten- und Geschäftsprozesse vollständig automatisiert, Schnittstellen vereinheitlicht und internationale Compliance-Anforderungen abgedeckt.

Wie Unternehmen und Manager:innen mit einer Welt im Wandel umgehen.

Führungs-Match der Generationen.



Nachhaltigkeit, Ethik, gesellschaftlicher Mehrwert – für die junge Führungsgeneration sind diese Prinzipien nicht Kür, sondern Kern unternehmerischer Verantwortung, lässt der „Voices of the Leaders of Tomorrow“-Report (VOLOT 2025) zusammenfassen. Die Studie wurde vom Nürnberg Institut für Marktentscheidungen (NIM) in Kooperation mit dem St. Gallen Symposium erstellt. Demnach fordern 75 Prozent der Leaders of Tomorrow konkrete ESG-Maßnahmen, 31 Prozent erwarten sogar aktives politisches Engagement. Im Gegensatz dazu würden viele Senior Executives zögerlich bleiben, so die Studienautoren und richten folgenden Appell an etablierte Führungskräfte: „Wer Vertrauen und Zukunftsfähigkeit sichern will, sollte mehr bieten als regulatorische Mindeststandards.“

Geopolitische Unsicherheit

Während laut Studie die potenziellen Führungskräfte eher einen radikalen Umbruch der geopolitischen Ordnung sehen, hofft die Boomer-Generation auf Kontinuität. Immerhin 72 Prozent der „Leaders of Tomorrow“ gehen davon aus, dass sich die globalen Machtverhältnisse grundlegend verändern werden – mit massiven Auswirkungen auf Märkte und Unternehmen. Von den Senior Executives schätzen hingegen lediglich 39 Prozent diese Transformation ähnlich drastisch ein. Insgesamt dominiert bei den Führungskräften von Morgen der Optimismus, während ein Drittel mit Pessimismus auf die Entwicklung in den nächsten Jahren blickt. Anpassungsfähigkeit bzw. „Agilität in der Entscheidungsfindung zeigen, Veränderungen annehmen und effektiv auf

sich wandelnde globale Dynamiken reagieren“, halten 91 Prozent der Jüngeren für ein entscheidendes Kriterium, um künftig im Wettbewerb bestehen zu können. Gleich hoch schätzen sie den „zuverlässigen Zugang zu entscheiden-

obwohl sie sich abgezeichnet haben, überrascht waren. Unternehmen müssen sich hier künftig strategisch besser aufstellen und geopolitischen Entwicklungen mehr Aufmerksamkeit schenken“, formuliert Studienleiter Fabian Buder, Head of Future & Trends Research bei NIM. Co-Autor Felix Rüdiger, Head of Content & Research bei St. Gallen Symposium, ergänzt: „Erfahrung ist wertvoll, aber sie hemmt, wenn sie an überholten Denkmodellen festhält, wo mutige Neuausrichtung gefragt ist. Unternehmen wären gut beraten, die Perspektive der Leaders of Tomorrow ernst zu nehmen und sich auf

tiefgreifende und anhaltende geopolitische Verwerfungen vorzubereiten.“ Für die diesjährige Ausgabe des VOLOT wurden 808 gestaltungswillige Nachwuchstalente unter 35 Jahren sowie 275 erfahrene Topmanager global agierender Unternehmen, die zu den umsatzstärksten zählen, befragt.

„Die Leaders of Tomorrow stellen zunehmend klassische Führungslogiken wie Hierarchie oder Senioritätsprinzip infrage. Stattdessen fordern 66 Prozent der Next Gen rotierende oder geteilte Führungsmodelle“, so das Resümee der 2025er-VOLOT-Ausgabe. **ALS**



Zusammenarbeit gelingt (nicht)

»Für Leaders of Tomorrow ist ein wesentliches Hindernis der Widerstand der Senior Executives gegen Machtteilung.«

Fabian Buder, Nürnberg Institut für Marktentscheidungen

den Ressourcen wie Energie, Talenten und Daten“ ein, damit sich die Wettbewerbsfähigkeit sichern und das Wachstum aufrechterhalten lassen. Die erfahrenen Manager:innen stimmen diesen Aussagen hingegen nur zu 65 bzw. 59 Prozent zu.

Weltpolitik überrascht

„Die aktuellen weltpolitischen Entwicklungen deuten darauf hin, dass es Ideen wie Kooperation und Arbeitsteilung schwerer haben, sich durchzusetzen. Unsere Umfrage offenbart, dass viele Firmenlenker von den Entwicklungen,

INDUSTRIE- UND LOGISTIKIMMOBILIEN – STRATEGISCHER SCHLÜSSELMARKT

CTP investiert 100 Millionen Euro in den Wirtschaftsstandort Österreich

CTP, nach eigenen Angaben Europas größter börsennotierter Eigentümer, Entwickler und Betreiber von Industrie- und Logistikimmobilien, investiert bis 2026 rund 100 Millionen Euro in den Ausbau seiner Aktivitäten in Österreich. Die Investitionen fließen schwerpunktmäßig in vier Projekte: in den neuen CTPark St. Pölten Nord, ein regionaler Knotenpunkt für Logistik, Versorgung und Produktion mit idealer Verkehrsanbindung; in den CTPark Vienna East nahe der A4, wo funktionale Flächen für Logistik und Industrie entstehen; in den CTPark Kittsee direkt an der Grenze zur Slowakei sowie in den CTPark Baden, der auf Standortentwicklung für flexible Mieteinheiten ab 400 Quadratmetern ausgerichtet ist. „Österreich ist für uns ein strategischer Schlüsselmarkt“, meint Romano Tafaj, Business Developer bei CTP Austria. **■**



WERKSTOFFE FÜR DIE LUFTFAHRT

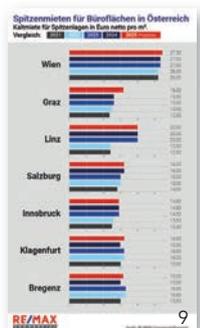
FACC erforscht die Wiederaufbereitung

FACC als einer der führenden Hersteller der internationalen Luftfahrtindustrie arbeitet intensiv an der Wiederaufbereitung von thermoplastischen Werkstoffen zu hochwertigen Second-Life-Bauteilen. Diese leichten Werkstoffe haben nicht nur ein erhebliches Potenzial für die nächste Generation von Luftfahrzeugen, sondern sind auch wiederverwertbar. FACC mit Hauptsitz in Ried/Innkreis konnte bei der Erforschung thermoplastischer Verbundwerkstoffe in den vergangenen Jahren bedeutende Fortschritte erzielen und hat sich nun mit 13 europäischen Partnern im COMPASS-Projekt zusammengeschlossen. Ziel ist es, mithilfe digitaler Technologien Lösungen für ein effizientes Recycling dieser Materialien zu entwickeln und ein Kreislaufwirtschaftssystem zu etablieren. **■**

BUSINESS-IMMOBILIEN

Büros in Wien am teuersten

Wien verzeichnete 2024 ein Plus von 95.000 Quadratmetern an neuen Büroflächen. Das entspricht gegenüber 2023 mit rund 45.000 Quadratmetern mehr als einer Verdoppelung. Seit 2019 pendelt der Zuwachs zwischen 45.000 und 125.000 Quadratmetern (2022), das geht aus einer Analyse von Re/Max Commercial hervor. Die Vermietungsleistung bei neuen Flächen in Wien lag im Jahr 2024 bei rund 155.000 m², die Leerstandsrate bei rund 3,4 Prozent (2023: 3,6 %). Die aktuellen Spitzenmieten liegen wie auch im Vorjahr zwischen 17,0 und 27,0 Euro. Die Bundeshauptstadt ist damit vor Linz, Salzburg, Klagenfurt sowie Graz und Innsbruck aktuell jene Destination in Österreich mit den deutlich höchsten Büromieten. **■**





Walzermord

Johann Strauss' „Amerikanische Reise“ – so lautet auch der Titel eines im Herbst 2024 im Molden Verlag erschienenen Buches von Bernhard Ecker und Peter Hosek, das der Autorin als Basis diente – im Jahr 1872 zu dem spektakulären Weltfriedenskonzert in Boston ist historisch sehr gut belegt. In den USA herrschte Strauss-Euphorie und der Walzerkönig aus Europa wurde bei all seinen Auftritten frenetisch gefeiert. Doch der leidenschaftliche Hypochonder Strauss wollte die Schiffsreise über den Atlantik um jeden Preis verhindern. Was jedoch misslang. Auf dem Schiff kam es dann auch zu einigen Vorfällen und Ungereimtheiten, zumal die „Rhein“ teilweise doppelt belegt war und auch einige blinde Passagiere an Bord waren. In diese Gemengelage auf dem 106 Meter langen und mit mehr als 770 Passagieren besetzten Dampfschiff bettet Maria Jelenko ihren Kriminalroman um ein vermeintliches Komplott und einen tatsächlichen Mord ein. Geschichte versteht sie es, in „Die Johann-Strauss-Verschwörung“ historische Fakten und fiktive Sequenzen miteinander zu einer spannenden Krimihandlung zu verknüpfen. Der Autorin gelingt es gekonnt, die dampfend-brodelnde Atmosphäre in den in drei Klassen unterteilten Decks des Auswandererschiffs nachzuzeichnen, wobei besonders die „natürlich“ wirkenden Dialoge zu erwähnen sind. Ein sehr lebendiger historischer Kriminalroman.

Maria Jelenko

Die Johann-Strauss-Verschwörung

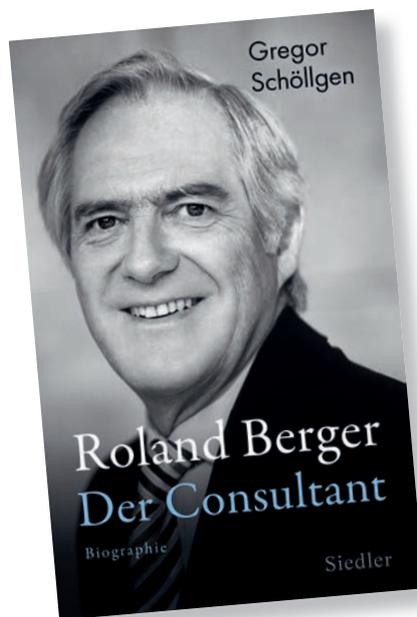
Historischer Kriminalroman

Emons Verlag

272 Seiten, 16,50 Euro

ISBN 978-3-74082-505-8

Roland Berger hat das Consulting in unseren Breiten zu einer Disziplin gemacht. „Der Ratgeber der Deutschen.“



„Wer kennt ihn nicht? Er jedenfalls kennt alle. Roland Berger ist vernetzt wie kein Zweiter. Er war der Consultant, der Ratgeber der Deutschen.“ Mit diesen Sätzen beginnt der Historiker Gregor Schöllgen sein Vorwort, seine Biografie über eine Persönlichkeit, die nicht nur die deutsche Wirtschaft massiv mitgeprägt, sondern auch seinen eigenen Namen zur Marke und damit zum Synonym für „Unternehmensberatung made in Germany“ sowie „das Consulting in Deutschland hoffähig“ (Manager Magazin) gemacht hat. Wobei sich der Autor nicht nur dem Aufstieg und den Erfolgen, den Etappen zum Gipfel, sondern in einem eigenen Kapitel dem Rückzug und wie dieser „Abschied von der großen Bühne“ Schritt für Schritt erfolgte, widmet. Anhand zahlreicher Gespräche mit Berger und seinen Wegbegleitern sowie dank exklusiver Zugänge zu den Archiven des Consultants zeichnet Schöllgen die fesselnde Lebensgeschichte des deut-

schen Unternehmers nach, dessen Name auch zu einer weltweit anerkannten und respektierten Marke wurde. Angefangen von der Kindheit im Krieg über die Schuljahre im bayerischen Städtchen, die Berger teilweise in der Obhut einer Pfarrersköchin verbrachte, und die Trennung der Eltern – Rolands Vater, Georg Berger, hatte es in den Kriegsjahren sogar nach Wien verschlagen, wo er zwei Jahre lang als Generaldirektor die Ankerbrot-Fabrik führte –, schließlich die Gründung seiner ersten Firma als Student, die ersten Erfolge als Unternehmer, bis hin zu seiner beispiellosen Karriere in der Welt der Manager, Konzerne, Politik und Medien: Auf Roland Berger hörten die Größen der deutschen und internationalen Wirtschaft ebenso wie Spitzenpolitiker aller Parteien.

Schöllgen präsentiert mit seinem Werk eine erstaunliche Unternehmer- und Unternehmensgeschichte, kommt aber auch der Persönlichkeit Bergers sehr nahe und gibt viele private Facetten aus dem Leben dieses prägenden Consultants preis. Diese tiefen Einblicke in eine außergewöhnliche Biografie, in die Erfolgsgeschichte des einflussreichsten deutschen Unternehmensberaters, in den spannenden Aufstieg einer gewichtigen Branche sowie in die damit verbundene Geschichte der bundesdeutschen Republik seit ihren Anfängen ergibt sich das Porträt einer schillernden Unternehmerpersönlichkeit.

ALS

Gregor Schöllgen

Roland Berger – Der Consultant

Biographie

Siedler Verlag

400 Seiten, 32,90 Euro

ISBN 978-3-8275-0175-2



Typografischer Weltgipfel

Exakt 109.242 Schriftzeichen aus aller Welt versammelt dieses Buch. Die Idee „decodeunicode“ von Johannes Bergerhausen und Siri Poarangan ist ebenso einfach wie genial, so unvorstellbar wie faszinierend. Das Duo hat alle Schriftzeichen, die auf der Welt gebräuchlich sind oder waren, zusammengetragen und zu einem einzigen Standard vereint. So ungewöhnlich die Idee dahinter erscheint, so praktisch und sinnvoll ist es. Der Unicode ist die Grundlage der Kommunikation in einer globalen Welt, dank dieses Standards kann jedem Schriftzeichen der Welt ein klarer Platz auf der Tastatur eines Computers zugewiesen werden. „Der Fischer auf Bali kann mit seinem japanischen Handy ebenso Textnachrichten senden, wie sich zwei Ägyptologen per WhatsApp über die Inschriften der Schätze in den Archiven im Louvre und in Kairo austauschen können“, formuliert dazu der Verlag. Neben aller Sinnhaftigkeit lädt dieses Buch aber auch nur dazu ein, darin zu blättern und die Schönheit fremder Zeichen, den Reichtum an Schriftsystemen zu entdecken. Dazu gibt es Einblicke in die Kulturtechnik des Lesens und Schreibens sowie in die Entstehung von Schriften und die Macht der Typografie. Nur leider ist „decodeunicode“ angesichts seines Umfangs und Gewichts als Reisebegleiter völlig ungeeignet.

Johannes Bergerhausen, Siri Poarangan

decodeunicode

Die Schriftzeichen der Welt

Verlag Hermann Schmidt

656 Seiten, 70,00 Euro

ISBN 978-3-87439-813-8



Tierische Opportunistinnen

Seit fast 150 Millionen Jahren passen sich Ameisen sich mit ihren Nestern und ihrer eigenen Existenz an nahezu jedem Ort der Welt und unter beinahe allen Bedingungen an Lebensräume an. Und sollte die Menschheit längst von diesem Planeten verschwunden sein, werden Ameisen noch immer die Erde bevölkern. Dank ihrer vielen und oft überraschenden Talente sind Ameisen wahre Überlebenskünstlerinnen. Faszinierende Tiere, auch wenn sich viele von uns sicherlich schon über sie geärgert haben. Faszinierend auch, welche Einblicke Magdalena Sorger mit diesem Buch in die Welt der Ameisen, in die von ihnen geschaffenen Ökosysteme und Staatengebilde gibt. Mit diesem Buch lässt sich direkt vor unserer Haustür auf Safari gehen, durch Wiesen und Wälder streichen, um verblüffende Entdeckungen zu machen. Dieses Buch bietet aber selbst eine Safari durch die Miniwelt der Ameisen und ihr faszinierendes Dasein – vom Ameisenhaufen im eigenen Garten bis zum Dschungel in Borneo. Fast 15.000 verschiedene Arten sind bekannt. Insektenforscherin und Ameisenexpertin Sorger zeigt, wie perfekt diese Insekten zusammenarbeiten, wie funktional sie ihren Staat von den Arbeiterinnen bis zur Königin organisieren. Ameisen – die Schwarmintelligenz in Perfektion.

Magdalena Sorger

Ameisen

Die geheimen Herrscherinnen der Welt

Brandstätter Verlag

176 Seiten, 25,00 Euro

ISBN 978-3-71060-803-2



Rhythmusgefühl

„Völlig losgelöst von der Erde schwebt das Raumschiff völlig schwerelos“ – den Titel seines Buches zur deutschen Popgeschichte hat Wolfgang Zechner wohl bei Peter Schillings 1982 erschienenen Song „Major Tom“ entliehen. Der Untertitel gemahnt verdächtig an Nenas „99 Luftballons“, die nur ein Jahr später die Hitparaden stürmten. Glücklicherweise bleibt der Autor in „Völlig losgelöst – Glanz und Elend der deutschsprachigen Popmusik in 99 Songs“ nicht in den 1980ern hängen, sondern wird seinem Versprechen von der „mitreißenden Reise durch die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts“ durchaus gerecht. Zechner lotst die Leserschaft durch knapp fünf Jahrzehnte der einschlägigen deutschen und ein bisschen auch der österreichischen Musikgeschichte. Von Freddy Quinn und Connie Francis bis Nina Hagen und Tocotronic, von Karel Gott und Nicole bis Kraftwerk und Stereo Total, von der Deutsch Amerikanischen Freundschaft bis zu den Fantastischen Vier reicht das Spektrum. Die gnadenlos unterhaltsame Spritztour führt durch einen musikalischen Irrgarten mit den Stationen Schlager, Rock 'n' Roll, Beat, Krautrock, Politrock, Deutschrock, Fun Punk, Neue Deutsche Welle, Eurodance, Hamburger Schule und Deutschrap. Reinhören. Äh, reinlesen.

Wolfgang Zechner

Völlig schwerelos

Glanz und Elend der deutsch-

sprachigen Popmusik in 99 Songs

Hannibal Verlag

360 Seiten, 25,70 Euro

ISBN 978-3-85445-798-5



HOTMEAL VON MANA

Essen aus dem Weltraum

Als „die erste heiÙe, vollwertige Mahlzeit mit Ursprung im Weltraum“ titulierte Mana seine jÙngste Produktinnovation Hotmeal. Dabei handelt es sich um eine heiÙe, herzhaftere Mahlzeit mit 400 kcal und strukturierter Textur im 500-ml-Becher, die es in den vier Sorten Texas Mexican Chili, Thai Green Curry, Italian Bolognese und Indian Madras gibt und durch die Zugabe von heiÙem Wasser zubereitet wird. Mana Hotmeal basiert auf einer ursprÙnglich fÙr den Weltraum entwickelte Technologie. „Hotmeal wurde als Antwort auf die Herausforderung entwickelt, ein Lebensmittel zu schaffen, das als Grundlage der Ernahrung dienen kann – sowohl auf der Erde als auch im Weltraum,“ so Jacob Krejcik, CEO des auf Biotechnologie spezialisierten Lebensmittelherstellers. ■

FRUCHTIGER LIKÖR

Chinola startet in Österreich

Der österreichische Getränkevertrieb Ammersin bringt den exotischen Premiumlikör Chinola in zwei fruchtigen Varianten – Passionsfrucht und Mango – exklusiv nach Österreich. Der aus der Dominikanischen Republik stammende Likör überzeugt mit seiner Fruchtigkeit und intensivem Geschmack, ausgewogener SüÙe und angenehmer Säure. Chinola wird aus handverlesenen Früchten hergestellt – ohne Zusatz von künstlichen Aromen oder Farbstoffen. Der tropische Likör kann pur genossen werden und sorgt auch in Cocktails für tropische Aromen. Der 2014



von Gastro-Profis, Spirituosenexperten und einem Master Blender entwickelte Chinola hat mittlerweile die Bars in aller Welt erobert. ■

Eine Wienerin macht erfolgreich Mode – aus traditionellen G'schirrhangerl-Stoffen. Vom Schneidbrett zum Modedesign.



Designerin Alexandra Palla ist wohl das beste Model und die stärkste Werbebotschafterin für die von ihr entworfene Mode des Labels PALLA.Vienna. Denn es gibt nur ganz wenige Wochenenden, an denen sie nicht am Samstagvormittag in einer ihrer Kreationen über den Wiener Kutschkermarkt wandert, um den Wochenendeinkauf zu erledigen. Dabei sind es weniger ausgefallene Schnitte und avantgardistisches Design, die ins Auge stechen, als vielmehr die für Mode ebenso ungewöhnlichen wie eigenständigen Muster der Stoffe. Obwohl diese vermutlich vielen Österreicherinnen und Österreichern bestens vertraut sind. Palla verwendet für ihre Kreationen nämlich Muster, die wir alle von Geschirrtüchern und Tischwäsche kennen. „Kitchen Kouture“ kreierte sie als Gattungsbegriff für ihre Modelinien. Einen Namen bei einem größeren Publikum machte sich die Wienerin zunächst

allerdings als Food-Bloggerin, Kolumnistin und Kochbuch-Autorin (*Put a lot of Love in it* und *Meine Sommerfrische Küche*, beide Styria Verlag). Gemeinsam mit dem Designbüro Dottings entwickelte sie das Holzschneidebrett „Rough Cut Board“, das sogar in die Sammlung des Museum für Angewandte Kunst (MAK) in Wien aufgenommen wurde.

Küche und Mode

Ab dem Jahr 2013 baute Palla ihre eigene Designlinie auf, wechselte aber bald vom Holz zum Stoff. Die Idee zur G'schirrhangerl-Mode entstand quasi nebenbei. Weil die gelernte Textiltexnikerin in ihrem Alltag stets von Geschirrtüchern umgeben war, entstand irgendwann die Idee, aus dem klassischen Karostoff eine Modekollektion zu schneiden. Im Jahr 2016 gründet Palla ihr eigenes Fashionlabel und entwickelte dafür gemeinsam mit der traditions-

reichen Weberei Vieböck aus dem oberösterreichischen Helfenberg Leinen- und Halbleinenstoffe weiter. Das Familienunternehmen aus dem Mühlviertel ist seit 1832 auf die Leinenweberei spezialisiert, setzt auf traditionelle Methoden und verwendet ausschließlich europäischen Flachs als Rohstoff. „Diese Stoffe haben lange Tradition, hohe Qualität und werden in Österreich hergestellt, sind also ideal für meine Küchen-Kollektion“, betont Palla.

Karos und kochen an der frischen Luft

Mittlerweile umfasst das Sortiment Tuniken, Wickelkleider, Hosen, Röcke, Shirts, Dirndl, Taschen und diverse Accessoires. Aktuell wurde eine Pepita-Kollektion neu in das Programm aufgenommen. Palla entwickelt aber auch komplette Restaurant- und Shop-Ausstattungen sowie Unternehmenslinien und diverse gebrandete Textilutensilien. Unternehmen wie Soletti und Vöslauer zählen in diesem Segment zu den Kunden der Designerin. Außerdem wurde mit dem Wiener Hemdenschneider Gino Venturini eine eigene Hemden-Kollektion aufgelegt.

„Ich will diese wunderbaren Stoffe von der Küche hinaus ins Freie bringen“, erklärt Palla, „denn auch das Kochen findet nicht nur in abgeschlossenen Räumen statt, sondern ist heute Teil des öffentlichen Lebens.“

ALS

www.pallavienna.com



4

Fotos: Breguet (5), Jil Sander (6), LEGO-Gruppe (7)

TRADITIONSHAUS AUS PARIS

Premiere für eigenes Breguet-Gold

Die Maison Breguet feiert 2025 ihr 250-jähriges Jubiläum und präsentiert dazu die Classique Souscription 2025. Ein einziger Zeiger auf einem weißen Zifferblatt verkörpert die vereinfachte Architektur des edlen Zeitmessers. Das Gesicht des Modells prägt weißes Grand-Feu-Emaillé, die Rückseite ist von der Architektur der ersten Souscription-Uhren inspiriert. Mit dem aktuellen Modell führt das Haus zudem eine eigene Legierung ein, die Gold, Silber, Kupfer und Palladium in sich vereint. Das Gehäuse mit einem Durchmesser von 40 und einer Höhe von 10,8 Millimetern weist ein neu gestaltetes Design auf. Die typischen Kannelüren weichen einem sanft satinierten Mittelteil, der den Stil der ursprünglichen Stücke wahrt.



5

JIL SANDER ERWEITERT DIE SUN-KOLLEKTION UM EINEN NEUEN DUFT

Strahlender Amberduft und blumige Fruchtigkeit stehen für die Morgensonne

Die Kosmetikmarke Jil Sander erweitert ihre SUN-Kollektion um den neuen Duft Sunrise. Parfumeurin Nelly Hachem-Ruiz wollte mit „Sunrise“ die Kraft des erwachenden Tages

eingefangen. „Eine von den ersten Strahlen der Sonne durchtränkte Orangenblüte wird von der Frische von Bergamotte und der warmen Berührung von weißem Amber erweckt“, heißt es zu dem neuen Duft. Das 1989 erstmals vorgestellte SUN markierte nicht nur den Start einer neuen Jil-Sander-Linie, sondern gilt mit dem minimalistisch klaren Design und den drei großen Buchstaben in schlichter, sonnengelber Typografie mittlerweile als geradezu ikonisch.



6

KOOPERATION ZWISCHEN LEGO-GRUPPE UND POKÉMON COMPANY

Figuren aus der japanischen Anime-Serie werden ab 2026 „zum Leben erweckt“

Die LEGO-Gruppe und The Pokémon Company International gehen eine mehrjährige Partnerschaft ein, die den Fans die Welt der beliebten Pokémon-Figuren ab 2026 auf neue Weise erlebbar machen soll. „Wir sind begeistert, mit einer Marke zusammenzuarbeiten, die eine so tief verwurzelte und leidenschaftliche Fangemeinde wie Pokémon hat“, formuliert Julia Goldin, Chief Product & Marketing Officer der LEGO-Gruppe. Pokémon wurde 1996 in Japan eingeführt und gilt als eines der beliebtesten Kinderunterhaltungsangebote weltweit. Pokémon International ist eine Tochtergesellschaft der Pokémon Company in Japan, verwaltet die Marke außerhalb Asiens und ist auch für Lizenzierungen verantwortlich.



7



TOURISMUSPROJEKT IN DÄNEMARK

Center Parcs Nordborg Resort eröffnet

Eines der größten Tourismusprojekte Dänemarks öffnet am 20. Juni seine Pforten: Center Parcs Europe zeichnet für das neue Nordborg Resort auf der Insel Als in Südjütland verantwortlich. Der neue Ferienpark bietet eine Fülle an Aktivitäten, darunter u. a. Dänemarks längsten Pier. Herzstück der Anlage ist die Aqua-Mundo-Wasserwelt mit mehreren Wasserrutschen und einem Wild Water River. Der erste Freizeitpark des Unternehmens in Skandinavien liegt direkt an der Ostseeküste. Die Betreiber erwarten rund 450.000 Übernachtungen und zusätzlich 25.000 Tagesgäste pro Jahr. Center Parcs Europe, eine Tochtergesellschaft der an der Pariser Börse notierten Groupe Pierre & Vacances Center Parcs, gehört neben den Center Parcs auch die Marke Sunparks. ■

ALLES DOPPELT SEHEN

Internationales Zwillingstreffen 2025

Bis zu 100 Zwillingspaare aus Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Österreich haben bereits ihre Teilnahme am Internationalen Zwillingstreffen 2025 zugesagt. Nach 2016 ist Wagrain-Kleinarl vom 14. bis 22. Juni 2025 erneut Bühne für diese ungewöhnliche Veranstaltung. Das passe zur Region, weil es kein Spektakel sei,



sondern eine tiefgehende Erfahrung des Wiedersehens und der menschlichen Nähe. „Diese Begegnungen berühren – nicht nur die Zwillinge selbst, sondern auch die Menschen, die sie erleben dürfen“, sagt Tourismusdirektor Stefan

Passruggen. Organisiert wird das Treffen vom langjährigen Initiator Max Strafinger, der seit mehr als 40 Jahren Zwillinge aus ganz Europa zusammenführt. ■

Shuttles ohne Chauffeur pendeln am Wörthersee und im Weltfinale in Dubai. Premiere für das autonome Fahren.



Österreichs Mobilitätszukunft startet am Wörthersee. Hinter dem etwas sperrigen Kürzel SURAAA (Smart Urban Region Austria Alps Adriatic) verbirgt sich ein Pilotprojekt zum autonomen Fahren, das auch international Aufmerksamkeit erregt. Denn nach diversen Testläufen und einem Echtbetrieb in Klagenfurt und am Wörthersee wurde SURAAA zur vierten Auflage der „Dubai World Challenge for Self-Driving Transport 2025“ eingeladen – als eines von fünf Finalprojekten. Der Wettbewerb unter dem Motto „Dubai Autonomous Transport Zone“ geht im September dieses Jahres beim Weltkongress für autonomes Fahren über die Bühne.

Die nationale Transportbehörde Dubai Roads and Transport Authority (RTA) will u. a. mit diesem Wettbewerb, der unter der Schirmherrschaft von Premierminister Scheich Mohammed bin Rashid Al Maktoum steht, erreichen, dass

bis 2030 insgesamt 25 Prozent aller Fahrten in dem Emirat autonom erfolgen.

„Die Teilnahme an der Dubai World Challenge ist ein bedeutender Meilenstein für uns und zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind, zukunftsweisende Mobilitätslösungen aus Österreich heraus weiterzuentwickeln. Wir freuen uns, uns gemeinsam mit unserem Partner ARTI mit führenden Unternehmen aus der ganzen Welt zu messen und unsere innovativen Lösungen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen“, betont Walter Prutej, Managing Director von SURAAA.

Testlauf mit und ohne Passagiere

Im Jahr 2024 stellte SURAAA eine Flotte autonom fahrender Minibusse vor und schickte die Shuttles zunächst im Juni in einen Testlauf ohne Passagiere. In weiterer Folge wurde ein Flottenbetrieb mit autonomen Shuttles sowie ein autonomer On-Demand-Betrieb umge-

setzt – beide mit Fahrgästen und als Premiere in Österreich. Die neun Kilometer lange On-Demand-Teststrecke verbindet den Klagenfurter Bahnhof West mit der Universität und dem Lakeside Park. Fahrgäste können den autonomen Shuttleservice über eine App anfordern. Die Minibusse sind mit – vom Gesetzgeber begrenzten – maximal 20 km/h unterwegs und erreichten bisher einen Automatisierungsgrad von rund 97 Prozent.

„Unsere autonomen Shuttles in Klagenfurt haben in drei Monaten über 3.300 Passagiere und zahlreiche internationale Expertendelegationen transportiert und mehr als 4.100 Kilometer zurückgelegt“, zieht Prutej eine erste Zwischenbilanz. Ziel ist es, die autonomen Shuttles sicher und effizient in den regulären ÖPNV-Betrieb zu integrieren.

Shuttles im Volleinsatz

In Pörtlach am Wörthersee serviert SURAAA seit 2018 eine 2,7 Kilometer lange autonome Busshuttle-Strecke, die täglich im Test-Echtbetrieb nach Fahrplan betrieben wird. Mit diesem Pionierbetrieb für Österreich wurden seither bereits mehr als 20.000 Passagiere transportiert. In Klagenfurt ist der Shuttle-Testbetrieb vorerst eingestellt, doch die Vorbereitungen für einen zeitnahen, realen Fahrbetrieb mit den autonomen Minibussen in der Kärntner Landeshauptstadt laufen intensiv. **ALS**



4

VERBINDENDE GESCHICHTEN IN WIEN

Ringturm steht heuer im Zeichen Polens

Das Motiv „Verbindende Geschichten“ des Krakauer Künstler Marcin Maciejowski (geb. 1974) verhüllt in diesem Jahr den Büroturm der Wiener Städtischen Versicherung. Mit dem eigens für den Ringturm geschaffenen Motiv erscheint dieser während der Sommermonate im Gewand einer überdimensionalen Bibliothek. Die Atmosphäre in dem Bild wirkt intim und heimelig, womit klar ist, dass es sich um ein privates Zuhause handelt. Die Verhüllung ist 4.000 Quadratmeter groß und besteht aus insgesamt 30 bedruckten Netzbahnen mit einer Breite von rund drei Metern und einer Länge von bis zu 63 Metern. Der Ringturm wird heuer bereits zum insgesamt 17. Mal künstlerisch verhüllt. **■**

www.airt.at



5

NEUES KAPITEL FÜR EINE IKONE IM ALPINEN TOURISMUS

Soravia-Gruppe übernimmt Führung bei „Hospiz am Arlberg“ in St. Christoph

Der Immobilienkonzern Soravia übernimmt von Florian Werner weitere 42 Prozent der Anteile am legendären Hospiz Hotel in St. Christoph/Arlberg. Mit nunmehr einer Gesamtbeteiligung von mehr als 97 Prozent sichert sich das Unternehmen damit die nahezu vollständige Eigentümerschaft an einem der traditionsreichsten Häuser in den österreichischen Alpen. Die Soravia-Gruppe will laut CEO Erwin Soravia für das Hospiz mit seiner mehr als 600-jährigen Geschichte ein neues Kapitel aufschlagen und sucht für das Haus nach einem weltweit renommierten Betreiber der Luxusklasse, um „ein neues Highlight der Hotellerie am Arlberg zu schaffen“. **■**



6

KIRCHENOPER UND AKTUELLER FOKUS AUF WEIBLICHKEIT

Das Festival Retz feiert Jubiläum und mit Top-Künstlern die Zukunft

Das Festival Retz, das sich ganz der Kirchenoper widmet, feiert sein 20-jähriges Bestehen. Von 10. bis 27. Juli 2025 wird das Retzer Land zur Bühne für Begegnung, Austausch und kreative Impulse. Das Programm zum Jubiläum stellt nicht nur Antonio Maria Bononcini's barocke Kirchenoper „Salome“ (1709) in den Mittelpunkt, sondern wurde auch mit einem klaren Blick in die Zukunft zusammengestellt. Thematisch fokussiert das Jubiläumprogramm auf „Weiblichkeit“, mit dabei sind u. a. die Filmemacherin Nicole Aebersold, die Choreografin Jasmin Avissar, Weltstar Sara Mingardo, die Sopranistin Sandra Foschiatto, Cembalistin Elisabetta Guglielmin und Performerin Susanna Ridler. **■**

www.festivalretz.at



7



Alpiner Lifestyle und atemberaubende Natur treffen im ersten Smart-Hotel Saalfeldens auf urbanen Luxus. Ob Aktivurlaub oder Business – das SAAL verspricht eine neue Ära des Reisens.

Die Symphonie aus Eleganz und Komfort.

Frische Bergluft streicht sanft über grüne Almwiesen. Der Wind säuselt leise. Die Sonne klettert langsam steile Bergflanken hoch. In einem smarten Designerhotel mit urbanem Umfeld regen sich immer mehr wache Geister. Guten Morgen, im Das SAAL.

Im Herzen der österreichischen Alpen, im wunderschönen Saalfelden am Steinernen Meer hat vor Kurzem ein völlig neues Hotel eröffnet und damit nach eigenen Angaben eine neue Ära des Reisens eingeleitet: Das SAAL. Als erstes Smart-Hotel in Saalfelden vereint das Haus alpinen Lifestyle mit urbanem

Luxus und gilt als eines der modernsten Hotels im Salzburger Land.

Rein ins Abenteuer

Manchmal genügen ein paar Tage in den Bergen, um sich wie neu geboren zu fühlen. Frische Bergluft, endlose Panoramen und das Gefühl, mitten in der Natur ganz bei sich selbst zu sein. Das SAAL macht genau das möglich. Mit seinen 79 Zimmern und Suiten erweist es sich gleichermaßen als ideale Destination für Genießer und Aktivurlauber, für lässige Individualisten und romantische Zweisamkeit. Für Reisende, die zwischen Berg und Business, zwischen

alpinen Gemütlichkeit und städtischem Umfeld keine Kompromisse eingehen wollen, sondern den perfekten Mix aus Natur und Abenteuer, zum Wohlfühlen und Genießen suchen.

Den Gästen im Das SAAL stehen fünf Zimmerkategorien zur Wahl, die alle über eine erstklassige Basisausstattung verfügen – von hochwertigen Boxspringbetten über eine eigene Barista-Kaffeemaschine bis hin zum 55-Zoll-HD-Smart-TV mit Netflix- und YouTube-Zugang. Die stilvoll gestalteten Zimmer und Suiten in Taupe- und Goldtönen bieten zudem modernste Badezimmer mit moderner Walk-in-Dusche, einen geräumigen



gen Kühlschrank sowie Safe und schalldämmte Eingangstüren für maximale Privatsphäre.

Die Premium-Rooftop-Suiten im obersten Geschoss geben von den privaten Panoramaterrassen den Blick auf die atemberaubende Pinzgauer Bergwelt frei. Mit Zugang zur Panoramasauna und dem Wellness-Ruhebereich ist Tiefenentspannung garantiert. Noch mehr Privatheit und individuellen Komfort verspricht dank exklusiver Spezialausstattung die Executive Suite. Die Family Suite mit ihren 42 Quadratmetern erweist sich als ideale Ausgangsbasis für alle familienfreundlichen Aktivitäten.

Smarter Komfort für smarte Gäste

Im Das SAAL genießen die Gäste smarten Komfort mit schlüssellosem Zugang, Highspeed-Wifi sowie Payment, Check-in und Check-out per Smartphone, alles ohne App-Download. Praktische Extras wie 13 E-Ladestationen und ein abschließbarer Raum für E-Bikes machen Das SAAL besonders attraktiv für Aktivurlauber.

Synchron-Betreuung

Eine ungewöhnliche und ziemlich einzigartige Kombination hält Das SAAL für Geschäftsreisende und Veranstaltungen bereit. Das Haus selbst bietet exklusive Indoor-Workspaces in der Bar und im Bistro, dazu gesellen sich die großzügigen Konferenzräumlichkeiten im Congress Saalfelden. Die Lage direkt neben dem modernen Kongresszentrum der Stadt macht Das SAAL zur perfekten Location für Veranstaltungen und Konferenzen. Als offizieller Partner des Congress Saalfelden deckt Das SAAL eine breite Palette an Seminar- und Konferenz-Formaten ab.

Das hoteleigene Organisationsteam unterstützt bei der Umsetzung von Business-Meetings, Incentives, Konferenzen, Seminaren und Firmenevents aller Art. Durch die bewährte Synchron-Betreuung profitieren Business-Kunden zum einen von der für sie optimierten Hotelausstattung, zum anderen von der State-of-the-Art-Technik und dem flexiblen Raumangebot des binnen zwei Minuten erreichbaren Kongresszentrums.

Geschäftskunden werden außerdem Firmenprogramme und Sonderkonditionen offeriert, die individuell zugeschnitten maximale Flexibilität bei der Planung und Umsetzung erlauben.

Kulinarik und Freizeit

Die majestätische Bergwelt rund um Saalfelden präsentiert sich als das ideale Gelände für Mountainbiker und Wanderenthusiasten, für Pistenchecker und mit mehreren 18-Loch-Plätzen auch für Golf-Freunde.

Mit Bistro, Bar und Outdoor-Lounge verwöhnt Das SAAL kulinarisch vom Frühstück bis zum Sundowner.

Jollllrrrrrrriiiiiittieeee!

ALS

KONTAKT

Das SAAL Congress Hotel Saalfelden

Mittergasse 21B

5760 Saalfelden

Tel.: +43 6582 94 100

info@das-saal.com

www.das-saal.com

Die Frage, wie viel gearbeitet werden soll, ist keine neue. Und jede Debatte darüber fühlt sich an wie ein Glaubenskrieg. Dabei hilft eine zusätzliche Überlegung: **Der Unterschied zwischen wichtig und dringend.**

Der Unterschied zwischen „wichtig“ und „dringend“ ist derselbe wie zwischen „produktiv“ und „beschäftigt“. Bei jeder bisherigen öffentlichen Debatte über Arbeitszeitverkürzung pendelte der Diskurs zwischen „Untergang der freien Wirtschaft“ und „Verteilung der vorhandenen Arbeit auf mehr Personen“. Wer schon ein paar dieser Debatten erlebt hat, weiß, wovon ich spreche. Und jedes Mal polarisierte die Diskussion und entwickelte pseudo-religiöse Auswüchse mit geradezu missionarischem Eifer. Vielleicht hilft es da ja auch einmal, zwei große Denker heranzuziehen, die mit ihren Ansätzen durchaus weichenstellend waren (und es immer noch sein könnten).

Eisenhower

Der 34. amerikanische Präsident hat auf Anraten seines Kardiologen seinen Arbeitstag in „wichtig“ und „dringend“ eingeteilt und die Regel „wichtig schlägt dringend“ aufgestellt. Wichtig ist alles, wo ich steuern kann/soll, und dringend ist alles, wo ich liefern muss. Die Arbeitsmedizin hat die Effizienz dieser Unterscheidung wunderbar bestätigt: Der Einsatz von 15 Prozent meiner fittesten Arbeitszeit bringt 65 Prozent meiner täglichen Produktivität. (Important beats Urgent → Das Wichtige mache ich, das Dringende machst Du – so hat Eisenhower delegiert).

Pareto

Der italienische Nationalökonom hat die berühmte 80/20-Regel aufgestellt, die sich ursprünglich auf die

Besitzverhältnisse in Italien an der Schwelle zum 20. Jahrhundert bezog (80 Prozent des Volksvermögens in den Händen von 20 Prozent der Bevölkerung). Auf die Arbeitseffektivität bezogen, kann man das in eine vermeintlich verstörende Formel gießen: „Mit 20 Prozent konzentriertem Einsatz 80 Prozent der gewünschten Wirkung erzielen“. Bedeutet umgerechnet: Wenn ich die vollen 100 Prozent will, brauche ich für die letzten 20 Prozent 5 mal soviel Einsatz wie für die ersten 80

Prozent. (So etwas geht natürlich nur dort, wo 80 % auch tatsächlich reichen oder andere auf 100 komplettieren).

So wie ein/e Herzchirurg:in, der/die den OP-Saal für den Ersatz einer Herzklappe erst dann betritt, wenn das OP-Team das Operationsfeld freigelegt hat und der/die Chirurg:in das Wichtigste tun kann, nämlich die Herzklappe zu ersetzen. Denn darum geht es ja bei der OP. Und während das Team den/die Patient:in nachversorgt, ist der/die Chirurg:in schon längst bei der nächsten OP.

Das sind Exempel, die in unseren Breiten, wo es immer heißt „Viel Wirkung ist nur mit viel Einsatz möglich“, irritieren. Eine große Zahl von Führungskräften, die ich in der Anwendung von Pareto und des Eisenhower-Prinzips begleiten durfte, geben mir (und ihnen) aber ausdrücklich recht. Es geht eben nicht nur darum, mehr oder weniger zu arbeiten, sondern auch um den effizienten Einsatz unserer wertvollen Zeit und unserer Ressourcen. ■

www.drsonnberger.com



DR. HANNES SONNBERGER, DR. SONNBERGER BUSINESS COACHING

Hannes Sonnberger war viele Jahre in führenden Positionen in Werbeagenturen tätig. Seit 2005 arbeitet er als zertifizierter Business-Coach mit den Schwerpunkten Führung, Konfliktmanagement, Burnout-Prophylaxe und Teamarbeit. Buch-Tipp: Freude am Führen – Ein Plädoyer für „Leadership mit Leidenschaft“.

NEW BUSINESS



INNOVATIONS



- **Positive Bilanz:** 36 Mio. erfolgreiche Retouren seit Start des Einwegpfandes
- **Chemisches Recycling:** OMV nimmt ReOil-Anlage in Schwechat in Betrieb
- **Additive Fertigung:** Müll als Rohstoff für Produkte aus dem 3D-Drucker



LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Wie viele Getränke-Kunststoffflaschen und Metall Dosen in Österreich seit dem Startschuss für das Einwegpfand erfolgreich retourniert wurden, erfahren Sie ab Seite 54.

Im Geschäftsjahr 2024 konnte Greiner einen Gesamtumsatz von knapp zwei Milliarden Euro erreichen. Wie das österreichische Kunststoff- und Schaumstoffunternehmen seinen nachhaltigen Wachstumskurs fortsetzen will, berichten wir ab Seite 58.

Trotz hoher Kosten bleibt Wellpappe auch 2024 die wichtigste Transportverpackung in Österreich. Die Details einer gemischten Bilanz gibt es ab Seite 66. Bei der JEC World 2025 in Paris wurde die FACC AG gemeinsam mit der Competence Center Chase GmbH als einer der Top-3-Finalisten der JEC Composites Innovation

Awards präsentiert. Alle Details dazu liefern wir auf Seite 74.

Ergebnisse der Marktanalyse und Verbraucherbefragung im Auftrag von DS Smith belegen, dass die Zahl der Kunststoffverpackungen im Online-Fashionhandel zunimmt – obwohl sich die Mehrheit der Europäer:innen Alternativen wünscht, wie wir ab Seite 78 berichten. Seit 1. März ist Österreichs erste Polyolefin-Aufbereitungsanlage im niederösterreichischen Pöchlarn im Vollbetrieb und verarbeitet bis zu 30.000 Tonnen Recyclingmaterial pro Jahr, wie wir ab Seite 80 schreiben. Die österreichische papierverarbeitende Industrie verbuchte 2024 einen leichten Umsatzrückgang. Dem steht zwar ein Plus bei der Produktionsmenge gegenüber, aber mit Einschränkung. Diese erklären wir ab Seite 84.

Wir wünschen Ihnen viele weitere spannende Einblicke in die Welt des Kunststoffs und der Verpackung.

SMART & GREEN

Die K 2025 zeigt: Kunststoff bleibt relevant – smart, grün, verantwortungsvoll und international.

Vom 8. bis 15. Oktober 2025 wird die K in Düsseldorf wieder zur Bühne für die internationale Kunststoff- und Kautschukindustrie. Heuer werden erneut die Anbieter aus Europa stark vertreten sein, insbesondere aus Deutschland, Italien, der Türkei, Österreich sowie aus den Niederlanden, der Schweiz und Spanien. Gleichzeitig will die K die Veränderungen auf dem Weltmarkt zeigen: Anzahl und Ausstellungsfläche der Unternehmen aus Asien bleiben seit Jahren auf konstant hohem Niveau. Besonders beeindruckend sollen die Auftritte von Unternehmen aus China, Indien und Taiwan werden. Zudem sind die USA wieder mit einer größeren Ausstellergruppe vertreten. Mit ihrem Motto „The Power of Plastics! Green – Smart – Responsible“ will die Messe klare Akzente setzen. Das Credo soll die aktuellen Werte und Ziele der Branche widerspiegeln und

zeigen, dass Kunststoffe nach wie vor unverzichtbare Bestandteile zahlreicher Branchen sind. Gleichzeitig steht das Motto der kommenden K für die Verpflichtung der Branche, nachhaltig, intelligent und verantwortungsbewusst in Herstellung und Umgang mit dem Werkstoff Kunststoff zu agieren.

WOZU VERPACKUNG GUT IST

Zusätzlich bietet die Sonderschau *Plastics Shape the Future* internationalen Diskurs, Innovationen und Impulse mit täglich wechselnden Themenschwerpunkten, Diskussionen mit hochrangigen Vertretern aus Politik, Wissenschaft und NGOs, innovativen Start-ups, Branchenexpert:innen – flankiert von interaktiven Expert Talks, Round Tables und Networking-Angeboten beim Start-up Pitch, dem Science und Poetry Slam sowie dem „Women in Plastics“-Event. **BS**

Die Sonderschau *Plastics Shape the Future* bietet internationalen Diskurs, Innovationen und Impulse.



IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • Geschäftsführer: Lorin Polak • Sekretariat: Sylvia Polak • Chefredaktion: Victoria E. Morgan, Bettina Ostermann • Redaktion: Rudolf N. Felser, Barbara Sawka, Albert Sachs • Art-Direktion: Gabriele Sonnberger • Lektorat: Caroline Klima • Herstellung: MAßGEDRUCKT® • Coverfoto: Adobe Stock/Nataliia • Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).



80-MILLIONEN-EURO-INVESTITION

Constantia Flexibles setzt auf Wachstum in seinem weltweit größten Werk in Österreich. Die Investition von 80 Millionen Euro stärkt die nachhaltigere, regionale Produktion von Aluminiumfolien in Europa.

In Weinburg, Niederösterreich, wurde Anfang Mai die Erweiterung des Walzwerks von Constantia Flexibles im Stammwerk Constantia Teich offiziell eröffnet. Zu den Ehrengästen zählten unter anderem die Abgeordnete des NÖ Landtags Doris Schmidl in Vertretung von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, WKNÖ-Vizepräsident Thomas Salzer, Bezirkshauptmann Josef Kronister sowie die Bürgermeister:innen der umliegenden Gemeinden.

Die Erweiterung des Walzwerks fördert die nachhaltigere, lokale Aluminiumfolienproduktion und stärkt die Stabilität der europäischen Lieferketten, ermöglicht durch die 50-Millionen-Euro-Investition des weltweit drittgrößten Herstellers flexibler Verpackungen. Weitere 30 Millionen Euro wurden in den vergangenen Jahren in eine neue Lackieranlage investiert. All dies ermöglicht Constantia Teich seine Kapazitäten, insbesondere in strategischen Wachstumsbereichen wie Kaffeekapseln, Pharma- und Lebensmittelverpackungen, zu steigern. Die erste kommerzielle Produktion ist nun angelaufen.

„Mit dieser Investition setzen wir ein klares Zeichen für Wachstum, Innovation und Nachhaltigkeit. Durch die Erweiterung des Walzwerks steigern wir die Aluminiumfolienproduktion um rund 30 Prozent auf bis zu 90.000 Tonnen Aluminiumfolien pro Jahr, was unser größtes Werk in der Gruppe zu einem der größten integrierten Produzenten in Europa macht“, betonte Daniel Winkler, EVP Aluminium Division & Group Sustainability bei Constantia Flexibles. „Zugleich leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Dekarbonisierung und vermeiden dabei circa 100.000 Tonnen CO₂-Emissionen.“

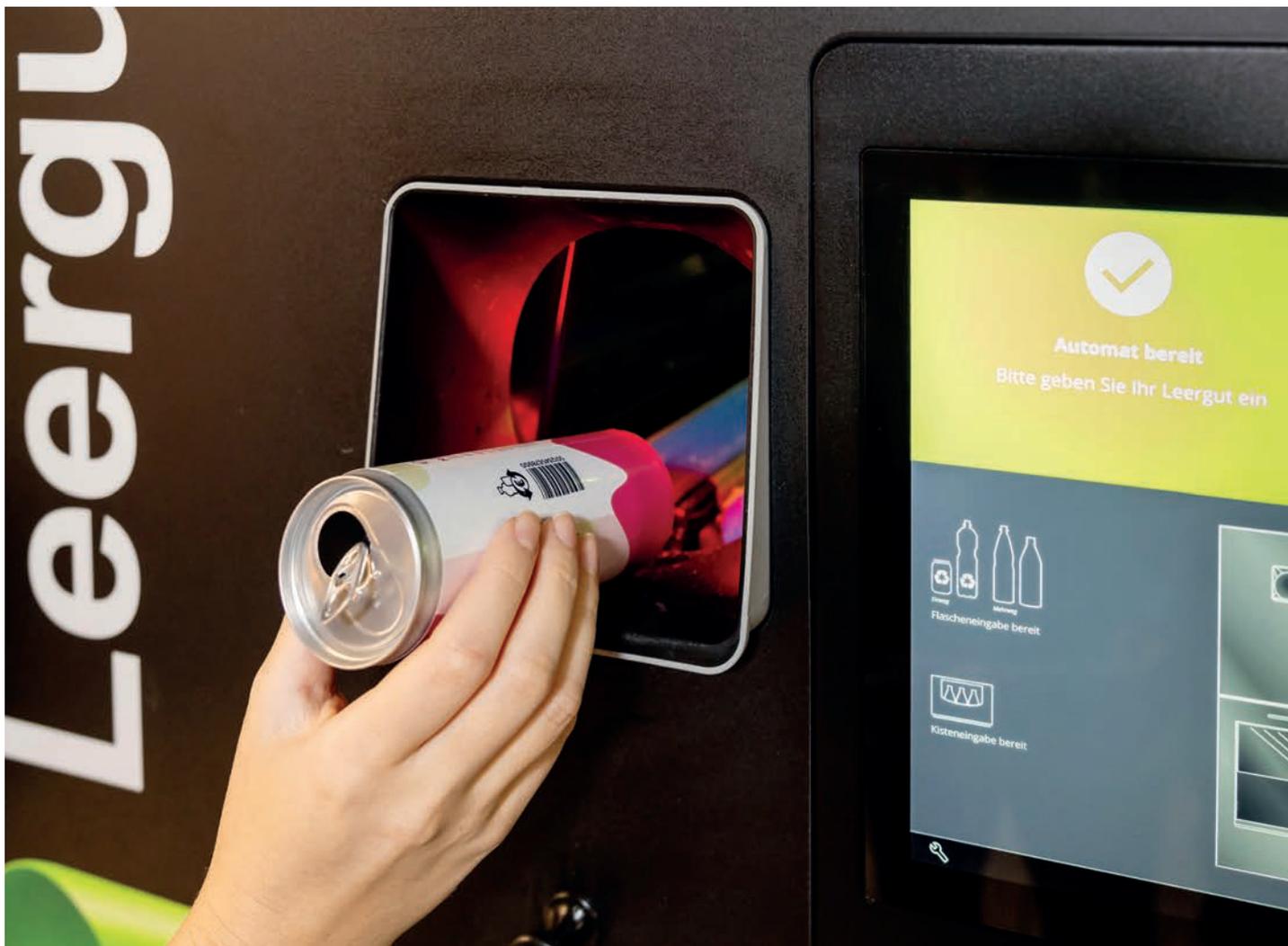
WICHTIGES SIGNAL: STATE-OF-THE-ART-TECHNOLOGIEN VON EUROPÄISCHEN LIEFERANTEN

Bei der Gesamtinvestition setzt Constantia Flexibles auf State-of-the-Art-Technologien von europäischen Lieferanten. Sie umfasst drei Vorwalzbandöfen, ein Walzgerüst, eine Trennmaschine, drei Doppel-Folienöfen, die Erweiterung des Hochregallagers sowie eine Lackier- und Kaschiermaschine. Die Stromversorgung wird unter anderem durch erneuerbare Energien sichergestellt, einschließlich einer großflächigen, unternehmenseigenen Photovoltaikanlage.

Wolfgang Kitzler, Geschäftsführer von Constantia Teich, hob die regionale Bedeutung der Investition hervor: „Die Erweiterung des Walzwerks fördert nicht nur unsere Wettbewerbsfähigkeit, sondern stärkt auch den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Wir schaffen damit langfristige Arbeitsplätze und sichern eine unabhängige, stabile Versorgung mit hochwertigem Verpackungsmaterial für die europäische Verpackungsindustrie.“

WKNÖ-Vizepräsident Thomas Salzer beschreibt die Notwendigkeit für die bedeutende Investition: „Die Industrie steht aktuell unter enormem Druck. Gerade deshalb ist es ein wichtiges Signal, dass sich ein Leitbetrieb wie Constantia Teich mit dieser Großinvestition für Wachstum, Innovation und Zukunftssicherung entscheidet. Die Wirtschaftskammer Niederösterreich setzt sich vehement dafür ein, dass die Rahmenbedingungen für die Industrie verbessert werden – von der Entlastung bei den Lohnnebenkosten bis hin zu wettbewerbsfähigen Energiepreisen.“

BO



Das Einwegpfand auf Getränke-Kunststoffflaschen und Metalldosen in Österreich ist ein bedeutender Schritt Richtung Kreislaufwirtschaft.

36 MILLIONEN RETOUREN

Seit dem Startschuss für das Einwegpfand auf Getränke-Kunststoffflaschen und Metalldosen in Österreich wurden rund 255 Millionen Pfandgebilde in Umlauf gebracht und 36 Millionen davon erfolgreich retourniert.

Vier Monate nach Einführung des Einweg-Pfand-systems auf Getränke-Kunststoffflaschen und Metalldosen in Österreich zieht Recycling Pfand Österreich positive Bilanz: Rund 255 Millionen Pfandgebilde wurden in den ersten drei Monaten in Umlauf

gebracht, davon 36 Millionen erfolgreich retourniert. 80 Prozent der Bevölkerung stehen hinter dem Pfandsystem. Ziel ist, jährlich 2,2 Milliarden Flaschen und Dosen zurück in den Kreislauf zu führen und im ersten Jahr eine Rücklaufquote von 80 Prozent zu erreichen, die bis 2027 auf 90 Prozent gesteigert werden soll.

Seit April dürfen nur noch Getränkeverpackungen mit dem österreichischen Pfandsymbol darauf befüllt werden.



VIER BIS ACHT WOCHEN VON KAUF BIS RÜCKGABE

„Da nicht jede Flasche oder Dose sofort konsumiert wird, werden nicht alle Gebinde unmittelbar nach dem Kauf zurückgebracht. Wir rechnen mit einer durchschnittlichen Dauer von etwa vier bis acht Wochen, bis die Konsument:innen ihre leeren Einwegpfand-Verpackungen retourniert haben“, so Monika Fiala. Österreichweit stehen den Konsument:innen dafür fast 13.000 Rückgabestellen zur Verfügung, darunter mehr als 6.000 Rückgabeautomaten zum Beispiel in Supermarktfilialen. Mit einer der höchsten Supermarktdichten in Europa hat Österreich auch eine der höchsten Dichten an Rückgabeautomaten. „Das Einweg-Pfandsystem funktioniert nur mit der Unterstützung der Konsument:innen. Deshalb setzen wir auf ein serviceorientiertes, benutzerfreundliches System, das den Bedürfnissen der Konsument:innen gerecht wird“, erklärt Fiala. Ziel ist, die Recyclingrate zu steigern und das Littering, also das achtlose Wegwerfen von Flaschen und Dosen in die Natur, zu verringern.

SEIT APRIL NUR NOCH MIT PFANDLOGO

Im Rahmen der Einwegpfand-Einführung wurde mit 1. April ein weiterer Meilenstein erreicht. Mit Ende März war Produktionsstopp für Getränke ohne Pfandlogo – seither dürfen nur noch Gebinde mit österreichischem Pfandsymbol befüllt werden. Bereits vor 1. April abgefüllte Produkte ohne Pfandlogo dürfen noch bis Ende des Jahres abverkauft werden. „Die Kennzeichnung der Einwegpfand-Produkte ist genau geregelt: Man erkennt diese am österreichischen Pfandlogo ober-

Neu seit 1. April 2025: Produzenten dürfen nur noch Gebinde mit österreichischem Pfandlogo befüllen und in Verkehr bringen. „Das Einweg-Pfandsystem ist großartig angelaufen und wird gut von den Konsument:innen angenommen“, freut sich die Geschäftsführung von Recycling Pfand Österreich, Monika Fiala und Simon Parth. „Die rund 36 Millionen retournierten Flaschen und Dosen sprechen für sich. Unser Pfandsystem funktioniert. Damit setzen wir einen entscheidenden Schritt in Richtung nachhaltige Kreislaufwirtschaft in Österreich und gegen Littering.“

INFORMATION UND AUFKLÄRUNG

»Unser oberstes Ziel ist es, die Konsument:innen umfassend zu informieren und über das Einwegpfand aufzuklären.«

Simon Parth, Recycling Pfand Österreich



GUTER START

»Das Einweg-Pfandsystem ist großartig angelaufen und wird gut von den Konsument:innen angenommen.«

Monika Fiala, Geschäftsführung
Recycling Pfand Österreich,

halb des Strichcodes. Der Pfandbetrag beträgt für alle Einwegpfand-Verpackungen einheitlich 25 Cent. Unser oberstes Ziel ist es, die Konsument:innen umfassend zu informieren und über das Einwegpfand aufzuklären“, so Simon Parth. Dass dies gut gelingt, bestätigt auch die aktuellste Umfrage von marketagent im Auftrag von Recycling Pfand Österreich:

75 Prozent der Bevölkerung geben an, bereits gut über das Pfandsystem informiert zu sein. Knapp 85 Prozent ist bekannt, woran Pfandgebinde zu erkennen sind – am österreichischen Pfandlogo. Und 87 Prozent wissen, dass sie die Verpackungen unzerdrückt zurückgeben müssen. Zudem befürworten rund 80 Prozent der Österreicher:innen das neue Einweg-Pfandsystem.

BS

PIONIER IM CHEMISCHEN RECYCLING

Die OMV hat ihre ReOil-Anlage mit einer jährlichen Verarbeitungskapazität von bis zu 16.000 Tonnen schwer recycelbarer Kunststoffe am Standort Schwechat in Betrieb genommen. Die ReOil-Technologie kann CO₂-Emissionen im Vergleich zur Verbrennung von Kunststoffabfällen um bis zu 34 Prozent senken

Die OMV hat im März 2025 einen bedeutenden Meilenstein in der chemischen Industrie bekannt gegeben, der auf 15 Jahre Pionierarbeit in Forschung und Entwicklung zurückgeht. Das Unternehmen hat nun mit der nächsten Ausbaustufe seiner innovativen, firmeneigenen ReOil-Technologie in der Raffinerie Schwechat bei Wien begonnen. Die neue Anlage kann jährlich bis zu 16.000 Tonnen schwer recycelbare gemischte Kunststoffabfälle verarbeiten – das entspricht der jährlichen Kunststoffabfallmenge von 160.000 österreichischen Haushalten. Alfred Stern, Vorstandsvorsitzender und CEO der OMV: „Die wesent-

Wertschöpfungskette zurück. Mit unserer Strategie 2030 treiben wir die Kreislaufwirtschaft als Teil unserer verantwortungsvollen Transformation erfolgreich voran.“

MEILENSTEINE SEIT 2009

ReOil wurde erstmals 2009 entwickelt und positionierte die OMV als einen globalen Pionier im chemischen Recycling. Ziel war es, die Nachhaltigkeit von Kunststoffen zu verbessern, indem wertvolle Ressourcen wieder in die Wertschöpfungskette integriert werden, anstatt sie durch Verbrennung oder Deponierung zu entsorgen. ReOil erreicht dies durch die Um-

wandlung von gemischten Kunststoffabfällen in Pyrolyseöl, das als Rohstoff für die Herstellung nachhaltiger Basischemikalien dient. Diese Chemikalien werden anschließend zu zahlreichen wichtigen Alltagsanwendungen weiterverarbeitet, darunter Lebensmittelverpackungen, Gesundheitsprodukte und Komponenten für Elektrofahrzeuge. Die ReOil-Technologie hat zudem einen positiven Umwelteffekt: Im Jahr 2030 kann eine Reduzierung von 34 Prozent der CO₂-Emissionen erreicht werden, wenn gemischte Kunststoffabfälle aus dem Endverbrauch in der ReOil-Anlage chemisch recycelt anstatt verbrannt werden.

Die erste ReOil-Pilotanlage in der OMV-Raffinerie Schwechat ist seit 2018 in Betrieb und hat bisher nahezu 30.000 Crackstunden erreicht. In dieser Pilotphase wurden mehr als 2,1 Millionen Kilogramm Kunststoffabfälle nachhaltig verarbeitet. Der erfolgreiche Betrieb dieser Pilotanlage führte zur Entscheidung, eine größere, hoch skalierte Anlage zu errichten, welche die OMV nun fertiggestellt und in Betrieb genommen hat. Beide ReOil-Anlagen sind ISCC-PLUS-zertifiziert.

Im nächsten Schritt wird eine erste großtechnische Industrieanlage für chemisches Recycling entwickelt. Die endgültige Investitionsentscheidung für diese Anlage unterliegt internen Genehmigungen. Am 12. März 2025 erhielt die OMV eine Zusage von bis zu 81,6 Mio. Euro an EU-Fördermitteln für die großtechnische, industrielle ReOil-Anlage – die größte öffentliche Förderung, die der OMV-Konzern jemals erhalten hat.



Der ReOil-Prozess trägt durch die Produktion von zirkulären, neuwertigen Kunststoffen zu mehr Nachhaltigkeit bei.

lichen Materialien der Zukunft müssen nachhaltiger und zirkulärer werden. Die chemische Recyclingtechnologie der OMV spielt eine zentrale Rolle für das Wachstum unseres Chemicals-Geschäfts. Die Inbetriebnahme der neuen ReOil-Anlage ist ein bedeutender Meilenstein auf unserem Weg, bis spätestens 2050 Netto-Null-Emissionen zu erreichen. Als Ergänzung zum mechanischen Recycling verarbeitet ReOil Kunststoffabfälle, die sonst nicht recycelbar wären, und führt sie wieder in die

Spindeln für Maschinenfüße aus SUPER-Thermoplast

eine weitere Innovation unseres Sortiments



Hergestellt aus SUPER-Thermoplast, ein Polymer der neuesten Generation, mit folgenden Eigenschaften:

- hohe mechanische Festigkeit, ausgezeichnete Beständigkeit gegenüber Korrosion und Chemikalien, beste thermische Eigenschaften;
- geringes Gewicht, für mehr Wirtschaftlichkeit betreffend Transport, Lagerung und Handling;
- kostengünstig, im Vergleich zu herkömmlichen Lösungen;
- unterschiedliche Längen, Gewindegrößen von M8 bis M12;
- maximale statische Last, von 2700 N für die kleinsten Größen, bis zu 7000 N für die größten.

Für mehr Information.

Einfach scannen.



ELESA+GANTER ist ein weltweites Vertriebs-Joint-Venture, das gegründet wurde, um die breiteste Produktpalette von Maschinennormteilen für die Maschinenbauindustrie anzubieten. Hochzuverlässige Produkte, die reibungslosen Betrieb mit einem einmaligen Design gewährleisten, repräsentieren den einzigartigen Qualitätskodex von ELESA+GANTER.



RESILIENZ DEUTLICH GESTEIGERT

Im Geschäftsjahr 2024 konnte Greiner einen Gesamtumsatz von knapp zwei Milliarden (1.991 Mio.) Euro erreichen. Mit starkem Fokus auf Zukunftsmärkte und klar definierten Strategien für alle Sparten will das österreichische Kunststoff- und Schaumstoffunternehmen seinen nachhaltigen Wachstumskurs fortsetzen.

Gestützt auf ein diversifiziertes Portfolio und eine klare strategische Ausrichtung, gelang es Greiner, auch im Jahr 2024 in Kernbereichen und -märkten zu wachsen. Damit erwies sich das weltweit tätige Kunststoff- und Schaumstoffunternehmen trotz wirtschaftlicher Herausforderungen als äußerst resilient. Gruppenweit blieb der Umsatz auf vergleichbarer Basis (ohne die Umsatzer-

löse der am 28. Dezember 2023 verkauften Greiner Perfoam) mit 1.991 Millionen Euro auf Vorjahresniveau. „Im Jahr 2024 haben wir durch weitere Effizienzgewinne und Zuwächse in den Sparten unsere Resilienz noch einmal deutlich gesteigert. Dies beweist eindrucksvoll die Stärke und das Potenzial unserer Unternehmensgruppe. Durch den Ausbau strategisch wichtiger Marktpositionen konnten wir die Geschäftsentwicklung verbessern und die Schaumstoffsparte Neveon durch eine proaktive Konsolidierung des Produktionsnetzwerkes

stabilisieren“, sagt dazu Saori Dubourg, Vorstandsvorsitzende (CEO) der Greiner AG.

„Einmal mehr hat uns die breite Aufstellung als Unternehmensgruppe zu Stabilität verholfen. Insgesamt ist der Umsatz mit 1,99 Milliarden Euro stabil auf Vorjahresniveau geblieben. Sowohl die Profitabilität als auch die Cashflows konnten wir steigern. Zudem



BREITE AUFSTELLUNG

»Einmal mehr hat uns die breite Aufstellung als Unternehmensgruppe zu Stabilität verholfen. Insgesamt ist der Umsatz mit 1,99 Milliarden Euro stabil auf Vorjahresniveau geblieben.«

Hannes Moser, CFO Greiner AG

haben wir rund 129 Millionen Euro investiert, um für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet zu sein“, so Hannes Moser, Finanzvorstand (CFO) der Greiner AG.

Das 2024 eingesetzte Investitionsvolumen von insgesamt 129 Millionen Euro entsprach wie im Vorjahr 6,5 Prozent des Umsatzes. Der Großteil der Mittel wurde in Europa (84 %) investiert, gefolgt von Südamerika (8 %), Nordamerika (5 %) und Asien (3 %). Ein großer Teil der Investitionen – nämlich 45 von 129 Millionen Euro – wurde in Österreich getätigt.

ERFOLGREICHE ENTWICKLUNGEN UND STRATEGISCHE ANPASSUNGEN IN DEN SPARTEN

Die Sparte Greiner Packaging erzielte mit insgesamt 30 Standorten und 4.933 Mitarbeiter:innen einen Umsatz von 875 Mio. Euro (+3,6 %) sowie ein Volumenwachstum über dem Branchenschnitt. Die Preisentwicklungen konnten in der Verpackungssparte gut abgefedert werden. Zudem konnte Greiner Packaging mit vielen Produktinnovationen wie air up® oder heimkompostierbaren Kaffeekapseln am Markt überzeugen. Auch die Business Unit Assitec, die maßgeschneiderte Kunststoffteile und -produkte fertigt, konnte die Umsätze gegenüber dem Vorjahr steigern.

In der Medizintechniksparte Greiner Bio-One hat sich die Geschäftslage ebenfalls positiv entwickelt, da sich die Märkte im Jahr 2024 nun endgültig vom Nachfragerückgang nach der Pandemie erholt haben. Insgesamt verzeichnete Greiner Bio-One mit 29 Standorten und 2.624 Mitarbeiter:innen einen Umsatz von 666 Millionen Euro (+4,5 %). Bei Mediscan, einem Tochterunternehmen von Greiner Bio-One, kam es im Vorjahr zu einem Ausbau am Standort Kremsmünster – dieser ist nun der größte Sterilisationsbetrieb für medizinische Produkte, Lebensmittelverpackungen sowie für die Veredelung von Kunststoffen in ganz Europa.

Die Schaumstoffsparte Neveon erzielte mit 44 Standorten und 2.519 Mitarbeiter:innen einen Umsatz von 455 Mio. Euro (–17,4 %). Im vergangenen Jahr stand Neveon weiterhin vor großen Herausforderungen, da die Möbel- und Matratzenindustrie vor allem aufgrund der Konsumzurückhaltung nach wie vor stagnierte. Daher kam es zu der Entscheidung, das Produktionsnetzwerk zu konsolidieren und drei deutsche Standorte zu schließen. Gleichzeitig haben sich die osteuropäischen Neveon-Standorte als wettbewerbsfähig erwiesen.

NACHHALTIGKEIT UND INNOVATIONEN: GREINER SETZT MASSSTÄBE

Auch im Jahr 2024 hielt Greiner entschlossen an seiner Nachhaltigkeitsstrategie Blue Plan – basierend auf den drei Säulen Klimaschutz, Menschen und Kreislaufwirtschaft – fest. Erstmals wurde Greiner gruppenweit mit dem EcoVadis-Platin-Rating für den Bereich Nachhaltigkeit ausgezeichnet – und gehört damit zu den besten ein Prozent aller weltweit bewerteten Unternehmen. Auch bei CDP hat Greiner einen A-Score im Bereich

Klima erzielt und hält weiter am nachhaltigen Transformationsprozess fest – selbst wenn der Weg anspruchsvoll ist. „Beim Thema ESG-Reporting kommen laufend neue regulatorische Anforderungen auf uns zu, die alle Bereiche im Unternehmen betreffen, auch den Finanzbereich. Hier profitieren wir davon, dass wir bei Greiner frühzeitig mit der Umsetzung gestartet haben“, so Hannes Moser.

Bei vielen Nachhaltigkeitsmaßnahmen setzt das Kunststoff- und Schaumstoffunternehmen auch auf innovative Kooperationen entlang der Wertschöpfungskette. Zwei Highlights aus dem vergangenen Geschäftsjahr waren etwa das Joint Venture „LOOP-it“ von Neveon und Brantner green solutions.

TALENT MANAGEMENT FÜR VOLLE POTENZIAL-ENTFALTUNG DER 10.318 MITARBEITER:INNEN

Als Schlüssel zum nachhaltigen Erfolg gelten bei Greiner die 10.318 Mitarbeiter:innen – weshalb im Jahr 2024 ein noch stärkerer Fokus auf das gruppenweite Talent Management gesetzt wurde. Ziel dabei ist es, Spitzenteams aufzubauen sowie ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das nicht nur motiviert, sondern auch das volle Potenzial jedes Einzelnen zur Entfaltung bringt. So wurden 2024 rund 15 Stunden Weiterbildung pro Mitarbeiter:in verzeichnet. Um den Fachkräftenachwuchs abzusichern, bildet Greiner in Österreich rund hundert Lehrlinge aus.

FOKUS AUF ZUKUNFTSMÄRKTE UND NACHHALTIGES WACHSTUM

Auch wenn die Rahmenbedingungen am Markt herausfordernd bleiben, wird Greiner den nachhaltigen Transformationskurs fortsetzen und seine Rolle als Global Player weiter ausbauen. Im Sinne eines umfassenden Portfoliomanagements wurden für alle Sparten und deren Business Units individuelle Zukunftsmärkte – sowohl in geografischen Räumen als auch entlang der Wertschöpfungskette – definiert, um das hohe Potenzial der Unternehmensgruppe weiter zu entfalten. Im Fokus steht dabei jedoch nicht schnelles, sondern vor allem nachhaltiges Wachstum. Als Familienunternehmen denkt man bei Greiner schließlich in Generationen.

„Mit einem starken Fokus auf Zukunftsmärkte und mit klaren Zielsetzungen haben wir die Basis für eine erfolgreiche Zukunft gelegt. Der Schlüssel dazu ist die konsequente Umsetzung dieser Strategien sowie die kontinuierliche Investition in die Fähigkeiten unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, so Saori Dubourg abschließend.

BO

BASIS FÜR ERFOLGREICHE ZUKUNFT

»Mit einem starken Fokus auf Zukunftsmärkte und mit klaren Zielsetzungen haben wir die Basis für eine erfolgreiche Zukunft gelegt.«

Saori Dubourg, CEO Greiner AG





Bei Miraplast in Würmla setzt man auf Innovationen. Das gilt auch für den erneuerten Maschinenpark.

BACK ON TRACK!

Markus Brunnthaler ist nicht nur Geschäftsführer des vom Hochwasser 2024 schwer getroffenen Kunststoffverarbeiters Miraplast, sondern setzt sich zudem als Entsandter der Wirtschaftskammer für die Interessen von KMU in ganz Europa ein.

Herr Brunnthaler, was war für Sie der entscheidende Wendepunkt, an dem klar wurde: Wir schaffen ein Comeback?

Einen einzelnen Zeitpunkt könnte ich gar nicht benennen. Es stand für mich außer Zweifel, dass wir eine Rückkehr schaffen. Ich konnte am Tag nach dem Hochwasser sehr

schnell mit der Versicherung, den wichtigsten Banken und den Kunden telefonieren. Von überall kamen Zusagen und Unterstützung. Der unglaubliche Einsatz meiner Mitarbeiter und die Unterstützung der Feuerwehr und des Militärs haben schnell großen Fortschritt gebracht. Das hat zusätzlichen Auftrieb gegeben.

Hatten Sie Sorge, dass Kunden abspringen könnten?

Ja schon, immerhin beliefern wir die großen Einzelhändler sowie die Industrie. Ein Lieferausfall hätte uns wirklich in große Schwierigkeiten gebracht. Mein Ansatzpunkt war, sehr offen und zeitnah mit allen Beteiligten zu kommunizieren. So haben wir regelmäßig den Fortschritt unserer Arbeit im Internet veröffentlicht. Auf Anfrage wurden Kunden auch im Detail über den Stand ihrer Bestellungen informiert. Regelmäßig habe ich auch an unsere Finanzierungspartner berichtet. Für diese Art von Krisenkommunikation haben wir von vielen Seiten Anerkennung bekommen.

Gab es Kundenreaktionen, die Sie besonders berührt oder motiviert haben?

Berührt hat mich in dieser Zeit sehr vieles. Ein sehr wichtiger Kunde hat es sich zum Beispiel nicht nehmen lassen, persönlich mit Verpflegung für die ganze Mannschaft vorbeizukommen und natürlich auch die Lage zu sondieren. Aber auch Lieferanten oder pensionierte Mitarbeiter haben uns bei den Aufräum- und Reparaturarbeiten unterstützt.

Setzen Sie technologischen Neuerungen, die es vor dem Hochwasser so noch nicht gab?

Natürlich, dafür hätte es aber das Hochwasser nicht gebraucht. So versuchen wir, regelmäßig Arbeitsschritte zu vereinfachen oder zu automatisieren. Maschinen, die neu angeschafft werden, haben einen höheren Automatisierungsgrad oder sind deutlich energieeffizienter. Das Hochwasser hat einfach dazu geführt, dass wir vieles in sehr kurzer Zeit umgesetzt haben.

In welchem Segment sehen Sie derzeit die stärkste Nachfrage?

Die Wirtschaft in der EU und ganz besonders in Österreich steht nicht gut da. Der kürzlich veröffentlichte Bericht der EU sieht Österreich sogar ein weiteres Mal als wirtschaftliches Schlusslicht. Insofern können wir also nicht von einer starken Nachfrage sprechen.

Welche Rolle spielt der ungarische Standort aktuell?

Durch den Standort in Ungarn konnten wir einen Teil des Produktionsausfalls in Österreich kompensieren. Auch Branchenkollegen aus Österreich haben uns unterstützt. Ohne diese Unterstützung wäre es nicht gegangen, denn irgendwann ist auch das Lager erschöpft.



KRITISCHE REGELUNGEN

»Besonders kritisch sehe ich Regelungen, die nur für Großbetriebe gelten, dann aber bis zu den KMU durchsickern und so für zusätzlichen Aufwand sorgen.«

Markus Brunthaler, Geschäftsführer Miraplast GmbH



Überbordende Bürokratie gefährdet die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit von KMU. Markus Brunthaler setzt sich auf EU-Ebene in Brüssel für weniger Verwaltungsaufwand ein.

Was führt Sie regelmäßig nach Brüssel?

Ich bin von der Wirtschaftskammer entsandt, um für den europäischen KMU Verband (SmeUnited) an den Verhandlungen zum ersten Omnibuspaket teilzunehmen. Inhalt der Gespräche war, Vereinfachungen bei der Nachhaltigkeitsberichterstattung, der Lieferketten- und anderen Verordnungen aus dem Green Deal vorzuschlagen. Die EU-Kommission hat es sich zum Ziel gesetzt, die Bürokratie um mindestens 25 Prozent zu reduzieren. Dafür brauchte es den Input der Firmen. Obwohl die KMU mit über 99 Prozent oder knapp 25 Millionen Unternehmen in ganz Europa die breite Basis bilden, war die Zahl der Vertreter bei diesen Gesprächen an einer Hand abzuzählen.

Welche Bedeutung hat Europa insgesamt für ein produzierendes Unternehmen wie Miraplast?

Europa hat einen großen Einfluss auf unsere Unternehmen. Schließlich kommt eine Vielzahl der Gesetze aus Brüssel. Problematisch ist die schiere Anzahl an Gesetzen – es herrscht eine regelrechte Regulierungsflut. Als KMU hier den Überblick zu bewahren, ist praktisch unmöglich, geschweige denn, die Umsetzung zu stemmen – es fehlt schlicht das Personal dazu. Besonders kritisch sehe ich Regelungen, die nur für Großbetriebe gelten, dann aber bis zu den KMU durchsickern und so für zusätzlichen Aufwand sorgen. Solche Effekte für KMU zu verhindern, war unter anderem ein Grund für meine Reise nach Brüssel.

BO

www.miraplast.at



IN SCHALE GEWORFEN

Doka bringt ihre erste Schalungsplatte auf den Markt, deren Kern vollständig aus recyceltem Kunststoff besteht. Dank einer optimierten Verbundtechnologie zeichnet sich die Xlife top durch eine lange Lebensdauer und vielfache Wiederverwendungszyklen aus, sodass Treibhausgasemissionen signifikant reduziert werden.

Doka arbeitet in verschiedenen Produktsegmenten aktiv daran, ein wachsendes Portfolio klimafreundlicherer Lösungen für ihre Kunden zu entwickeln. Ziel ist es, damit zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen auf Baustellen beizutragen. Ein wesentlicher Transformationsfaktor ist das Produktdesign mit

den Schwerpunkten Materialauswahl, Modularität und Wiederaufbereitung. Doka setzt diese Prinzipien bereits in ihrem Mietmodell um: Schalungen werden bei Bedarf in eigenen Servicecentern weltweit aufbereitet, um ihre Lebensdauer deutlich zu verlängern. Mit der Premiere der Xlife-top-Platte auf der bauma 2025 hob das Unternehmen dieses Engagement auf die nächste Stufe. „Bisher sind nachhaltige Lösungen oft

Premium- oder Nischenprodukte, die es schwer haben, sich großflächig in der Baubranche durchzusetzen“, erklärt Robert Hauser, CEO von Doka. „Mit Doka Xlife top durchbrechen wir dieses Muster: Wir zeigen, dass Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit Hand in Hand gehen können und dass klimafreundlicherer Betonbau in großem Maßstab machbar ist – für jeden und jedes Projekt.“

KLIMAFREUNDLICHERER BETONBAU

»Mit Doka Xlife top durchbrechen wir dieses Muster: Wir zeigen, dass Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit Hand in Hand gehen können und dass klimafreundlicherer Betonbau in großem Maßstab machbar ist – für jeden und jedes Projekt.«

Robert Hauser, CEO Doka





GESCHLOSSENER KREISLAUF

Mit der Xlife top hat Doka den geschlossenen Recyclingkreislauf erfolgreich in eine Lösung industriellen Maßstabs übersetzt. Der Plattenkern besteht zu 100 Prozent aus recyceltem Kunststoff. Am Ende ihres Lebenszyklus werden die gebrauchten Platten von Doka zurückgenommen und vollständig in den Kreislauf zurückgeführt („Closed-Loop“-Prinzip). Durch ihre lange Lebensdauer und die Verwendung von recyceltem Kunststoff hat die neue Xlife-top-Platte einen signifikant reduzierten CO₂-Fußabdruck im Vergleich zu herkömmlichen Holz-Verbundplatten.

FORTSCHRITT FÜR BESSERE BETONQUALITÄT UND EFFIZIENZ

Neben ihren ökologischen Vorteilen überzeugt die Xlife top vor allem durch gesteigerte Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit: Ein herausragendes Merkmal ist ihre seidenmatte Oberfläche, die äußerst kratzfest ist und eine gleichbleibende Betonqualität über mehrere Einsätze hinweg gewährleistet. Anders als Phenolharzplatten hinterlässt sie keine Flecken auf dem Beton, und ihr bündiger Einbau in Schalungselementen sorgt für ein hochwertiges Finish.

Die Xlife top-Oberfläche und die fortschrittliche Verbundtechnologie machen die Platte widerstandsfähiger gegen Beschädigungen und deutlich langlebiger als herkömmliche Schalungsplatten. Ihre robuste Struktur ermöglicht eine schnelle und einfache Reinigung,

was den Arbeitsaufwand auf der Baustelle reduziert. Sanierungskosten sinken erheblich, da die Platte bei Bedarf sogar teilweise erneuert werden kann.

NACHHALTIGKEIT TRIFFT WIRTSCHAFTLICHKEIT

Alle Xlife-top-Platten sind für die nahtlose Integration in die bewährten Doka-Rahmenschalungssysteme konzipiert. Weniger Austauschvorgänge, geringerer Wartungsaufwand und reduzierte Betonsanierung führen zu deutlichen Kosteneinsparungen für Bauunternehmen. „Mit Xlife top bieten wir unseren Kunden eine langlebige und nachhaltige Lösung, die durch weniger Wartung und mehr Einsätze klare wirtschaftliche Vorteile schafft – und gleichzeitig den ökologischen Fußabdruck deutlich reduziert. Das große Interesse auf der bauma beweist, dass wir mit dieser Innovation den Nerv der Baubranche getroffen haben“, ergänzt Harald Zulehner, Geschäftsführer von Doka Österreich.

BO

GROSSES INTERESSE

»Das große Interesse auf der bauma beweist, dass wir mit dieser Innovation den Nerv der Baubranche getroffen haben.«

Harald Zulehner, Geschäftsführer Doka Österreich



5

BUNDESINNING DER KUNSTSTOFFVERARBEITER

Innovation, Nachhaltigkeit und ein wachsender Bedarf an Fachkräften – die Bundesinnung der Kunststoffverarbeiter kennt die Branche sowie die Gebote der Stunde genau und versteht es, Betrieben, die sich den aktuellen Herausforderungen stellen müssen, als verlässliche Servicestelle zur Seite zu stehen.

Starke Stimme der Branche



Die Ausbildung von Nachwuchsfachkräften in der Branche ist der Innung der Kunststoffverarbeiter ein zentrales Anliegen.

■ Die Kunststoffbranche befindet sich in einer spannenden und vor allem dynamischen Phase: Innovation, Nachhaltigkeit und Fachkräftemangel sind zentrale Themen, die Unternehmen, Ausbildungseinrichtungen und Interessenvertretungen gleichermaßen fordern. Fortschrittliche Materialien, digitale Prozesse und das Prinzip der Kreislaufwirtschaft verändern nicht nur Produkte, sondern auch Berufsbilder und Anforderungen. Gleichzeitig wächst der Bedarf an qualifizierten Nachwuchskräften – ein Bereich, dem sich die Innung der Kunststoffverarbeiter mit großem Engagement widmet. Als starke Stimme der Branche versteht sich die

Innung nicht nur als politische Interessenvertretung, sondern auch als Servicepartner und Impulsgeber: Sie begleitet Betriebe bei aktuellen Herausforderungen, fördert die Weiterentwicklung moderner Lehrberufe und unterstützt die enge Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Ausbildungszentren. So zeigt die Branche eindrucksvoll, dass Kunststoffverarbeitung und Verantwortung sehr wohl zusammenpassen – und die Zukunft aktiv mitgestaltet werden kann.

Innovatoren von morgen: Förderung und Ausbildung qualifizierter Nachwuchskräfte

Die Kunststoffbranche lebt von Innovation – sei es durch neue Werkstoffe, optimierte Produktionsverfahren oder zukunftsweisende Anwendungsbereiche. Eine Ausbildung in diesem Bereich eröffnet vielfältige Karrierewege und ermöglicht es, aktiv an Lösungen zur Abfallvermeidung und zur Etablierung der Kreislaufwirtschaft mitzuwirken. Kunststoffe finden heute Einsatz in der Automobilindustrie, der Verpackungsbranche sowie der Medizintechnik und vielen weiteren Sektoren. Gut ausgebildete Fachkräfte sind daher besonders gefragt und haben die Chance, die Zukunft nachhaltiger Kunststoff-

anwendungen entscheidend mitzugestalten. Eine richtungweisende Kunststoffbranche braucht enge Kooperationen zwischen Wirtschaft und Ausbildung. Berufsschulen spielen dabei eine Schlüsselrolle: Durch modern ausgestattete Labore und Werkstätten erhalten Lehrlinge frühzeitig Einblick in digitale Steuerungssysteme und nachhaltige Prozessoptimierung. Lieferanten und Partner der Branche sorgen vor allem durch Maschinenleihgaben dafür, dass Auszubildende und Studierende reale Prozess- und Maschinenteknik kennenlernen. Im Gegenzug profitieren Firmen von gut vorbereiteten Nachwuchskräften, die bereits Praxiswissen in Bereichen wie Extrusion, Spritzguss oder Recycling mitbringen. So entsteht ein Netzwerk, in dem Wissenstransfer und Praxisbezug Hand in Hand gehen und die Branche insgesamt von qualifizierten, motivierten Fachkräften profitiert.

Die Bundesinnung der Kunststoffverarbeiter unterstützt die Berufsschule Steyr heuer unter anderem mit einem neuen 2-Komponenten-3D-Drucker, der aktiv in die Ausbildung eingebaut wird. Zudem werden seit vielen Jahren die jahrgangsbesten Lehrlinge ausgezeichnet und mit Preisgeldern und WIFI-Bildungsschecks ausgestattet.



In der Berufsschule Steyr freut man sich über einen neuen 2-Komponenten-3D-Drucker

Die Förderung und Ausbildung qualifizierter Nachwuchskräfte ist Bundesinnungsmeister Frank Böhler ein zentrales Anliegen: „In enger Zusammenarbeit mit den Lehrlingsbeauftragten der Mitgliedsbetriebe, Partnern aus der Industrie sowie dem Bildungszentrum Lenzing, dem IBW und der Berufsschule Steyr engagieren wir uns aktiv für die Weiterentwicklung bestehender Lehrberufe und die Konzeption neuer Ausbildungswege.“ Ziel ist es, die Ausbildungsberufe zeitgemäß und damit attraktiver zu gestalten. Mit dem neuen Lehrberuf „Faserverbundtechnik“ wird dem wachsenden Bedarf der Wirtschaft an qualifizierten Fachkräften gezielt entsprochen.

„Schule trifft Wirtschaft“ widmet sich brisanten Themen rund um das Kunststoffrecycling

Oft wird angenommen, Kunststoff und Nachhaltigkeit würden nicht zusammenpassen – dabei ist das ein Irrtum. Die aktuelle Debatte rund um Recycling, Flaschenpfand und Einwegplastik weckt bei Konsumenten großes Interesse, mehr über die Herkunft der Rohstoffe, die Recyclingfähigkeit und das Engagement der Branche für kreislauffähige Produkte zu erfahren. Besonders im Fokus steht dabei die Frage, was eigentlich aus dem Abfall im gelben Sack wird? Antworten darauf wurden bei der Kooperationsveranstaltung „Schule trifft Wirtschaft“ Mitte April bei der Greiner AG in Kremsmünster gegeben. Die oberösterreichische Wirtschaftskammer, die Fachvertretung der Kunststoffverarbeiter und der KC Kunststoff-Cluster luden heuer ins Greiner-Ausbildungszentrum ein, wo sich Unternehmen, Lehrlingsausbilderinnen und -ausbildner sowie Pädagoginnen und Pädagogen zu brandaktuellen Themen rund um das Kunststoffrecycling austauschten. Außerdem wurden Karriere- und Ausbildungsmöglichkeiten vorgestellt. Erika Lottmann, Fachvertreterin der Kunststoffverarbeiter in Oberösterreich, appellierte an die Teilnehmer, den Werkstoff Kunststoff frühzeitig verantwortungsvoll zu vermitteln: „Wir sollten schon in der Schule lernen, richtig mit Kunststoff umzugehen – von der Entsorgung bis zur Kreislaufwirtschaft.“ www.wko.at/branchen/gewerbe-handwerk/kunststoffverarbeiter
www.kunststofflehre.at



Kooperation von Kunststoff-Cluster und WKÖ: Cluster-Manager Wolfgang Bohmayr, Bundesinnungsmeister-Stv. und Vorsitzende der Fachvertretung der Kunststoffverarbeiter OÖ Erika Lottmann sowie Fachvertreter Norbert Polatschek aus dem Burgenland.

INFO-BOX

„KMU müssen geschützt werden“: Markus Brunthaler, Fachvertreter der gewerblichen Kunststoffverarbeiter in Niederösterreich und Geschäftsführer der Miraplast GmbH, fordert Obergrenze für Nachhaltigkeitsberichte

Beim „Simplification Kick-off Event“ der EU-Kommission in Brüssel hat sich Markus Brunthaler gemeinsam mit anderen KMU-Vertreter:innen eindringlich für praxisnahe Regelungen ausgesprochen. Im Zentrum der Kritik: die überbordenden Anforderungen aus der Richtlinie über die Nachhaltigkeitsberichterstattung (CSRD) und EU-Lieferketten-Richtlinie (CS3D), die für kleine und mittlere Unternehmen existenzbedrohend werden könnten. Markus Brunthaler begrüßt den Realitätscheck und betonte bei der Round-Table-Diskussion: „KMU müssen vor der untragbaren Last geschützt werden, die durch die Berichtspflichten entsteht.“ Er plädiert dafür, den freiwilligen VSME-Standard (Voluntary Sustainability Reporting Standard), der derzeit als Entlastungsinstrument für KMU entwickelt wird, als verbindliche Obergrenze festzuschreiben. Nur so könne verhindert werden, dass KMU faktisch zu denselben Berichtspflichten gezwungen werden wie Großunternehmen, obwohl gesetzlich Ausnahmen vorgesehen sind: „Wie soll ein kleines Familienunternehmen einen umfassenden, wissenschaftlich fundierten Klimaaktionsplan erstellen, ohne dabei sein eigentliches Kerngeschäft zu gefährden? Zudem haben wir die Kommission gebeten, eine Vermutungsregel der Compliance für Lieferketten innerhalb der EU einzuführen. Dies würde umfangreiche Berichtspflichten für lokale Lieferketten entfallen lassen und kleinen Unternehmen das Überleben sichern. Wir sprechen hier von über 20 Millionen KMU in der EU mit weniger als zehn Mitarbeiter:innen – bei denen der Unternehmer oder die Unternehmerin meist die einzige „Compliance-Abteilung“ ist. Genau wie bei mir!“

Die Veranstaltung verdeutlichte: Ohne gezielte Vereinfachungen riskieren EU-Regularien, gut aufgestellte, nachhaltige Unternehmen zu überfordern – und gefährden genau jene wirtschaftliche Basis, die Europas Transformation tragen soll.



Anzeige • Fotos: K. Sochor



GEMISCHTE BILANZ

Trotz hoher Kosten bleibt Wellpappe auch 2024 die wichtigste Transportverpackung in Österreich. Voll recyclingfähig, effizient und nachhaltig erfüllt sie schon heute die Vorgaben der neuen EU-Verordnung.

Sie ist leicht, stabil, vielseitig bedruckbar und umweltfreundlich: Wellpappe bleibt auch 2024 die wichtigste Transportverpackung in Österreich. „Verpackungen aus Wellpappe sind für alle Lieferketten unverzichtbar“, betont Stephan Kaar, Sprecher des Forums Wellpappe Austria im Rahmen eines Rückblicks auf das vergangene Jahr 2024. Und in dem hatte die Wellpappe-Branche mit hohem

Kostendruck und schwacher Konsumlaune zu kämpfen. Der Umsatz sank um 6,8 Prozent auf 506 Millionen Euro. „Nirgendwo sind die Lohnkosten so gestiegen wie in Österreich. Allein in unserer Branche mussten wir in den letzten drei Jahren Erhöhungen um 21 Prozent stemmen – ein Wettbewerbs- und Standortnachteil gegenüber unseren Nachbarländern“, erklärt Kaar. Trotzdem blieb der mengenmäßige Absatz mit 720 Mil-



V. l. n. r.: Stephan Kaar (Sprecher Forum Wellpappe Austria), Andreas Streit (Rewe Group), Franz Grafendorfer (Forum Wellpappe Austria) (li.). Stephan Kaar, Sprecher Forum Wellpappe Austria gab einen Rückblick auf die Zahlen des vergangenen Jahres (re.).



lionen Quadratmetern fast stabil (minus 0,7 Prozent). Wichtigste Abnehmer waren die Lebensmittel- und Getränkeindustrie mit 45 Prozent, gefolgt von Maschinen, Möbel, Elektronik und Automotive mit 23 Prozent. Versandverpackungen machten rund 9 Prozent aus. Mit rund 1.600 Beschäftigten bleibt die Branche ein stabiler Arbeitgeber. Besonders erfreulich: Die Zahl der Lehrlinge ist gestiegen – vor allem im Bereich Verpackungstechnik. „Die Lehrlinge von heute sind unsere Fachkräfte von morgen und entscheidend für Innovationen“, so Franz Grafendorfer vom Forum Wellpappe Austria.

KAMPF GEGEN DIE REZESSION – HOFFEN AUF 2026

Turbulente weltwirtschaftliche Entwicklungen und volatile Rohstoffpreise sowie hohe Energiekosten bleiben die Herausforderungen. „So sind etwa die Rohpapierpreise im März 2025 wieder dramatisch gestiegen und sind weiterhin eine enorme Herausforderung für die Branche“, sagt Kaar. Ab der zweiten Jahreshälfte könnte auch die Industriekonjunktur wieder anspringen. „2025 sollte es uns daher gelingen, stabil zu bleiben. Erst für 2026 erwarten wir ein leichtes Wachstum. Eine positive Stimmung ist jetzt enorm wichtig.“

PPWR: WELLPAPPE IST VOLLSTÄNDIG RECYCLINGFÄHIG

Die EU-Verpackungsverordnung (PPWR) trat mit 11. Februar 2025 in Kraft und wird mit August 2026 zur Anwendung kommen. Sie schreibt unter anderem vor, dass bis 2030 alle Verpackungen zu 70 Prozent recyclingfähig sein müssen. „Well-

pappe ist bereits heute vollständig recyclingfähig und wird zu über 90 Prozent tatsächlich recycelt, dank des österreichweit sehr gut funktionierenden Altpapier-Sammelsystems“, sagt Branchensprecher Kaar. Die Papierfasern der Wellpappe können sogar bis zu 25-mal wiederverwendet werden. Auch die in der PPWR vorgeschriebene Leerraumquote wird die Verpackungsoptimierung weiter fördern. „Wellpappe ist der König der Maßanzüge – mit klugen Lösungen vermeiden wir unnötigen Transport von Luft“, so Kaar.

DANK LEHRE ZUR INNOVATION

»Die Lehrlinge von heute sind unsere Fachkräfte von morgen und entscheidend für Innovationen.«

Franz Grafendorfer, Forum Wellpappe Austria



NACHHALTIGE VERPACKUNGEN IM HANDEL

Der Produktschutz spielt eine entscheidende Rolle bei Lebensmittelverpackungen, um Lebensmittelverschwendung wirksam zu vermeiden. „Verpackungen sollten nicht nur optimalen Schutz bieten, sondern auch leicht recycelbar sein und – wenn möglich – aus nachwachsenden Rohstoffen stammen“, sagt Andreas Streit, Nachhaltigkeitsleiter der Rewe Group. Die Kombination von Nachhaltigkeit und Produktschutz gewährleistet die Qualität der Lebensmittel und kann gleichzeitig unsere Umwelt schonen. BS



BESSER RECYCELN

Weniger als ein Drittel der 5,6 Millionen Tonnen Kunststoffverpackungen lässt sich bisher recyceln. Die Hochschule Bremen und das Fraunhofer-Institut IFAM wollen den Müll in hochwertige Produkte aus dem 3D-Drucker verwandeln.

Die Menge an Kunststoffmüll steigt, in den vergangenen 30 Jahren hat sie sich deutschlandweit etwa verdreifacht. Besonders Verpackungen aus dem gelben Sack tragen dazu bei: Fielen im Jahr 1994 in Deutschlands Privathaushalten noch 2,1 Millionen Tonnen Kunststoffmüll an, waren es 2023 bereits 5,6 Millionen Tonnen. Umso wichtiger ist es, die Einmalprodukte, die größtenteils auf Basis von Erdöl hergestellt werden, aufzubereiten. „Es ist allerdings deutlich schwieriger, die sogenannten Post-Consumer-Abfälle wiederzuverwerten als etwa Kunststoffreste aus der Produktion“, erklärt Silke Eckardt, Professorin für zukunfts-fähige Energiesysteme und Ressourceneffizienz an der Hochschule Bremen. Denn diese seien nicht nur sehr heterogen, sondern meist auch stark verunreinigt. Um den Produktkreislauf dennoch zu schließen, möchte die Hochschule Bremen gemeinsam mit Forschenden des Fraunhofer-Instituts für Fer-

tigungstechnik und Angewandte Materialforschung IFAM auch die schwer verwertbaren Kunststoffe aus den Privathaushalten aufbereiten und anschließend in der additiven Fertigung nutzen.

AUS REZYKLATEN WIRD FILAMENT FÜR 3D-DRUCKER

„Da die Abfälle als Rezyklat im 3D-Druck zum Einsatz kommen sollen, müssen sie, etwa hinsichtlich ihrer Reinheit, Form und Größe, besonders hohe Anforderungen erfüllen“, erklärt Dirk Godlinski, Projektleiter in der Arbeitsgruppe Composite Technology am Fraunhofer IFAM. Dafür wurde im Rahmen einer Machbarkeitsstudie der Hochschule Bremen und des Fraunhofer IFAM das Ausgangsmaterial einer Sortieranlage für Leichtverpackungen aus Polypropylen genutzt.

Um eine ausreichende Reinheit sicherzustellen, bereiteten Silke Eckardt und ihr Team den Output aus der Sortieran-



Am Fraunhofer IFAM werden die gereinigten Kunststoffabfälle im Compounder gemischt, aufgeschmolzen und extrudiert.

lage anschließend weiter auf: Im Kreislaufwirtschafts-Labor der Hochschule Bremen zerkleinerten sie die Kunststoffe, wuschen sie und separierten ungewolltes Material in einem Aggregat der Schwimm-Sink-Trennung vom Hauptstrom. Mittels Nahinfrarottechnologie identifizierte das Team verbleibende Fremdkunststoffe und entfernte diese ebenfalls. Danach zerkleinerten die Forschenden das Material erneut auf die erforderliche Korngröße für die Compoundierung und trockneten es abschließend. Durch die Aufbereitung konnten Reinheiten von über 99,8 Prozent erreicht werden.

ERSTE ERFOLGE

An dieser Stelle übernahm das Fraunhofer IFAM: „Im Projekt haben wir aus den aufbereiteten Abfällen homogenes Polypropylen produziert“, so Dirk Godlinski. „Dabei handelt es sich um einen vielfältig einsetzbaren Kunststoff, der langlebig, bruchfest und relativ flexibel ist.“ Der Wissenschaftler und sein Team stellten dafür einen festen Kunststoffstrang her: Sie verarbeiteten die Flakes des Polypropylen-Rezyklats in einem Industrieextruder am Fraunhofer IFAM. Dort wurde das Material zusammengeführt, mittels unterschiedlicher Extruderschneckengeometrien durchmischt, bei Temperaturen von mehr als 200 Grad aufgeschmolzen und extrudiert. „Das Know-how besteht darin, entlang des Herstellungsprozesses jeweils die diversen mechanischen Schnecken, Temperaturen, Drücke und Geschwindigkeiten exakt so einzustellen, dass am Ende homogenes Polypropylen entsteht“, erklärt Godlinski. So müsse etwa für die Weiterverarbeitung im 3D-

Druck der Durchmesser des Strangs über die gesamte Länge hinweg rund und konstant sein, die Oberfläche glatt.

Dieses Vorhaben gelang den Forschenden: Der etwa zwei Millimeter dicke, graue Kunststoffstrang ließ sich direkt im 3D-Drucker als Filament nutzen. Erste Bauteile wie Kappen hat das Team um Dirk Godlinski bereits erfolgreich gedruckt.

HOCHWERTIGE TEILE MÖGLICH

Die Machbarkeitsstudie haben die Hochschule Bremen und das Fraunhofer IFAM damit abgeschlossen, aktuell optimieren die Forschenden den Produktionsprozess. Ideen für Folgeprojekte existieren bereits: Laut Dirk Godlinski ließen sich Kunststoffe etwa weiter veredeln, wenn beim Compoundieren zusätzliche Additive wie Glasfasern ergänzt würden. So könne man selbst äußerst hochwertige Bauteile produzieren, etwa für die Luftfahrt- sowie die Automobilindustrie. Aufgrund gesetzlicher Vorgaben steigt der Bedarf an Rezyklaten ebenfalls: Gemäß der EU-Verpackungsverordnung muss die Rezyklateinsatzquote für Verpackungen bis 2030 bei 10 bis 35 Prozent liegen – je nach Kunststoffart und Produkt, Medizin- und Arzneiprodukte ausgenommen. Bis 2035 ist ein Rezyklatanteil von 25 bis 65 Prozent gefordert. „Es ist wichtig, die Nachfrage von Rezyklaten zu steigern“, ist Silke Eckardt überzeugt. „Gerade in Hinblick auf den Klimawandel müssen wir uns über die Ressourceneffizienz Gedanken machen. Die Kreislaufwirtschaft wird immer wichtiger.“ Dirk Godlinski stimmt zu: „Je mehr Abfälle wir wiederverwerten, desto mehr Energie und Ressourcen sparen wir ein.“ **BS**

ECOPLUS KUNSTSTOFF-CLUSTER

Kunststoffrezyklate im Spannungsfeld zwischen Nachhaltigkeit und Sicherheit – wie der Balanceakt zwischen Regulierung und Innovation mit kooperativen Ansätzen gelingen kann.

„Design for Safety“



1

■ Die europäische Kreislaufwirtschaft nimmt zusehends Gestalt an. Mit den ambitionierten Zielen der EU wie der stufenweisen Anhebung der Recyclingfähigkeit aller Kunststoffverpackungen sowie verpflichtenden Rezyklat-Anteilen wird der Druck auf Industrie und Forschung immer größer. Dabei rückt neben Recyclingfähigkeit und Materialeffizienz ein weiterer Aspekt in den Mittelpunkt: die Produktsicherheit. Unter dem Schlagwort „Design for Safety“ entwickeln Akteure entlang der gesamten Wertschöpfungskette neue Strategien, um Recyclingmaterialien auch in sensiblen Bereichen wie Lebensmittelverpackungen unbedenklich einsetzen zu können.

Rechtlicher Rahmen

Die seit 2022 beziehungsweise 2025 gültigen EU-Verordnungen über recycelte Kunststoffe für den Lebensmittelkontakt (Nr. 2022/1616



und 2025/40) bilden das regulatorische Fundament für die Entwicklung sicherer Rezyklate. Sie stellen klar, dass Rezyklate nur dann in Lebensmittelverpackungen eingesetzt werden dürfen, wenn sie keine gesundheitlichen Risiken bergen. Besonders für sogenannte „novel technologies“, also neue Recyclingverfahren, bestehen strenge Anforderungen an Rückverfolgbarkeit, Dekontamination und analytische Absicherung. Doch wie kann sichergestellt werden, dass ein Rezyklat tatsächlich keine problematischen Substanzen enthält? Und welche Tests und Analysen sind notwendig, um dies zu-



verlässig zu prüfen? Die überbetrieblichen Kooperationsprojekte „AURELIA“, „OneMoreTime“ und „SafeCycle“ des ecoplus Kunststoff-Clusters widmen sich genau diesen Herausforderungen.

Jedes der Projekte, die jeweils von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG gefördert werden, beleuchtet unterschiedliche Aspekte der Herstellung sicherer Rezyklate – von der automatisierten Analyse über das Verhalten bei Mehrfachverarbeitung bis zur Identifikation systemischer Verunreinigungen.

Smarte Analytik für sichere Rezyklate

Das Projekt „AURELIA – Automatisierte Beurteilungsstrategie für Recyclate im Lebensmittelkontakt – Interdisziplinäre Ansätze“ setzt an einer zentralen Schwachstelle im Kunststoffrecycling an: der bisher fehlenden systematischen Überwachung der Rezyklatqualität, insbesondere bei Materialien für sensible Anwendungen wie Lebensmittelverpackungen. Um künftig eine belastbare Aussage über die Sicherheit von Recyclingkunststoffen treffen zu können, wird im Projekt ein automatisierter Analyseansatz entwickelt. Bei der sogenannten „Aurelia Methode“ werden erstmals chemische, sensorische und toxikologische Prüfmethode kombiniert.



2

„Was diese Projekte vereint, ist ihr interdisziplinärer und anwendungsorientierter Ansatz: Wissenschaft, Wirtschaft und Clusterakteure bündeln ihr Know-how, um Lösungen zu entwickeln, die nicht im Labor stecken bleiben, sondern direkt auf die Bedürfnisse der Industrie abgestimmt sind. Der Cluster bietet dafür das ideale Umfeld – als Plattform für Austausch, Kooperation und gemeinsames Vorantreiben von Innovationen mit Verantwortung und Weitblick.“

Thomas Gröger, ecoplus-Clustermanager Kunststoff-Cluster

Materialverhalten im Kreislauf verstehen

Während sich viele Projekte mit dem Recycling an sich beschäftigen, geht das Projekt „OneMoreTime“ der Frage nach, was mit den Materialeigenschaften von Kunststoffen geschieht, wenn sie mehrfach recycelt und wiederverwendet werden. Dieser Aspekt, der speziell im industriellen Maßstab noch wenig erforscht wurde, ist für einen langfristig funktionierenden Stoffkreislauf jedoch entscheidend.

„OneMoreTime“ nimmt vor allem Polyolefine und Polystyrol ins Visier und analysiert, wie sich mechanische, thermische, chemische und biologische Eigenschaften mit jedem Recyclingzyklus verändern. Die Besonderheit: Die Materialien werden unter realen Bedingungen im industriellen Maßstab mehrfach verarbeitet – keine Laborsimulation, sondern ein echter Stresstest.

Eine abschließende Machbarkeitsstudie soll demonstrieren, ob und wie mehrfach recycelte Materialien wieder in hochwertige Anwendungen zurückgeführt werden können. So entsteht ein praxisnahes Verständnis für das Verhalten von Rezyklaten über den gesamten Lebenszyklus.



3

Auf der Spur systemischer Verunreinigungen – für mehr Sicherheit im Recycling

Eine weitere Herausforderung im Bereich Kunststoffrecycling betrifft die systemischen Verunreinigungen in mechanisch recycelten Polyolefinen – also Schadstoffe, die trotz gängiger Reinigungsprozesse im Material verbleiben.

Im überbetrieblichen Kooperationsprojekt „SafeCycle“ des ecoplus Kunststoff-Clusters arbeiten die Projektpartner an Lösungsmöglichkeiten, denn wenn Ursprungsquellen für Kontaminationen gefunden werden, können sie auch ausgeschaltet werden.



4

Statt nur Endprodukte zu analysieren, rückt das Projekt den gesamten Recyclingprozess in den Fokus. Ziel ist es, die Eintragungsquellen solcher Substanzen zu identifizieren – sei es über unzureichende Vorreinigung, Additivabbau, externe Einflüsse oder ungeeignete Mischungen im Inputstrom.

„SafeCycle“ kombiniert chemische Analytik mit bioanalytischen Methoden und liefert dadurch eine deutlich höhere Auflösung bei der Identifikation kritischer Stoffe. Die Erkenntnisse werden in einem praxisnahen Leitfaden zusammengefasst, der Unternehmen konkrete Maßnahmen zur Verbesserung von Prozessen und Materialien an die Hand gibt.

Zum Projekt „SafeCycle“, das im Mai 2025 abgeschlossen wurde, gibt es bereits ein Nachfolgeprojekt: „Colour Cycle“ startet im September 2025 und wird sich mit dem Recycling kolorierter Komponenten und deren Sicherheitsbewertung beschäftigen.

Fazit: Sicherheit als Schlüssel für Kreislauffähigkeit

Rezyklate in den Markt zu bringen, ist keine reine Stoffstromfrage – es geht vielmehr um Vertrauen, Transparenz und Qualitätssicherung. Die drei vorgestellten Kooperationsprojekte zeigen, wie breit das Themenfeld „Design for Safety“ gefasst werden muss, um Kreislaufwirtschaft in der Praxis wirklich sicher zu gestalten.

INFO-BOX

Der ecoplus Kunststoff-Cluster – Das NÖ Netzwerk für Kunststoff-Technologie

Der Kunststoff-Cluster ist eine Initiative der Länder Niederösterreich und Oberösterreich und eines der größten Netzwerke für Kunststoff-Technologie in Europa. Die thematischen Schwerpunkte der Arbeit des ecoplus Clusterteams liegen in den Bereichen Kunststoffkreislauf, Materialien der Zukunft und Werkzeugbau.

Der Kunststoff-Cluster in Niederösterreich fördert, initiiert und koordiniert die überbetriebliche Zusammenarbeit von Unternehmen sowie von Unternehmen mit F&E-Einrichtungen. Damit legt der Kunststoff-Cluster die vorwettbewerbliche Basis für innovative Produktentwicklungen seiner Clusterpartner aus Wirtschaft und Forschung. Darüber hinaus wird gemeinsam mit dem Mechatronik-Cluster aufgrund der thematischen Nähe das hohe Vernetzungspotenzial beider Branchen aktiviert. Ziel ist die Bündelung von Potenzialen und Kompetenzen zur Steigerung der Innovationskraft und internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Clusterpartner. Dabei wird besonders auf die Bedürfnisse von kleinen und mittleren Unternehmen eingegangen.

Träger des Kunststoff-Clusters sind ecoplus, die Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich, sowie die oberösterreichische Wirtschaftsagentur Business Upper Austria. Der ecoplus Kunststoff-Cluster wird über das Projekt „NÖ Innovations-ökosystem“ von der Europäischen Union kofinanziert.



Kofinanziert von der Europäischen Union



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

**ecoplus Projektmanagerin
Martina Seier**

m.seier@ecoplus.at, www.ecoplus.at

Anzeige • Fotos: OFI (1), Daniel Hinterramskogler (2), Jana Madzigon (3+4)

FIT FÜR DIE PPWR

Mit der neuen EU-Verordnung PPWR hat eine neue Ära für Verpackungen begonnen. ECR Austria unterstützt Unternehmen mit praxisnahen Tools bei der nachhaltigen Transformation der Verpackungswelt.

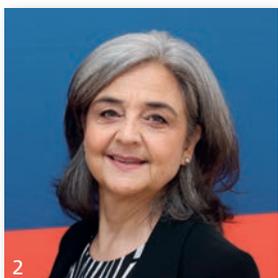
Die lang erwartete Verpackungs- und Verpackungsabfallverordnung (PPWR) ist am 11. Februar 2025 in Kraft getreten. Diese EU-weite Regelung markiert einen Meilenstein im Rahmen des Green Deals und der Kreislaufwirtschaft. Sie setzt klare und ambitionierte Ziele für die Reduzierung von Verpackungsabfällen, die Recyclingfähigkeit und die Minimierung von Verpackungen. Die PPWR zielt darauf ab, den Lebenszyklus von Verpackungen nachhaltiger zu gestalten. Eine der wichtigsten Anforderungen ist dabei die Verpackungsminimierung, bei der Hersteller Gewicht und Volumen ihrer Verpackungen auf das notwendige Minimum reduzieren müssen, ohne die Funktionalität oder den Produktschutz der Verpackung zu beeinträchtigen.

Darüber hinaus müssen Verpackungen ab 2030 zu mindestens 70 Prozent recyclingfähig sein. Es werden Mindestzyklatanteile vorgegeben: Kunststoffverpackungen müssen schrittweise einen höheren Anteil an recycelten Materialien enthalten. Last but not least werden Transparenz und Kennzeichnung gefordert: Harmonisierte Labels fördern Verbraucher:innen bei der korrekten Entsorgung. In den kommenden Monaten stehen Unternehmen vor der Aufgabe, diese komplexen Anforderungen umzusetzen und nachhaltige Lösungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu etablieren.



WEGBEREITER DER NACHHALTIGEN TRANSFORMATION

ECR Austria hat bereits seit 2019 mit der Circular-Packaging-Initiative proaktiv Maßnahmen ergriffen, um Unternehmen der FMCG-Branche bei der Umstellung auf nachhaltige Verpackungslösungen zu unterstützen. In Zusammenarbeit mit Circular Analytics wurden vier Publikationen veröffentlicht, die praxisnahe Werkzeuge und Best Practices bieten. Die neueste Veröffentlichung konzentriert sich auf die Verpackungsminimierung, eine zentrale Anforderung der PPWR. Teresa Mischek-Moritz, verantwortlich bei ECR Austria, betont: „Mit der Circular-Packaging-Initiative nimmt ECR Austria seit Jahren eine Vorreiterrolle ein, um die Branche auf die Anforderungen der PPWR vorzubereiten. Unsere neueste Publikation ist ein unverzichtbarer Leitfaden für Unternehmen, die nicht nur gesetzliche Vorgaben erfüllen, sondern auch ihre Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit stärken wollen.“



VORREITER BEI PPWR

»Mit der Circular-Packaging-Initiative nimmt ECR Austria seit Jahren eine Vorreiterrolle ein, um die Branche auf die Anforderungen der PPWR vorzubereiten.«

Teresa Mischek-Moritz, ECR Austria



Think together
Discover together
Create together



PackRight Centre

Der kreative Ort für wegweisende Verpackungsdesigns.

Optimieren wir gemeinsam Ihre Verpackungen!
Reservieren Sie jetzt Ihren kostenlosen PackRight-Workshop bei
DS Smith Packaging Austria.

+43 (0) 2230 711 11-0

PRC.austria@dssmith.com

www.dssmith.com/at

The Power of Less®



HIGHTECH-LEICHTBAUWERKSTOFFE

Bei der JEC World 2025 in Paris, der Fachmesse der Verbundwerkstoffindustrie, wurde die FACC AG gemeinsam mit der Competence Center Chase GmbH als einer der Top-3-Finalisten der JEC Composites Innovation Awards präsentiert. Eingereicht wurde ein Flügelprofil für Flugzeugturbinen aus thermoplastischen Verbundwerkstoffen.

Der jährlich vergebene, renommierte JEC Composites Innovation Award würdigt Projekte und technologische Innovationen, die das volle Potenzial von Hightech-Leichtbauwerkstoffen demonstrieren. So wie das von FACC gemeinsam mit der Competence Center Chase GmbH und weiteren Partnern entwickelte Flügelprofil für Flugzeugtriebwerke, das aus thermoplastischen Verbundwerkstoffen konstruiert wurde. Diese neuen Werkstoffe haben ein großes Potenzial für die nächste Generation von Luftfahrzeugen – auch ihre Wiederverwendbarkeit wird derzeit erforscht. Eine hochkarätig besetzte Fachjury wählte im Vorfeld der JEC World 2025 in Paris den österreichischen Beitrag unter die Top-3-Finalisten der JEC Composites Innovation Awards.

„Gemeinsam mit ihren Kunden und Partnern entwickelt die FACC Leichtbaumaterialien für die Luftfahrt von morgen. Thermoplastische Verbundwerkstoffe werden in Zukunft eine große Rolle spielen – die Nominierung für den JEC Composites Innovation Award bestätigt unsere hervorragende Arbeit in diesem Bereich“, zeigt sich FACC-CEO Robert Machtlinger erfreut.



V. l. n. r.: Rene Adam (Director Research & Technology, FACC), Daniel Laresser, Maximilian Guerocek (Lead Expert R&T, FACC), Frank Schemm (Victrex)

NOMINIERUNG FÜR INNOVATIVES TURBINENELEMENT

Die Innovation ist das Ergebnis einer mehrjährigen Forschungsarbeit. Das optimierte Turbinenflügelement wird derzeit aus Aluminium gefertigt; die Realisierung des Bauteils mittels thermoplastischer Spritzguss- und Umformtechnologien sorgt für eine weitere deutliche Gewichtsreduktion im Vergleich zu Aluminiumwerkstoffen bei gleichbleibender Steifigkeit. Dank des fortschrittlichen Fertigungsverfahrens und einer effizienten, automatisierten Prozesskette wird zudem eine hohe Fertigungsrate ermöglicht. Die Flügelprofile können damit in einer Vielzahl von Flugzeugtriebwerken eingesetzt und die Technologie an verschiedene Bauteiltypen angepasst werden.

Das Marktpotenzial von Produkten aus Hochleistungsverbundwerkstoffen ist enorm: Die wachsende Nachfrage nach weltweiter Mobilität erfordert derartige Innovationen, um die Umweltauswirkungen der Branche zu reduzieren. Der Einsatz von Verbundwerkstoffen in Flugzeugtriebwerksarchitekturen trägt maßgeblich zur Gewichtsreduzierung und Effizienzsteigerung bei und unterstützt damit die Bemühungen zur Erreichung von Energieeffizienz- und Nachhaltigkeitszielen. Die Gestaltung von intelligenten Produkten, Technologien und Prozessen ist zudem entscheidend für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit. Die Synergie der FACC AG mit der Competence Center Chase GmbH und ihren weiteren Partnerunternehmen ist dabei ein hervorragendes Beispiel für ein gelungenes Zusammenspiel von Industrie und Wissenschaft.

WEITERE FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN IM BEREICH DER THERMOPLASTISCHEN FASERVERBUNDWERKSTOFFE

Im Rahmen ihrer Strategie, einen leistungsfähigen und hochratenfähigen Produktionsprozess in der Luftfahrtindustrie zu etablieren, ist die FACC AG bereits im Jahr 2021 dem internationalen Konsortium TPRC beigetreten: Im ThermoPlastic Composites Research Center bündelt die FACC AG ihre Kräfte bei der Erforschung thermoplastischer Verbundwerkstoffe mit großen internationalen Luft- und Raumfahrtunternehmen. In Zusammenarbeit mit 13 führenden europäischen Partnern erforscht FACC zudem im Rahmen des Compass-Projektes die Wiederaufbereitung von thermoplastischen Werkstoffen zu hochwertigen Second-Life-Bauteilen. Mithilfe digitaler Technologien ist dies ein bedeutender Schritt in Richtung Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft.

BO

REVOLUTIONÄRES VERFAHREN

Nextek und Coveris revolutionieren das mechanische Recycling von Kunststofffolien mit einer bahnbrechenden Innovation – dem COtooCLEAN-Verfahren. Gemeinsam wollen sie Verpackungsabfälle aus Polyolefinen (PE und PP) in hochwertige, lebensmitteltaugliche Rezyklate und Recyclingfolien umwandeln.

Die Kooperation der beiden Unternehmen baut auf Nexteks preisgekröntem Verfahren auf, das mit dem „Circular Solutions for Flexibles“-Award der Alliance to End Plastic Waste (AEPW) gewürdigt wurde. Nextek erhielt die Auszeichnung für ihre innovative COtooCLEAN-Technologie, die ein einzigartiges wasserloses Reinigungs- und Dekontaminationsverfahren einsetzt, um aus gebrauchten Kunststofffolien recycelte Materialien für den Lebensmittelkontakt herzustellen.

Im Rahmen der Partnerschaft zwischen Nextek und Coveris wird nun in Großbritannien eine Versuchsanlage etabliert, in der die COtooCLEAN-Technologie erstmals in industriellem Maßstab eingesetzt wird. Es sind umfangreiche Tests geplant, um die erforderlichen Daten für behördliche Zulassungen zu gewinnen und der Industrie die Leistungsfähigkeit der Technologie zu demonstrieren. Das Ziel ist, dieses bahnbrechende Verfahren weltweit zugänglich zu machen und so einen wesentlichen Beitrag zur Lösung einer der größten Herausforderungen im Recycling zu leisten.

Professor Edward Kosior, CEO und Gründer von Nextek, betont die Bedeutung der Partnerschaft: „COtooCLEAN hat das Potenzial, das Recycling von Kunststofffolien grundlegend zu verändern. Seit wir den AEPW-Preis gewonnen haben, sind wir von der Prototypentwicklung zu lebensmitteltauglichkeitstests übergegangen. Die Partnerschaft mit Coveris ist der nächste große Schritt für uns. Gemeinsam möchten wir beweisen, dass diese Technologie auch im großen Maßstab einsetzbar ist und gleichzeitig die Kreislaufwirtschaft für Kunststofffolien vorantreiben.“

LÖSUNG FÜR EIN KOMPLEXES PROBLEM

COtooCLEAN löst ein komplexes Problem beim Recycling von

PE- und PP-Folien, die bekanntermaßen schwer zu reinigen sind. Die Technologie ermöglicht ein lebensmitteltaugliches Recycling und ist damit ein wichtiger Fortschritt bei der Schaffung einer nachhaltigen Zukunft für flexible Verpackungen. Christian Kolarik, CEO von Coveris: „Es erfüllt uns mit Stolz, auf diesem Gebiet Pionierarbeit zu leisten, und wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Nextek einen Durchbruch im mecha-



nischen Recycling zu erzielen – einen, der den hohen Qualitätsanforderungen für den Lebensmittelkontakt gerecht wird. Nachhaltigkeit steht im Mittelpunkt der ‚No Waste‘-Strategie von Coveris und diese Partnerschaft markiert einen weiteren Meilenstein auf dem Weg zur Reduktion von Kunststoffabfällen. In Kombination mit unseren ReCover-Recyclinganlagen und der Zusammenarbeit mit Interzero gehen wir damit mehrere entscheidende Schritte, um Abfall in eine wertvolle Ressource zu verwandeln.“

Durch die Bündelung ihrer Kräfte zeigen Nextek und Coveris, wie Innovation und Zusammenarbeit effektive Lösungen hervorbringen. Ihre Partnerschaft ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer Kreislaufwirtschaft für Kunststoffe und zur Bewältigung eines der größten Recyclingprobleme weltweit.

WEITERER MEILENSTEIN

»Nachhaltigkeit steht im Mittelpunkt der ‚No Waste‘-Strategie von Coveris und diese Partnerschaft markiert einen weiteren Meilenstein auf dem Weg zur Reduktion von Kunststoffabfällen.«

Christian Kolarik, CEO Coveris



PLASTICSEUROPE AUSTRIA

Im Jahr 2025 feiert PlasticsEurope Austria ein bemerkenswertes Jubiläum: Seit 20 Jahren vertritt der Verband mit Nachdruck die Interessen der Kunststoffproduzenten in Österreich und steht für Qualität, Innovation und Verantwortung in einer der bedeutendsten Industriebranchen des Landes.

Erfolgsgeschichte der Kunststoffindustrie



Think European, act local

Die Gründung von PlasticsEurope Austria im Jahr 2005 war das Ergebnis einer dreijährigen intensiven Vorbereitungsphase. Der damals bestehende „Österreichische Kunststoffherstellerverband (KV)“, gegründet 1996, erkannte früh die Notwendigkeit einer starken, europaweit vernetzten Vertretung. Inspiriert vom Grundgedanken „Think European, act local“ wurde der KV zu PlasticsEurope Austria umgewandelt – und war damit von Anfang an integraler Bestandteil einer europäischen Vision.

Kunststoff ist notwendig

Der Satz „If plastics did not exist, they would have to be invented“ bringt auf den Punkt, wie tief Kunststoffe mit unserem modernen Leben verwoben sind. Schon in den ersten 30 Minuten eines durchschnittlichen Tages in einer europäischen Gesellschaft kommt ein Mensch mit rund 17 verschiedenen Kunststoffarten und mindestens 50 unterschiedlichen Kunststoffprodukten in Berührung: Die Matratze, auf der wir schlafen, besteht aus PU-Schaum. Der Wecker, das Smartphone, das Ladegerät, elektrische Leitungen, der Duschkopf, die Zahnbürste, Verpackungen von Pflegeprodukten, die Kaffeemaschine, der Wasserkocher, der Kühlschrank – all das enthält Kunststoffe. Unsere Kleidung enthält oft Polyester, Elasthan oder Nylon. Karten für Bankomaten oder öffentliche Verkehrsmittel, Fahrzeuge, Fahrräder, Telefone, Küchengeräte – all das wäre ohne Kunststoffe nicht denkbar. Kunststoffe sind heute so grundlegend für unser Leben, dass ihr plötzlicher Wegfall einen gesellschaftlichen Rückschritt bedeuten würde.

Kunststoffe sind nicht nur allgegenwärtig, sie sind notwendig – für den Komfort unseres Alltags ebenso wie für die moderne Medizin, die Lebensmittelversorgung, Kommunikation und Mobilität. Ihre Eigenschaften – leicht, formbar, robust, kostengünstig, hygienisch, elektrisch isolierend – machen sie in vielen Anwendungen unersetzlich. Es ist

■ Trotz des enormen Beitrags zum Wirtschaftsstandort wird die Bedeutung der Kunststoffindustrie in Österreich oft unterschätzt: In über 1.000 Betrieben der Rohstoffproduktion, Kunststoffverarbeitung, Maschinenproduktion und Recyclingbranche sind rund 431.000 Menschen beschäftigt –

das entspricht 4,3 Prozent aller Erwerbstätigen. Die Bruttowertschöpfung liegt bei etwa 17,8 Milliarden Euro, der Exportanteil bei rund 33 Prozent. Damit zählt die Kunststoffbranche zu den innovativsten und wachstumsstärksten Wirtschaftssektoren Österreichs.

eine Kunst, Kunststoffe herzustellen. Es ist eine Kunst, sie zu verarbeiten. Und es ist eine ebenso große Kunst, sie durch Recycling und Regeneration wieder in den Stoffkreislauf zurückzuführen.

Hochwertig und recyclingfähig

Der Schlüssel für eine nachhaltige Nutzung von Kunststoffen liegt im Design for Recycling. Nur Produkte, die bereits bei ihrer Konzeption auf Recyclingfähigkeit ausgerichtet sind, können später auch tatsächlich hochwertig verwertet werden. Das bedeutet: Monomaterialien statt Materialverbunde, lösbare Verbindungen statt Verklebungen, klare Kennzeichnungen und standardisierte Materialien. Die Kreislaufwirtschaft beginnt nicht beim Recyclinghof, sondern auf dem Konstruktionspapier. Hier liegt enormes Innovationspotenzial für Designer, Ingenieure und Hersteller.

Europa nimmt in dieser Hinsicht eine Vorreiterrolle ein. Die europäische Kunststoffindustrie ist hoch entwickelt, innovativ und streng reguliert. Die Anforderungen an Produktsicherheit, Umweltverträglichkeit und Recyclingfähigkeit gehören zu den höchsten weltweit. Die gesetzgeberischen Vorgaben – in Form von Verordnungen, Richtlinien und Normen – sind streng und detailliert. Sie sollen sicherstellen, dass Kunststoffe umweltfreundlich produziert, verwendet und entsorgt werden. Diese Standards garantieren den Verbraucherschutz und stellen gleichzeitig hohe Anforderungen an die Industrie. Doch gerade diese regulatorische Komplexität stellt viele Unternehmen vor Herausforderungen. Die europäische Kunststoffindustrie steht heute unter enormem Druck. Zu den drängendsten Problemen zählen:

1. Hohe Energiekosten: Die energieintensive Kunststoffproduktion leidet stark unter den im internationalen Vergleich hohen Energiepreisen in Europa.

2. Sich schnell ändernde Gesetzgebung: Anpassungen an neue regulatorische Anforderungen benötigen Zeit. Produktionsprozesse, Investitionen in neue Anlagen, Genehmigungen und Ausschreibungen haben mehrjährige Vorlaufzeiten. Wer heute eine Produktionslinie anpassen muss, braucht Planungssicherheit für mehrere Jahre. Gesetzesänderungen im Jahrestakt machen dies faktisch unmöglich.

3. Hohe Personalkosten: In vielen europäischen Ländern belasten steigende Löhne und Sozialabgaben die Wettbewerbsfähigkeit. Produktionsverlagerungen in kostengünstigere Regionen außerhalb Europas drohen.

4. Zersplitterung des Binnenmarkts: Unterschiedliche gesetzliche Regelungen in den einzelnen Mitgliedsstaaten behindern den freien Warenverkehr und führen zu unnötigem bürokratischem Aufwand.

Trotz dieser Herausforderungen bekennt sich die europäische Kunststoffindustrie klar zur Transformation in Richtung Klimaneutralität. Die Plastics Transition Roadmap von Plastics Europe beschreibt diesen Weg: Bis spätestens 2050 sollen Kunststoffe klimaneutral hergestellt und verwertet werden. Innovation, Effizienzsteigerung, der Ausbau von Kreislaufwirtschaft und der Einsatz erneuerbarer Rohstoffe sind zentrale Bausteine dieser Strategie.

Ein Beispiel für diese Transformation ist Plastics Europe selbst – der Verband der Kunststoffhersteller, der 2024 sein 20-jähriges Bestehen feierte. Aus der früheren APME (Association of Plastics Manufacturers in Europe) entstand 2004 eine paneuropäische Organisation, die heute über 90 Prozent der europäischen Polymerproduktion vertritt. Die Gründung war ein Meilenstein, der sechs nationale und regionale Verbände vereinte und der Kunststoffbranche eine starke Stimme in Brüssel und darüber hinaus gab. Mit Hauptsitz in Brüssel und regionalen Büros in den Niederlanden, Frankreich, Deutschland, Polen, Italien, Spanien, Portugal, Italien und Großbritannien verfolgt Plastics Europe das Ziel, Kunststoffe als „Material der Wahl für das 21. Jahrhundert“ zu positionieren. Dabei arbeitet der Verband eng mit der gesamten Wertschöpfungskette zusammen – vom Rohstofflieferanten bis zum Endanwender.

Kunststoffe sind Innovationstreiber

Ob im Transport, der Luftfahrt – wie beim Airbus A380, dessen Tragflächen zu 22 Prozent aus kohlefaserverstärkten Kunststoffen bestehen – oder im Alltag – etwa bei smarten Verpackungen, Sportprodukten, Elektronik und Kommunikation bis hin zu bioverträglichen Mikrogeräten für die Medizintechnik. Kunststoffe ermöglichen Fortschritt, Nachhaltigkeit und Lebensqualität.

In den vergangenen 50 Jahren haben sie unsere Art, zu leben, zu arbeiten, zu reisen, zu kommunizieren und gesund zu bleiben revolutioniert. Und sie werden es auch in den kommenden Jahrzehnten tun. Plastics Europe verfolgt deshalb drei strategische Leitlinien:

■ **Wissensvermittlung:** Die Vorteile von Kunststoffen sollen besser kommuniziert und das Vertrauen in die Industrie gestärkt werden.

■ **Wettbewerbsfähigkeit sichern:** Die Rahmenbedingungen für die europäische Kunststoffindustrie müssen innovationsfreundlich und planungssicher gestaltet werden.

■ **Dialog fördern:** Mit Politik, Gesellschaft, Partnerbranchen und NGOs soll der Dialog über die Rolle von Kunststoffen konstruktiv gestaltet werden.

Kunststoffe sind ein unverzichtbarer Bestandteil moderner Gesellschaften. Ihre Vielseitigkeit, Effizienz und Innovationskraft machen sie zum Motor nachhaltiger Entwicklung. Der Weg in eine klimaneutrale Zukunft kann nicht gegen, sondern nur mit Kunststoffen gelingen – vorausgesetzt, wir nutzen sie verantwortungsvoll und mit Blick auf den gesamten Lebenszyklus.

Zum 20-jährigen Jubiläum von Plastics Europe wird deutlich: Die europäische Kunststoffindustrie war und ist bereit, Verantwortung zu übernehmen. Sie ist Teil der Lösung – für den Klimaschutz, für die Kreislaufwirtschaft, für die Zukunft Europas.

Wir müssen lernen, Kunststoffe wieder wertzuschätzen. Sie sind kein Wegwerfprodukt, sondern ein Wertstoff. Ihr Beitrag zur modernen Gesellschaft ist enorm – wir müssen ihn sehen, nutzen und nachhaltig gestalten.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

PlasticsEurope Austria

Sabine Nadherny-Borutin
Secretary General – Generalsekretärin
Paniglgasse 24/1/19a
1040 Wien
Tel.: +43 1 712 72 77
office.at@plasticseurope.org
www.plasticseurope.org



GEGEN DEN TREND

Ergebnisse der Marktanalyse und Verbraucherbefragung im Auftrag von DS Smith belegen, dass die Zahl der Kunststoffverpackungen im Online-Fashionhandel zunimmt – obwohl sich die Mehrheit der Europäer:innen Alternativen wünscht.

Fast drei Viertel der Menschen in den europäischen Kernmärkten sprechen sich für ein Ende der Kunststoffverpackungen im Onlinehandel aus, sofern ein Ersatz aus Wellpappe oder Papier verfügbar wäre – das zeigt eine Umfrage von DS Smith, einem Anbieter von Verpackungen aus Wellpappe. Dennoch verschickten Online-Modehändler laut einer ergänzenden Analyse von Development Economics allein im vergangenen Jahr 2,9 Milliarden Kunststoffversandtaschen in sechs europäischen Schlüsselmärkten. Das entspricht etwa 7,8 Millionen Verpackungen pro Tag.

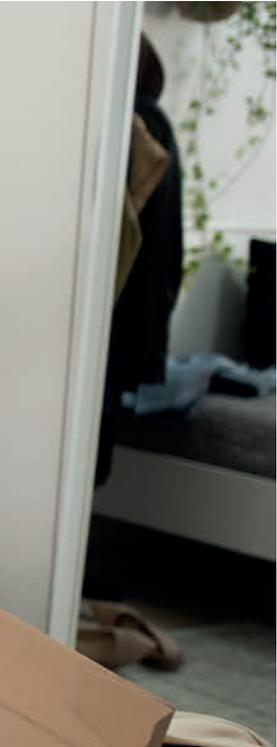
KUNSTSTOFFVERBRAUCH WIRD WEITER STEIGEN

Trotz steigender Nachfrage nach Alternativen wird die Menge an sekundären Kunststoffverpackungen im europäischen Online-Modehandel bis 2030 um 47 Prozent zunehmen. Die Anzahl der Kunststoffverpackungen könnte in diesem Zeitraum auf bis zu 4,2 Milliarden pro Jahr ansteigen, was einer Gesamtmenge von 21,8 Milliarden entspricht. Dies steht im

Gegensatz zum stationären Einzelhandel, wo die Verwendung von Einweg-Kunststoffverpackungen seit 2022 stark reduziert wurde. Jedenfalls befürwortet die Mehrheit der Europäer:innen den Wechsel zu leichter recycelbaren Materialien, wie die Umfrage zeigt.

KREISLAUFDENKEN STATT MÜLLVERBRENNUNG

Ab 2030 schreibt die europäische Verordnung über Verpackungen und Verpackungsabfälle (PPWR) vor, dass alle in Umlauf gebrachten Verpackungen recyclingfähig sein müssen. Laut der Studie von Development Economics wurden im vergangenen Jahr in den sechs Kernmärkten Spanien, Polen, Italien, Deutschland, Frankreich und Großbritannien nicht einmal ein Zehntel der im Online-Modehandel verwendeten Versandtaschen wiederverwendet oder recycelt. Die restlichen 93 Prozent landeten auf Deponien oder in der Müllverbrennung. Im Jahr 2024 entsprach dies insgesamt 2,6 Milliarden Kunststoffverpackungen. Durch das Wachstum



2

Zalando setzt seit 2020 auf Versandtaschen aus Papier statt aus Plastik und hat seinen Vertrag mit DS Smith verlängert.

des E-Commerce und die nur langsam steigenden Recyclingquoten könnte diese Zahl bis 2030 auf über 3,8 Milliarden pro Jahr ansteigen. Einige Online-Modehändler haben die Umstellung bereits vollzogen. Das bestätigt auch Stefano Rossi, Divisional CEO Packaging bei DS Smith Packaging: „Mit einigen der größten Marken der Welt hat DS Smith in den letzten vier Jahren weltweit mehr als eine Milliarde Kunststoffverpackungen ersetzt – aber das ist noch nicht genug.“ So setzt die Mode- und Lifestyle-Plattform Zalando seit 2020 auf Versandtaschen aus Papier statt aus Plastik. Diese bestehen aus Recyclingmaterial und FSC-zertifizierten Frischfasern, was bei den Kund:innen gut ankommt. Zudem verwendet Zalando Versandverpackungen aus Wellpappe, die überwiegend aus recyceltem Altpapier hergestellt werden. David Fischer, Director Logistics Sustainability and Packaging bei Zalando, erklärt: „Die Umstellung von Plastik- auf Papierversandtaschen war ein echter Meilenstein. Nachdem wir die ersten Papierverpackungen eingeführt hatten, stieg die Kundenzufriedenheit mit unserer neuen Verpackung innerhalb eines Jahres um 16 Prozentpunkte. Die hohe Akzeptanz zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“ Rossi ergänzt: „Wellpappenverpackungen werden in Deutschland laut einer Studie der GVM zu über 95 Prozent recycelt, in Österreich sind es laut Wellpappe Austria sogar fast 99 Prozent. Das Festhalten an Kunststoffverpackungen mit niedrigen Recyclingquoten bedeutet übrigens nicht unbedingt geringere Kosten, sondern im schlimmsten Fall einen Reputationsverlust, wenn Unter-

nehmen die Wünsche der Verbraucherinnen und Verbraucher ignorieren.“ Das bestätigen auch die Ergebnisse der Umfrage: Mehr als die Hälfte der Befragten (55 %) würde eher bei einem Modehändler bestellen, der leicht recycelbare Verpackungen für den E-Commerce-Versand verwendet. Und 42 Prozent wären sogar bereit, mehr zu bezahlen, wenn ihre Bestellung nur in Papier verpackt bei ihnen ankommt.

DER E-COMMERCE ALS ZUGPFERD

Laut Umfrage sehen die Konsument:innen die Hauptverantwortung für die Reduktion des Kunststoffverbrauchs bei Umverpackungen vor allem bei den Verpackungsunternehmen und den Onlinehändlern. Aus Sicht von DS Smith ist aber auch die Gesetzgebung gefordert. „Der Gesetzgeber kann und sollte von uns allen mehr verlangen – zum Beispiel durch ein schrittweises Verbot bestimmter Kunststoffe, um gleiche Wettbewerbsbedingungen für Unternehmen zu schaffen, die nach Alternativen suchen. Das würde auch Innovationen und Investitionen in diesem Bereich fördern“, führt Stefano Rossi abschließend aus.

BS

WELLPAPPE ERSETZT KUNSTSTOFF

»Mit einigen der größten Marken der Welt hat DS Smith in den letzten vier Jahren weltweit mehr als eine Milliarde Kunststoffverpackungen ersetzt!«

Stefano Rossi, Divisional CEO Packaging bei DS Smith Packaging



3



Am 13. 3. 2025 wurde Österreichs erste Polyolefin-Aufbereitungsanlage im Beisein hochrangiger Politik- und Wirtschaftsvertreter:innen eröffnet.

WERTVOLLE SORTIERRESTE

Nach zweijähriger Verfahrensentwicklung und einem von der ARA patentierten Prozess ist Österreichs erste Polyolefin-Aufbereitungsanlage im niederösterreichischen Pöchlarn seit 1. März im Vollbetrieb und verarbeitet zusätzlich bis zu 30.000 Tonnen Recyclingmaterial pro Jahr.

In der Vergangenheit wurden getrennt gesammelte Kunststoffverpackungen, die nicht recyclingfähig sind, weil sie zu stark verschmutzt oder zu klein waren oder aus unterschiedlichen chemischen Stoffen oder Beschichtungen bestanden, aussortiert und anschließend nur mehr als Ersatzbrennstoff eingesetzt. Mit Upcycle hat die ARA ein Verfahren entwickelt, um diese Sortierreste als wertvolle Sekundärrohstoffe im Kreislauf zu führen. Umgesetzt wird der Prozess von der SRP Sekundär Rohstoff Produktion. Die SRP steht zu jeweils 50 Prozent im Eigentum der Kirchdorfer-Gruppe und der TOP Umweltservice. Der Großteil der bei Upcycle verarbeiteten Kunststoffreste kommt von TriPlast: Die Hightech-Kunststoffsortieranlage der ARA und ihrer Partner Bernegger und Der Grüne Punkt ging im Juni im oberösterreichischen Ennschaf in Betrieb und erreicht eine in Österreich einzigartige Sortiertiefe von 80 Prozent. Aus den restlichen 20 Prozent der Kunststoffverpa-

ckungen, die nicht verarbeitet werden können, gewinnt Upcycle dank des innovativen Verfahrens bis zu 50 Prozent der Wertstoffe zurück, mit dem Ergebnis hochwertiger Polyolefin-Rezyklate in einer Reinheit von zumindest 90 Prozent. Diese werden im Anschluss von der Industrie als Sekundärrohstoff mechanisch oder chemisch weiterverarbeitet. „Mit dem Projekt Upcycle werden jährlich 30.000 Tonnen Recyclingmaterial verarbeitet. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Kreislaufwirtschaft und stärkt Niederösterreichs Ruf als grüne und smarte Wirtschaftsregion im Herzen Europas“, betont Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner im Rahmen einer Videogrüßbotschaft. Ihr Stellvertreter Stephan Pernkopf bekräftigte in seiner Rede den Stellenwert der Anlage: „Mit dieser Anlage unterstreicht Niederösterreich seine Vorreiterrolle im Bereich der Kreislaufwirtschaft und Innovation. Sie ist ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung einer nachhaltigen Zukunft und zeigt, wie wir Ressourcen effizient im

Kreislauf halten können.“ In einer Talkrunde mit Vertretern der ARA und der SRP wurde Österreichs erste Polyolefinanlage aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. „Es ist von zentraler Bedeutung, Rohstoffe so lange wie möglich im Kreislauf zu halten und damit gleichzeitig die ambitionierten EU-Recyclingziele bei Kunststoffverpackungen zu erreichen. Upcycle leistet dazu mit neuer Technologie einen wichtigen Beitrag. Dabei ergänzen sich mechanische und chemische Recyclingverfahren für einen geschlossenen Kreislauf und liefern so zusätzliche Rezyklate, die sonst verloren gehen würden“, so ARA Vorstand Thomas Eck.

360-GRAD-KREISLAUFWIRTSCHAFT: „PARADEBEISPIEL FÜR EINE WIN-WIN-SITUATION“

Der Standort in Pöchlarn wurde bewusst gewählt, um eine 360-Grad-Kreislaufwirtschaft zu ermöglichen. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen der Kommune, Entsorgern und der Zementindustrie wurde eine einzigartige Kooperation geschaffen. Die nicht weiter recycelbaren Restfraktionen werden in einer CO₂-optimierten thermischen Verwertung durch Kirchdorfer Zement, einen Spezialisten für umweltschonende Zementproduktion, genutzt.

„Unser Projekt mit ARA ist ein Paradebeispiel für eine Win-win-Situation. Wir priorisieren die stoffliche Verwertung, aber nicht alles lässt sich stofflich verwerten. Diese Materialien setzen wir im Kirchdorfer-Zementwerk sinnvoll als Ersatzbrennstoff ein. Dies schont wertvolle Ressourcen und reduziert gleichzeitig CO₂-Emissionen. Durch den Einsatz von Ersatzbrennstoffen können wir fossile Brennstoffe wie Gas oder Kohle nahezu vollständig ersetzen, was zu einer der höchsten Substitutionsraten in der Branche führt“, erklärt Erich Frommwald, CEO der Kirchdorfer-Gruppe.

Doch auch auf kommunaler Ebene bietet die neue Anlage erhebliche Vorteile. Das Projekt ist nicht nur eine Bereicherung für die Wirtschaft, sondern auch ein wichtiger Schritt für die nachhaltige Entwicklung von Kommunen. „Der Gemeindeverband für Umweltschutz und Abgabeneinhebung (GVU) hat sich schon immer für innovative Lösungen für die Gemeinden und die Menschen im Bezirk eingesetzt. Mit der ARA und dem Upcycle-Projekt wurde ein kompetenter und ebenso innovativer Partner gefunden, um gemeinsam mit unserer Tochterfirma, der SRP GmbH, die Region als Wirtschaftsstandort zu stärken“, so Martin Leonhardsberger, Obmann des GVU Melk, der gemeinsam mit Kerschner Umweltservice und Logistik Eigentümer des TOP Umweltservice ist.

„Wir blicken auf 95 Jahre Erfahrung in der Abfallwirtschaft zurück, in denen wir uns von einem Müllentsorger zu einem Recyclingunternehmen entwickelt haben. Wir wollen die Kreislaufwirtschaft weiter voranbringen, Upcycle leistet hier einen wichtigen Beitrag. Das Verfahren ist weltweit einzigartig und wir können gemeinsam wertvolle Erkenntnisse für die Zukunft gewinnen“, erklärt Reinhard Kerschner, Geschäftsführer TOP Umweltservice GmbH und Geschäftsführer Kerschner Umweltservice und Logistik GmbH.

BO

Die kompakte Lösung für komplexe Signaltechnik

Die Beckhoff EtherCAT Box



EtherCAT



±10 V
0/4 ... 20 mA
RS232/485
Motion

- Extrem kompakte und robuste IP67-I/O-Module
- Ideal für raue Umgebungen – wasser- und staubabweisend
- Highspeed-EtherCAT-Kommunikation bis in jeden Teilnehmer, ohne Subsystem
- Breites Signalspektrum von Standard-Digital-I/O bis zur komplexen Analogtechnik

Scannen und mehr über das Signalspektrum der EtherCAT Box erfahren



Druckluftmessung direkt an der Maschine:
Die EtherCAT Box EP3744

New Automation Technology **BECKHOFF**

WEITER AUF WACHSTUMSKURS

Alpla setzte 2024 mit neuen Produkten, Werken und Geschäftsbereichen, Akquisitionen und forcierter Fachkräfteausbildung den Wachstumskurs fort. Der international tätige Verpackungs- und Recyclingspezialist steigerte den Umsatz von 4,7 auf 4,9 Milliarden Euro und erhöhte den Personalstand auf 24.350.

Die 1955 gegründete Alpla Group steht weltweit für sichere, leistbare und nachhaltige Verpackungslösungen aus Kunststoff. Das Familienunternehmen mit Sitz in Hard (Österreich) blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2024 zurück und setzt nach moderatem Umsatzrückgang im Jahr davor den Wachstumskurs fort. Der Jahresumsatz von 4,9 Milliarden Euro entspricht einem Plus von vier Prozent im Vergleich zu 2023.



Mit der Eröffnung eines neuen Werks in Thailand stellt Alpla die Weichen für die Zukunft in der Region Asien-Pazifik.

Großen Zuwachs gab es bei den Standorten und beim Personalstand. Alpla erreichte bei der Anzahl an Werken die 200er-Marke und schuf mit neuen Geschäftsbereichen, Akquisitionen und Ausbildungsprogrammen mehr als tausend neue Arbeitsplätze. An 200 Standorten in 46 Ländern sind insgesamt 24.350 Mitarbeiter:innen tätig – davon 365 Lehrlinge. Dieser Rekordwert unterstreicht die Bedeutung der eigenen Fachkräfteausbildung für die Unternehmenszukunft.

WACHSTUMSMÄRKTE UND INNOVATIONEN

„Verpackungen aus Kunststoff prägen das Leben von Milliarden Menschen. Wir als technologischer Marktführer machen diese Verpackungen immer leichter und nachhaltiger. Dafür investieren wir auch in Zukunft weltweit“, betont CEO Philipp Lehner. Außer in den starken Wachstumsmärkten in Südamerika, Afrika und dem Mittleren Osten erholte sich 2024 die

Nachfrage in Nord- und Zentralamerika. Einen Aufwärtstrend verzeichnet Alpla auch in Europa. Das Marktumfeld bleibt dennoch herausfordernd. „Die zunehmende Regulierung der EU verursacht enormen Aufwand und schwächt die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Dazu kommen hohe Lohnkosten in einigen Ländern. Wir halten mit höherer Effizienz, Produktneuheiten und unserer führenden Rolle im Recycling dagegen“, sagt Lehner. Großes Potenzial bieten die Märkte im Raum Asien-Pazifik. Mit der bevorstehenden Eröffnung eines neuen Werks in Thailand 2025 stellt Alpla auch hier die Weichen für die Zukunft.

RECYCLING: KAPAZITÄTSVERDOPPELUNG BIS 2030

Alpla investiert jährlich mindestens 50 Millionen Euro ins Recycling. Das Engagement für die Kreislaufwirtschaft macht sich bezahlt: Alpla möchte 2025 das selbst gesetzte Ziel von mindestens 25 Prozent Recyclingmaterialanteil in den Verpackungen erreichen und den Kapazitätsausbau deutlich forcieren. Der Geschäftsbereich Alplarecycling stellt in 13 Werken in neun Ländern PET- und HDPE-Recyclingmaterial (rPET und rHDPE) her. Die derzeit installierte und projektierte Output-Kapazität von 350.000 Tonnen soll bis 2030 verdoppelt werden. Der Einsatz von hochwertigem Recyclingmaterial aus Eigenproduktion wird durch Lightweighting und Design for Recycling ergänzt. Das spart Material, senkt den CO₂-Fußabdruck und sichert die Wiederverwertbarkeit.

POSITIONIERUNG ALS SCHLÜSSEL

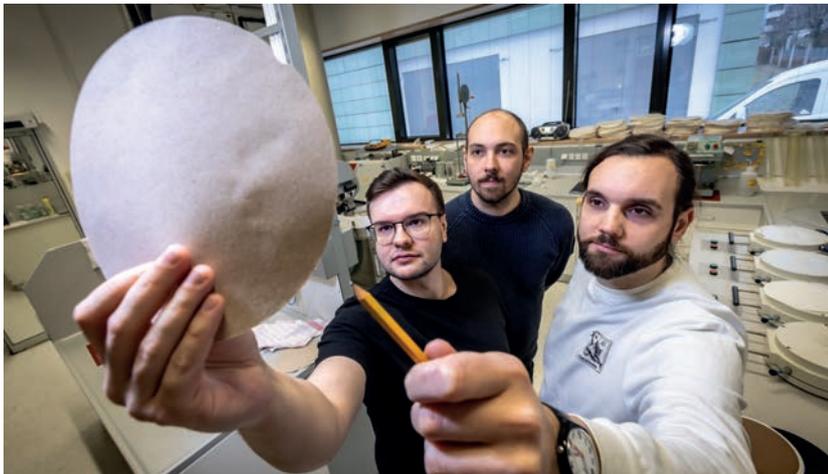
Alpla verbindet regionale Produktion mit globalen Standards und langfristigen Partnerschaften. Als Systemanbieter für Flaschen und Verschlüsse sowie mit dem seit 2023 bestehenden Geschäftsbereich Alplarecycling deckt das Unternehmen zahlreiche Branchen und Märkte ab. 2024 stärkte der neue Geschäftsbereich Alplainject die Spritzgusspartie. Alplapharma wurde 2024 durch die Integration von Heinlein Plastik-Technik in die Gruppe erweitert. Eine weitere Division ist Alplaindustrial für großvolumige Verpackungen. Innovative Produktneuheiten wie die PET-Weinflasche, die Monomaterial-Dispenser-Pumpe und Mehrweglösungen für Getränke und Kosmetika bereicherten das Portfolio. Zudem wird die faserbasierte Flasche des Tochterunternehmens Paboco ab 2025 serienreif und verfügbar sein.

BO

PAPIER AUS TEXTILABFÄLLEN

Altkleider werden bislang überwiegend verbrannt. Mit angepassten Verfahren aus der Papierherstellung ist es möglich, die Cellulosefasern aus Altkleidern zurückzugewinnen und daraus Kartonagen und andere Verpackungsmaterialien herzustellen.

Allein in Österreich fallen pro Jahr rund 220.000 Tonnen Textilabfälle an, von denen knapp 80 Prozent verbrannt werden. Dadurch gehen wertvolle Rohstoffe unwiederbringlich verloren. Ein Team um Thomas Harter vom Institut für Biobasierte Produkte und Papiertechnik hat eine nachhaltige Lösung dieses Problems parat: Die Forschenden haben ein Verfahren entwickelt, um die Fasern aus baumwollbasierten Alttextilien zurückzugewinnen und daraus Papier für Verpackungsmaterialien herzustellen. Im Vergleich zu herkömmlichem Recyclingpapier erweist sich das Papier mit Textilfaseranteil als deutlich zugfester.



Alexander Weissensteiner, Alexander Wagner und Thomas Harter (v. l.) mit einer Papierprobe, die zu 30 Prozent aus rezyklierten Baumwollfasern besteht.

„Streng genommen ist die Umwandlung von Textilfasern zu Papier zwar ein Downgrade“, sagt Thomas Harter. „Sie hat unter Umweltsichtspunkten aber einen großen Vorteil: Der Papierfaserkreislauf ist hochgradig geschlossen, im Bereich der Verpackungen liegen die Recyclingraten bei 83 Prozent. Bringen wir die wertvollen Textilfasern in diesen Kreislauf ein, bleiben sie über lange Zeit nutzbar.“ Rezyklierte Textilien können eine bedeutende Rohstoffquelle für die Herstellung von Verpackungspapier sein und dazu beitragen, die derzeit zu einem großen Teil für diesen Zweck genutzten Altpapierimporte zu reduzieren.

NORMALER PAPIERSUSPENSION SEHR ÄHNLICH

Um aus alten Kleidungsstücken Papier zu gewinnen, werden sie zunächst in kleine Fetzen geschnitten und in einer wässrigen Lösung eingeweicht. Dieses Wasser-Fetzen-Gemisch wird gemahlen, um die verwobenen Baumwollfasern ohne Verknotungen oder Klumpenbildung voneinander zu lösen. Alexander Wagner hat im Rahmen seiner Masterarbeit das bestgeeignete Mahlwerk, die nötige Mahldauer und das optimale Verhältnis von Wasser zu Textilien bestimmt, um die maximale Menge an verwertbaren Fasern aus den Textilresten zu gewinnen. „Am Ende unserer Versuche haben wir eine Suspension erhalten, die einer normalen Papiersuspension sehr ähnlich ist und die wir mit etablierten Verfahren zu Papier verarbeiten können“, sagt Thomas Harter.

WESENTLICH ZUGFESTER ALS HERKÖMMLICHES RECYCLINGPAPIER

Optisch unterscheidet sich das Papier mit Textilanteil kaum von gewöhnlichem Recyclingpapier, es ist leicht bräunlich mit vereinzelt bunten Sprenkeln, die von farbigen Kleidungsstücken stammen. Für Kartonagen und andere Verpackungsmaterialien sind diese Farbtupfer aber irrelevant. Zugversuche haben ergeben, dass die Zugabe von Textilien die Festigkeit von Papier auf Recyclingbasis erhöht: „Schon bei einem textilbasierten Anteil von 30 Prozent ist das Papier wesentlich zugfester, wobei die Verarbeitbarkeit gleich bleibt“, sagt Alexander Weissensteiner, der als Masterstudent ebenfalls an der Optimierung des Recyclingverfahrens arbeitet.

Das liegt an der Länge der Fasern: „Beim rezyklierten Altpapier sind die Faserlängen recht kurz. Unsere wiedergewonnenen Textilfasern sind mit 1,7 Millimetern deutlich länger.“

Als nächstes Ziel wollen die Forschenden den Energieverbrauch des Mahlvorgangs reduzieren. Dafür testen sie neben Zusätzen wie leichten Säuren und Laugen auch enzymatische Vorbehandlungen, um den Faseraufschluss im Mahlaggregat zu unterstützen. „Zudem möchten wir den nächsten Skalierungsschritt gehen und den Prozess auf Industriegeräten umsetzen“, sagt Thomas Harter.

BO



ROBUST, ABER UNTER DRUCK

Die österreichische papierverarbeitende Industrie (Propak) verbuchte 2024 einen leichten Umsatzrückgang auf 2,73 Mrd. Euro. Dem steht zwar ein Plus bei der Produktionsmenge gegenüber, aber: „Wir stehen damit wieder auf dem Produktionsniveau von 2017 – mit den Kosten von 2025“, so Propak-Obmann Georg Dieter Fischer.

Auch im Export, dem Rückgrat der Branche mit einer Exportquote von 80 Prozent, sank der Wert sogar um 5 Prozent. „Vier von fünf Euro werden im Ausland verdient. Wenn wir im Export weniger erwirtschaften, trifft das unsere Unternehmen mit voller Wucht“, so Fischer. Besonders verschlechtert hat sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Deutschland, mit über 30 Prozent der Haupthandelspartner der Propak-Industrie. „Unsere Exportstärke wird nicht zuletzt durch den Nachteil in den Arbeitskosten ausgebremst. Ohne Umdenken verliert der Standort Österreich an Boden“, warnt Fischer.

FAIRNESS UND LEISTBARKEIT

Die Branche ist grundsätzlich resilient, aber die Herausforderungen sind enorm. „Trotz der Innovationsstärke der Branche muss die Konkurrenzfähigkeit auf den wesentlichen Exportmärkten Priorität haben. Wir brauchen daher einen Paradigmenwechsel in der Lohn-/Gehaltsgestaltung“, sagt Propak-

Obmann-Stellvertreter Marko Bill Schuster. „Ein Abschluss unter der Inflation darf kein Tabu mehr sein, wenn wir Arbeitsplätze sichern wollen. In anderen Ländern ist das längst gelebte sozialpartnerschaftliche Praxis.“

Die hohe Lohnkostenbelastung werde dazu führen, dass standardisierte Produkte in Österreich nicht mehr konkurrenzfähig hergestellt werden können. „Ziel muss ein stabiles Gleichgewicht zwischen fairem Einkommen für die Beschäftigten und leistbaren Rahmenbedingungen für die Unternehmen sein“, unterstreicht Marko Bill Schuster.

Die Zahl der Beschäftigten ging im vergangenen Jahr leicht um 1,9 Prozent auf rund 8.500 zurück. „Unsere Unternehmen stehen für soziale Verantwortung, auch wenn die wirtschaftliche Lage angespannt bleibt“, so Schuster. Herausfordernd bleibt weiterhin die Verfügbarkeit von Fachpersonal, für mehr als die Hälfte der Propak-Unternehmen ist sie sogar „schwierig“, wie eine aktuelle Branchenumfrage bestätigt. Erfreuliche Signale kommen aus dem Ausbildungsbereich der Propak. Die



Propak-Obmann Georg Dieter Fischer, (1) Propak-Obmann-Stellvertreter Marko Bill Schuster (2), Propak-Geschäftsführer Martin Widermann (3)

Anzahl der Lehrlinge konnte 2024 um sechs Prozent gesteigert werden. „Unsere gezielten Ausbildungs- und Employer-Branding-Maßnahmen zahlen sich aus. Die Steigerung bei den Lehrlingen zeigt, wie attraktiv unsere Branche ist“, sagt Marko Bill Schuster. Propak ist eine von nur vier Industriebranchen mit einem Plus bei Lehrlingen im ersten Lehrjahr.

IM KAMPF GEGEN BÜROKRATIEBELASTUNGEN

Eine weitere Belastung ist die wachsende Bürokratie, insbesondere aus europäischen Regelungen. „Die Branche unterstützt die übergeordneten Ziele, aber weder Behörden noch Unternehmen dürfen überfordert werden“, sagt Propak-Geschäftsführer Martin Widermann. Dazu kommt der „Trickle down“-Effekt, wenn sich eine Regelung vordergründig nur an große Unternehmen richtet, diese aber letztlich im Wege umfassender Fragebögen Lieferanten aller Größe hereinholen. „Es ist zu begrüßen, dass die europäischen Institutionen zu verstehen beginnen und gegensteuern wollen“, hält Widermann fest.

MIT NACHHALTIGKEIT PUNKTEN

Chancen sieht die Propak-Branche in puncto Nachhaltigkeit: „Gebrauchte Produkte aus Papier/Karton/Wellpappe sind keine Abfälle, sondern wertvolle Rohstoffe im Kreislauf. Papierfasern können 25-mal und mehr wiederverwendet werden und stehen für Nachhaltigkeit in Reinform“, sagt Martin Widermann. Propak-Produkte bestehen aus erneuerbaren Rohstoffen und haben einen Recyclingmaterial-Anteil von im Schnitt 75 Prozent. Die Recyclingquoten der Verpackungen aus Papier/Karton/Wellpappe liegen bei 85 Prozent. „Unsere Produkte sind Kreislaufchampions – für Verpackungen wurde das auch in der

EU-Verpackungsverordnung anerkannt“, so Widermann. „Und die tägliche Arbeit mit unseren Kunden bestätigt, dass wir nicht als Problem, sondern als Lösung verstanden werden.“

PROPAK-AUSBLICK 2025

Hohe Personalkosten, die Volatilität bei den Rohstoffpreisen und eine flache Nachfragekurve belasten die weitere Entwicklung am stärksten. Für 2025 erwartet die papierverarbeitende Industrie (Propak) trotz dieser herausfordernden Marktsituation ein ausgeglichenes Jahr. „Obwohl die gesamte Industrie in Europa in das dritte Rezessionsjahr schlittert, gehen die Prognosen der Mitgliedsfirmen für 2025 von zumindest einer schwarzen Null aus. Eine neue gemeinsame Herangehensweise mit dem KV-Partner ist aber unerlässlich, um den Standort Österreich nachhaltig zu sichern. Und das wird nicht ohne Kompromisse gehen“, fasst Fischer zusammen. **BO**

INFO-BOX

Über Propak

Der Fachverband Propak und die Vereinigung Propak Austria repräsentieren die industriellen Hersteller von Produkten aus Papier und Karton in Österreich. 87 Unternehmen verarbeiten und veredeln mit rund 8.500 Mitarbeiter:innen jährlich rund 1,1 Mio. Tonnen Papier und Karton zu Wellpappe, Verpackungen, Papierwaren für Hygiene und Haushalt, Büro- und Organisationsmitteln, Büchern, Broschüren, Tipping Paper sowie sonstigen Papierwaren.

www.propak.at

PRODUKTIVE NEUHEITEN

Von leistungsstarken USB-C-Schnittstellen über multifunktionale DC-Leistungsschalter bis zu robusten Energieketten – die Produkt-Highlights im Juni.



Leistungsfähige USB-C-Konnektivität

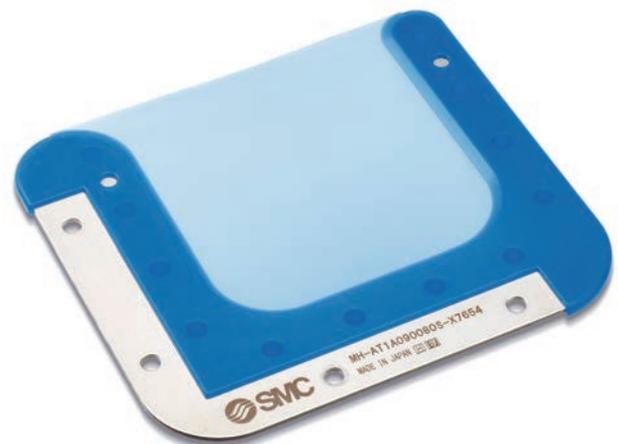
In der modernen Industrie zählen Geschwindigkeit, Zuverlässigkeit und Flexibilität zu den Schlüsselfaktoren bei der Systemerweiterung. Ob für den Anschluss von Hochleistungskameras, Massenspeichern oder anderen USB-Geräten – der Bedarf an leistungsstarken USB-C-Schnittstellen wächst stetig. Mit den Erweiterungskarten MEC-USB-2002C und MEC-USB-2012C von Spectra lassen sich bestehende oder neue Systeme einfach und effizient mit schnellen USB-3.2-Gen-2-Schnittstellen nachrüsten. Beide Modelle verfügen über zwei USB-C-Ports mit Übertragungsraten von bis zu 5 Gbit/s und eignen sich ideal für datenintensive Anwendungen. Die MEC-USB-2012C entspricht dem M.2-2280-Standard. Die MEC-USB-2002C hingegen ist flexibel einsetzbar. Dank integrierter Sollbruchstellen lässt sich die Leiterkarte mechanisch an die M.2-Formfaktoren 2242, 2260 oder 2280 anpassen – ideal für kompakte Systeme mit variablen Platzverhältnissen.

Beide Karten basieren auf dem PCIe-x4-Interface und ermöglichen so eine unkomplizierte Integration in Industrie-PCs, Embedded-Systeme oder Server. Über die USB-Ports steht zudem ausreichend Strom zur Verfügung, um selbst energieintensive Geräte wie externe Festplatten oder Industriekameras zuverlässig zu betreiben. Durch die Unterstützung gängiger Betriebssysteme (Windows, Linux) und die einfache Plug-and-play-Integration lassen sich die Karten schnell und ohne aufwendige Konfiguration in Betrieb nehmen.

www.spectra-austria.at

Sanft und flexibel

Über alle Branchen hinweg werden Pick-and-place-Lösungen eingesetzt. Dabei verfügen die bewegten Werkstücke häufig über unterschiedliche und unregelmäßige Formen, sind zerbrechlich oder stellen hohe hygienische Anforderungen an die Ausrüstung. Anwender:innen müssen daher auf passgenaue Spezialwerkzeuge zurückgreifen. Kommt es in einer Produktionslinie zudem zu Änderungen der Werkstücke, müssen diese teils aufwendig gewechselt werden. Der Automatisierungsspezialist SMC hat für diese Fälle die elastischen Greiferfinger der Serie MH-X7654 entwickelt. Ihr adaptiver Greifmechanismus ermöglicht es, problemlos unterschiedlich und unregelmäßig geformte Objekte sicher und zugleich sanft aufzunehmen. Die Anbindung spezifischer Anbauteile erleichtert die Anpassung an kundenindividuelle Anforderungen und bestehende Ausrüstung. Dank ihrer Elastizität passen sich die Gummibacken der Serie MH-X7654 beim Aufnehmen an verschiedene Formen und Größen von Werkstücken an – von Kunststoffflaschen über Lager und elektronische Bauteile bis hin zu rohen Eiern. Dadurch machen selbst Werkstückänderungen in der Produktionslinie eine Anpassung der Fingergeometrie oder der Ausrichtung nicht notwendig, zeit- und kostenintensive Werkzeugwechsel entfallen. Dabei verfügen die Gummibacken über eine max. Haltekraft von 16,5 N und eine effektive Klemmfläche von 58 x 60 mm. Durch ihr flaches Design sind sie zudem problemlos für enge Platzverhältnisse oder bei dicht beieinander liegenden Werkstücken geeignet. Neben einer schwarzen Variante aus Ethylen-Propylen-Dien-Kautschuk (EPDM) mit einem Gewicht von nur 35,6 g ist auch eine blaue Variante aus Silikongummi (Si) erhältlich, die nur 34,4 g auf die Waage bringt. Letztere erfüllt sowohl die Vorschriften der U.S. Food and Drug Administration (FDA) als auch die Normen des Japan Food Sanitation



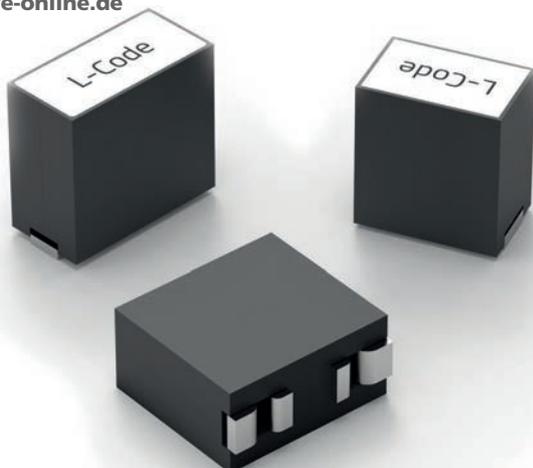
Act. Zur Montage lassen sich an der angebrachte Metallschiene aus rostfreiem Stahl kundenspezifische Anbauteile befestigen. Das ermöglicht Anwender:innen die Installation der elastischen Greiferfinger ganz nach ihren Bedürfnissen und der vorhandenen Ausrüstung. Zudem ist die Serie MH-X7654 auch kompatibel zu verschiedenen Greifern von SMC, darunter: der 2-Finger-Greifer der Serie JMHZ2, der pneumatische Greifer der Serie RMH für kollaborative Roboter, der Greifer mit 2 Greifbacken der Serie MHF2 mit niedrigem Gehäusequerschnitt und der Greifer mit 2 Greifbacken der Serie MHL2-Z mit weiter Öffnung. Während die Produktlebensdauer insgesamt von der angewandten Kraft und dem gehandhabten Werkstück abhängig ist, ergaben Tests unter SMC-Bedingungen beim Greifen einer Wasserflasche eine Lebensdauer von rund 310.000 Zyklen.

www.smc.at

Speziell für TLVR-Topologie

Würth Elektronik stellt die Hochstrominduktivität WE-HCMD (High Current Multiphase Dual Inductor) vor, die speziell für den Einsatz in TLVR-Topologien (Trans-Inductor Voltage Regulator) entwickelt wurde. Diese Spule mit MnZn-Kern zeichnet sich durch ihre hohe Permeabilität und niedrigste RDC-Werte aus. Sie erreicht damit eine ausgezeichnete Leistungsdichte und einen sehr hohen Wirkungsgrad. Im fertigen Gerät glänzt sie durch schnelles Einschwingverhalten und geringen Spannungsabfall. Außerdem reduziert das neue Bauelement die Anwendungskosten und den Platzbedarf, indem es einen kleineren nominalen Ausgangskondensator ermöglicht. Die WE-HCMD-Familie bietet gekoppelte Drosselspulen mit einem Koppelfaktor von bis zu 0,98 und einem Induktivitätsbereich von 70 nH bis 200 nH. Der Sättigungsstrom erreicht bis zu 190 A, bei einem Leistungsnennstrom von 78 A. Der interne Widerstand beträgt nur 0,125 mΩ. Die Induktivität ist für Betriebstemperaturen bis zu 125 °C ausgelegt. Interne Messungen belegen, dass das Produkt bei hohen Temperaturen infolge von hoher Last eine deutlich bessere Stabilität zeigt als vergleichbare Lösungen auf dem Markt. Im direkten Vergleich überzeugt die Spule durch überlegene Induktivitätsstabilität in Abhängigkeit vom Strom sowie höheren Wirkungsgrad.

www.we-online.de



Fotos: Würth, Igus



igus erweitert Motorsteuerung

igus erhöht die Flexibilität seiner D1-Motorsteuerung, die Konstrukteure für elektrische Linearantriebe, Handlingsysteme und Roboterachsen nutzen. Ab sofort ist es möglich, die D1 durch Siemens-zertifiziertes Profinet nahtlos und schnell in übergeordnete Steuerungen von Siemens, Beckhoff, Wago und weiteren Herstellern zu integrieren. Diese erweiterte Anschlussfähigkeit soll die Leistungsfähigkeit und Effizienz von Automationsprozessen erheblich steigern. Die D1 mit Profinet-Feldbus ist ab sofort verfügbar. Anwender:innen können mit einem kostenfreien Update auch ältere Modelle auf den aktuellen Stand bringen. Die D1 überzeugt mit kurzen Zykluszeiten, was eine schnelle Reaktionsfähigkeit von acht bis 16 Millisekunden je nach Anwendung gewährleistet und insbesondere in dynamischen Anwendungen einen großen Vorteil darstellt. Die D1 eignet sich für eine Vielzahl von Anwendungen und kann dank der Applikationsklassen AC1 – Drehzahlsteuerung und AC3 – Positionierung in verschiedenen industriellen Bereichen eingesetzt werden, von der Automobilproduktion über Verpackungslinien bis hin zur einfachen Robotik.

www.igus.at

Ausgezeichneter multifunktionaler DC-Leistungsschalter

Keine Energiewende ohne Gleichstrom: Deshalb unterstützt Phoenix Contact die Technologie und treibt sie mit zukunftsweisenden Produkten voran. Ein Beispiel ist der Leistungsschalter ELR HDC, der hohe DC-Lasten schützt und überwacht. Darüber hinaus sorgt die moderne Halbleitertechnologie des Geräts in Kombination mit bewährten DC-Relais für ein lichtbogenfreies Schalten von maximal 55 A bei bis zu 810 V. Im Betrieb kontrolliert der Leistungsschalter die wichtigsten Parameter und stellt sie für die Datenerfassung bereit. Überschreitet der Betriebsstrom den eingestellten Maximalwert, schaltet Contactron ELR HDC zeitlich verzögert oder im Fall eines Kurzschlusses schnell ab. Gleiches gilt im Fall einer Unter- oder Überspannung im Eingang. Der Leistungsschalter lädt Kapazitäten im Ausgang auf die Eingangsspannung vor, sodass während des Einschaltens Stromspitzen vermieden werden. Zudem verfügt Contactron ELR HDC über einen digitalen Ein-/Ausgang sowie eine Kommunikationsschnittstelle zur Einbindung in Netzwerkumgebungen.



Das Gerät wird in Gleichstromnetzen überall dort eingesetzt, wo ein Energieaustausch zwischen Quellen, Verbrauchern und dem Netz selbst erforderlich ist – an sogenannten DC-Abzweigen. Der Contactron ELR HDC wurde jetzt mit dem German Innovation Award 2025 als „Winner“ in der Kategorie „Excellence in Business to Business – Electronic Technologies“ ausgezeichnet.

www.phoenixcontact.com

Weitreichend besser

Wer in automatisierten Produktionslinien und in der Logistik jeden Schritt zuverlässig nachverfolgen will, braucht leistungsfähige, robuste und möglichst kompakte Sensorik. Leuze präsentiert neue RFID-Lesegeräte, die diese Anforderungen optimal erfüllen: Die Geräte der Serien RDH 100 und RDH 200 arbeiten im Hochfrequenzbereich. Das zylindrische Lesegerät



RDH 100 hat einen Durchmesser von lediglich 30 Millimetern und passt so selbst in kleinste Lücken. Das RFID-Lesegerät erfasst Transponder punktgenau mit einer Lesereichweite von 60 Millimetern. Es ist sehr robust konstruiert: Die Ausführung in metallischer Rundhülse (mit Gewinde M30 x 1,5) bietet einen optimalen mechanischen Schutz gegen äußere Einwirkungen sowie eine hohe Dichtheit (IP 67). Dadurch lässt sich das Lesegerät flexibel in unterschiedlichen Bereichen einsetzen – selbst in Bearbeitungszentren für metallische Komponenten, wo raue Umgebungsbedingungen herrschen. Die Serie RDH 200 eignet sich auch für NFC-Anwendungen: Die Lesegeräte können so beispielsweise auch für die Authentifizierung an Maschinen über NFC-Tags genutzt werden. Die Serie RDH 200 bietet eine hohe Lesereichweite von bis zu 100 Millimetern – dennoch sind die Geräte ebenfalls äußerst kompakt ausgeführt (68 x 68 x 42 mm). Damit lassen sie sich flexibel in der Fertigungssteuerung und Montage einsetzen. Praktisch für die Installation: Die Geräte-rückseite ist als Montageplatte ausgeführt. Das ermöglicht eine flexible, schnelle Befestigung mit Schrauben und bietet eine besonders gute Zugänglichkeit. Zudem erlaubt die Platte eine direkte Montage auf metallischen Flächen.

www.leuze.com

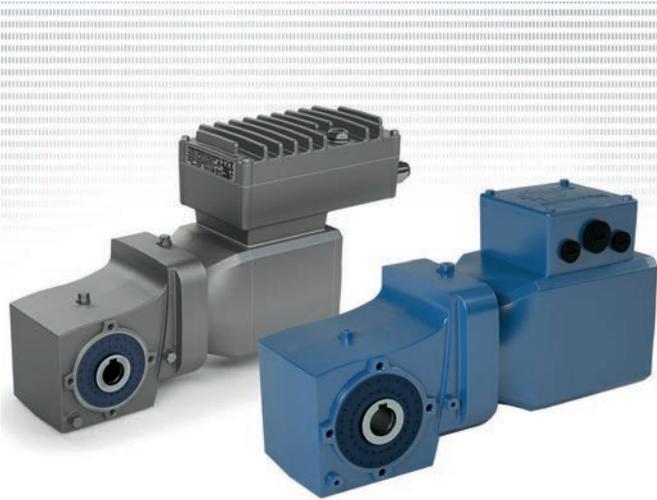
Vielseitiger Türöffner

IO-Link als weltweiter Standard für die smarte Sensorintegration eröffnet Kunden vielfältige Möglichkeiten in der Automatisierung. Und genau hier setzt Sick an. Der neue IO-Link-Master SIG300 von Sick setzt Maßstäbe in puncto Flexibilität, Konnektivität und Benutzerfreundlichkeit. Damit ist er ein entscheidender Baustein für effiziente Automatisierungsaufgaben. Besondere Highlights sind der integrierte Logikeditor, der dezentrale Steuerungsaufgaben direkt am Gerät löst, sowie die USB-C-Schnittstelle zur intuitiven Konfiguration des SIG300. Auch die Einbindung in heterogene Geräte- und Feldbuslandschaften ist dank der Function Block Factory von Sick einfach möglich. Der als IP67 zertifizierte SIG300 verfügt über insgesamt acht Ports und kann bis zu 102 digitale Signale verarbeiten. Darüber hinaus bietet er – im Gegensatz zu anderen IO-Link-Mastern am Markt – umfassende Funktionalität in einem kompakten Gerät.

www.sick.at



Fotos: Phoenix, Leuze, Sick



Oberflächenschutz-Lösungen

Nord Drivesystems hat mit NXD die neueste Generation seiner Oberflächenveredelung auf den Markt gebracht. In zwei Varianten stattet der Systemhersteller seine Antriebslösungen aus Aluminium mit einem wirksamen Oberflächenschutz aus. Dadurch werden sie noch widerstandsfähiger gegen extreme Umgebungseinflüsse und bleiben auch unter anspruchsvollen Einsatzbedingungen länger leistungsfähig. Die Oberflächen sind Chromat- und PFAS-frei.

NXD Basic besteht aus der galvanisch erzeugten Grundschrift, die durch eine Lackschicht ergänzt wird. Der Korrosionsschutz bleibt auch bei Beschädigungen des Lacks erhalten. Die Variante eignet sich unter anderem für den Einsatz unter anspruchsvollen Umwelteinflüssen, wie zum Beispiel im Offshore-Bereich. Die zweite Variante ist die lebensmittelkonforme NXD tupH. Bei ihr wird die galvanische Grundschrift mit einem Sealer versiegelt. Aufgrund dieser Verarbeitung kommt es nicht zu einem Ablättern oder zu keimanfälligen Mikrorissen.

NXD tupH bietet vor allem für die extremen Bedingungen in Wash-down-Anwendungen einen sicheren Oberflächenschutz. Antriebslösungen werden damit widerstandsfähig gegenüber Säuren sowie Laugen der regelmäßig stattfindenden Reinigungs- und Desinfektionsprozesse. Da sich durch die Versiegelung der galvanisierten Grundschrift selbst bei einer Beschädigung der Oberfläche keine Partikel ablösen, sind NXD-tupH-Oberflächen zudem hygienefreundlich und damit auch in hygienekritischen Industrien einsetzbar.

NXD ist für alle Nord-Antriebskomponenten aus Aluminium erhältlich, darunter das integrierte Getriebemotorsystem DuoDrive, die energieeffizienten IE5+-Glattnmotoren sowie Nordbloc.1-Stirradgetriebe und Nordbloc.1-Kegelradgetriebe. Mit dem Nordac ON PURE steht demnächst zudem ein dezentraler Frequenzumrichter mit NXD-tupH-Oberfläche zur Verfügung. Damit kann der Lösungsanbieter komplette Antriebssysteme mit lebensmittelkonformer Oberflächenveredelung aus einer Hand liefern.

www.nord.com

Robuste Energiekette für Industrieanwendungen

Mit der neuen Heluchain Plastic Link 4-45 erweitert Helukabel sein Portfolio im Bereich der Energieführungssysteme um eine stabile und leistungsfähige Energieführungskette, die speziell für anspruchsvolle industrielle Anwendungen konzipiert wurde. Die Kette überzeugt unter anderem durch einfache Montage sowie hohe Laufruhe und lässt sich flexibel für zahlreiche Anwendungen einsetzen. Die Heluchain Plastic Link 4-45 besitzt eine Innenhöhe von 45 Millimetern und eine Innenbreite bis zu 400 Millimeter. Damit deckt sie ein breites Anwendungsspektrum ab – vom klassischen Maschinenbau über Intralogistik und Materialhandling bis hin zu Einsatzbereichen in der Verpackungs- oder Fahrzeugtechnik sowie im Indoor-Kranbetrieb. Ein zentrales Merkmal der Energieführungskette ist das stabile, vierfache Anschlagssystem. Dieses sorgt für eine hohe freitragende Länge und unterstützt eine langlebige, zuverlässige Energieführung – selbst bei dynamischen Bewegungen und hohen Traglasten. Die Kombination aus Schnappbolzen und Hintergriff ermöglicht eine robuste Verbindung der Kettenglieder, wodurch die Stabilität bei seitlicher Belastung deutlich erhöht wird. Eine einfache Handhabung bleibt gewährleistet.

Die polygonoptimierten Biegeradien tragen zu einer Verbesserung der Laufruhe bei und reduzieren Betriebsgeräusche signifikant. Ein weiterer Pluspunkt ist der Aufbau aus Innen- und Außenlaschen, der für einen sicheren Geradeauslauf sorgt und mit dem sich die Vorspannung der Kette anpassen lässt. Besonderes Augenmerk hat Helukabel auf die Montagefreundlichkeit der Kette gelegt. Die Rahmenstege lassen sich mühelos öffnen und wieder schließen, was Wartungs- und Installationszeiten deutlich reduziert. Auch das modulare Trennsystem zeigt sich flexibel und praxisnah: Die umgreifenden Trennstege sorgen für sicheren Halt und stellen ein beidseitiges Öffnen der Kette als Zugang zu den Leitungen sicher. Mit bis zu fünffach höhen- und breitenvariablen Fachböden können Anwender:innen die Innenaufteilung individuell an ihre Leitungs- und Schlauchführung anpassen.

Für Anwendungen mit gleitender Bewegung stehen optimierte Gleitflächen zur Verfügung. Darüber hinaus bieten wahlweise integrierbare Zugentlastungselemente – etwa in Form von Bügelschellen oder Hornstegen – zusätzliche Sicherheit im Betrieb.

www.helukabel.at





The FUTURE is up to us!

Als Global Player im Kunststoff- und Schaumstoffbereich setzen wir bei Greiner auf nachhaltige und langfristige Lösungen.

Unsere Zukunft wird von den Menschen gemacht, die heute an ihr arbeiten.



[greiner.com](https://www.greiner.com)



NEW BUSINESS



BURGENLAND



- Erhalt des Neusiedler Sees: Seemanagement setzt wichtige Maßnahmen
- Rekordjahr für Designer Outlet: 2024 lockte Parndorf 7,2 Mio. Personen an
- Erste 5G-Kliniken: Gesundheit Burgenland schreibt Mobilfunkgeschichte



Infrastrukturlandesrat Heinrich Dörner am Steuer einer neuen Schilfpflegemaschine mit BR Bgm. Thomas Schmid (Oggau am Neusiedler See) und Erich Gebhardt (Geschäftsführer Seemanagement Burgenland GmbH) (v.l.).

Über 40.000 m³ Schlamm wurden entfernt und zehn Kilometer Schilfkanäle saniert. Die Seemanagement Burgenland setzt wichtige Maßnahmen zum Schutz des Neusiedler Sees.

Wichtiger Beitrag zum Erhalt des Neusiedler Sees.

Die Seemanagement Burgenland GmbH hat von Oktober 2024 bis April 2025 ihre zweite Saison im Bereich der Schlammfernung und der Schilfpflege in den Seegemeinden rund um den Neusiedler See absolviert. „Mit Erfolg wurden Entschlammungs- und Ertüchtigungsmaßnahmen an insgesamt 29 Standorten und in elf von 14 Seeranrainergemeinden umgesetzt. Insgesamt konnten gut 43.000 m³ Weichschlamm

abgepumpt und rund zehn Kilometer Schilfkanäle instandgesetzt werden“, sagte Infrastrukturlandesrat Heinrich Dörner in einer Bilanzpressekonferenz Anfang April gemeinsam mit dem Oggauer Bürgermeister Thomas Schmid und dem Geschäftsführer der Seemanagement Burgenland GmbH, Erich Gebhardt. Dörner gab weiters ein klares Bekenntnis zum Erhalt des Neusiedler Sees ab. Dafür sei eine Wasserzufuhr für die gesamte Region Seewinkel unerläss-

lich. „Wir haben uns im Zukunftsplan 2030 klar zum Erhalt dieses Naturjuwels bekannt. Auf Basis einer Grundsatzvereinbarung zwischen dem Landwirtschaftsministerium und den Ländern Niederösterreich und Burgenland wird die Zufuhr von Donauwasser in die Region entwickelt“, erklärte Dörner. Positiv sei, dass auch die neue Bundesregierung in ihrem Regierungsprogramm die Umsetzung dieses „Memorandum of Understanding“ festgeschrieben hat. In der

Frage der Wasserzufuhr sollen in den kommenden Tagen und Wochen die Gespräche intensiviert und auch mit Landwirtschaftsminister Totschnig wieder aufgenommen werden. Auf Expertenebene sei das Thema laufend weiterbearbeitet worden. Aus Sicht des Landesrats lautet das ehrgeizige Ziel, Ende des Jahres in eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) gehen zu können.

Instandsetzung der Schilfkanäle

Im Rahmen der Arbeiten der Seemanagement konnte die Zahl der Schilfkanalertüchtigungen im Vergleich zur letzten Saison fast verdoppelt werden: „Es wurden rund zehn Kilometer Schilfkanäle wieder instandgesetzt, was ein bedeutender Beitrag zur Verbesserung der Wasserzirkulation und der Schilfstruktur ist“, sagte der Landesrat.

Ein besonderer Fokus soll in Zukunft auf die Pflege der sogenannten Bruchschilfbereiche am Neusiedler See gelegt werden, denn diese Gebiete sind von großer Bedeutung für ein funktionierendes Ökosystem und dienen zahlreichen Tierarten als wichtige Lebensgrundlage. „Dafür wurden zwei neue Schilfpflegermaschinen entwickelt, eine davon war bereits heuer als Prototyp kurz im Probetrieb. Mit einigen wenigen Modifikationen werden dann beide Sonderanfertigungen ab Herbst in den Normalbetrieb übergeführt“, erklärte Dorner.

Die Arbeiten im Detail

Im Rahmen der Saisonarbeiten wurden an zahlreichen Orten rund um den See gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität und Infrastruktur erfolgreich realisiert. Besonders hervorzuheben sind die Entschlammungsarbeiten an wichtigen Hafenanlagen (Westhafen Neusiedl, Südhafen Podersdorf, Teilbereich im BYC Rust und Illmitz) und die Verbesserung der Hafeneinfahrten (Rust, Oggau und YC Podersdorf), um die Schifffahrt zu gewährleisten. Zudem wurde in Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren wie Berufsfischern die Golser Bucht und für die Fährschifffahrt eine Schifffahrtslinie südlich von Mörbisch ertüchtigt. Ein weiteres Highlight war der Test zur Wiederherstellung der Zirkulation um eine Schilfinsel bei Neusiedl, wo künftig regelmäßige Monitoring-Maßnahmen geplant sind.

Zu den durchgeführten Maßnahmen gehörten unter anderem die Arbeiten in Rust entlang der Seestraße samt Ausfahrt „Goldenes Tor“ sowie die Pflege und Wiederherstellung von Schilfkanälen in Purbach, Breitenbrunn, Winden, Jois und fünf verschiedenen Kanälen bei Neusiedl. Insgesamt wurden rund zehn Kilometer Schilfkanäle wiederhergestellt, wodurch sich die Wasserzirkulation und die Schilfstruktur deutlich verbessert haben.

Thomas Schmid unterstrich die Bedeutung der Tätigkeit der Seemanagement GmbH für die Gemeinden rund um den Neusiedler See: „Für Oggau war die Arbeit in der letzten Arbeitssaison wichtig. Es wurden der Kanal und die Durchfahrt in den Kanal von Schlamm befreit, was für die Schifffahrt und den Tourismus von großer Bedeutung ist.“

Wasser in der Region halten

Ein weiterer wichtiger Punkt im neuen burgenländischen Regierungsprogramm zum Schutz von sensiblen Ökosystemen und dem einzigartigen Lebensraum der Region Seewinkel ist, das Wasser in der Region Seewinkel zu halten. Dafür wurden in den vergangenen Monaten 15 provisorische Wehranlagen errichtet, weitere acht veraltete Wehranlagen wurden instandgesetzt.

Infrastrukturlandesrat Heinrich Dorner erklärte die Wichtigkeit der Maßnahmen: „Wir müssen dafür sorgen, dass jeder Tropfen Wasser so lange wie möglich in der Region um den Neusiedler See bleibt, zugleich aber zu viel Wasser ungehindert abfließen kann. Durch Projekte an mehreren Gräben wird der Abfluss von Wasser aus der Region verringert und weniger Grundwasser abgezogen. Wir sind auf einem guten Weg, mit diesen Schritten ehemalige Feuchtgebiete im Seewinkel nach Möglichkeit wieder reaktivieren zu können.“

BS



Für die Arbeiten in den Altschilfbereichen am Neusiedler See wurden zwei neue Schilfpflegermaschinen angeschafft.



Die Vorher-nachher-Bilder zeigen die Ergebnisse der Tätigkeit am Schilfkanal an der Seestraße in der Freistadt Rust.

Mit den ersten 5G-Netzen im Krankenhausbereich schreibt die Gesundheit Burgenland Mobilfunkgeschichte und reiht sich in die noch sehr kurze Liste der Digitalpioniere in Europa ein.

Österreichs erste 5G-Kliniken stehen im Burgenland.



Die Gesundheit Burgenland schreibt Geschichte auch im Mobilfunkbereich: Mit der neuen Klinik Oberwart ist im Mai 2024 Österreichs erstes 5G-Spital in Betrieb gegangen. Die Kliniken Kittsee, Güssing, Oberpullendorf sowie die Zentrale in Eisenstadt folgten in den Monaten darauf. Die Gesundheit Burgenland nimmt damit in Österreich eine Pionierrolle ein und setzt auch international Akzente – europaweit gibt es derzeit nur wenige Kliniken mit einem eigenständigen 5G-Campusnetz. Pager und DECT-Telefonie haben somit ausgedient. Die gesamte Sprachkommunikation und Alarmierung läuft in den burgenländischen Kliniken ausschließlich über das eigenständige 5G-Netz. Das Gesundheitspersonal ist mit professionellen, handlichen Endgeräten ausgestattet, die einem Smartphone ähneln. „Mit dieser Lösung haben wir uns auch für zukünftige Anforderungen und tech-

nologische Herausforderungen bestens aufgestellt – sowohl in der internen Kommunikation als auch für neue digitale Abläufe, Prozesse und Apps, die künftig im Klinikbetrieb eingesetzt werden können“, sagt Harald Binder, IT-Direktor der Gesundheit Burgenland. „Denkbar ist, dass künftig die gesamte Logistik – vom Patiententransport bis zur Medikamentenlieferung – sowie Vereinfachungen und Verbesserungen in der Patientenversorgung und -sicherheit über das neue System gesteuert werden.“ Franz Öller, kaufmännischer Geschäftsführer der Gesundheit Burgenland: „Das Krankenhaus der Zukunft baut auf ein eigenständiges 5G-Campusnetz, das einerseits durch höchste Datensicherheit glänzt und andererseits innovative Gesundheitsversorgung ermöglicht, etwa durch KI-gestützte Diagnosestellungen, in deren Rahmen riesige Datenmengen innerhalb kürzester Zeit verarbeitet werden müssen. Die Gesundheit Burgenland

führt ihre Kliniken mithilfe dieser modernen, telekommunikativen Lösungen in die Zukunft mit dem Anspruch, Medizin schneller, sicherer und effizienter für alle zu machen.“

Magenta und Cancom bauten eigenständiges 5G-Campusnetz

Um einen ausfallsicheren Betrieb zu ermöglichen, war die Errichtung eines völlig eigenständigen 5G-Netzes nötig. Martin Ellesch, Senior VP Managed Services bei Cancom: „Gemeinsam mit Magenta haben wir ein privates Mobilfunknetz realisiert, das völlig unabhängig vom öffentlichen Mobilfunknetz arbeitet. Die eingesetzte 5G-Plattform liefert hochverfügbar Sprach- und Datendienste im Krankenhausumfeld und stellt auch einen wichtigen Katalysator für die weitere Digitalisierung im Gesundheitswesen dar.“

Werner Kraus, Geschäftsführer für das Geschäftskundensegment von Magenta, ergänzt: „Es handelt sich um eine maßgeschneiderte Lösung für die Gesundheit Burgenland. Das Krankenhausnetz ist zweifach redundant ausgeführt und läuft selbst bei einem Strom- oder Technikausfall weiter. Die Gesundheit Burgenland verwaltet das 5G-Netz in einer sogenannten ‚on premise‘-Lösung über die hauseigene IT-Abteilung selbst, auch aus Datenschutzgründen.“

In der internationalen Spitzenmedizin sind 5G-Krankenhäuser bislang noch die Ausnahme. Europäische Beispiele gibt es in Oulu in Finnland sowie in der deutschen Stadt Leipzig. Die Gesundheit Burgenland reiht sich somit in die noch sehr kurze Liste der Digitalpioniere in Europa ein.

BO

INDUSTRIELLENVEREINIGUNG BURGENLAND

Es braucht nachhaltige Strategien für die Zukunft der burgenländischen Industrie: Kommentar von Christian Strasser, Präsident der Industriellenvereinigung (IV) Burgenland und Geschäftsführer der PET to PET Recycling Österreich GmbH in Müllendorf.

„Industriestandort ist kein Selbstläufer“

■ Derzeit steht die Industrie im Burgenland vor großen Herausforderungen, die nicht nur kurzfristige Reaktionen, sondern langfristige durchdachte Strategien erfordern. Die Industrie steht im internationalen Wettbewerb. Das heißt, wir messen uns mit Standorten in anderen Regionen, Ländern und Kontinenten. Die Rahmenbedingungen sind zunehmend schwierig: hohe Energiepreise, enormer bürokratischer Aufwand und steigende Personalkosten setzen Unternehmen zu.

Industrie entscheidend für Wohlstand

Die Industrie im Burgenland – inklusive Bau und Energie – trägt knapp 30 Prozent zur regionalen Bruttowertschöpfung bei. Das ist entscheidend für den Wohlstand der Region. Jeder Industriearbeitsplatz in einem von Burgenlands Leitbetrieben sichert fast zwei weitere in ganz Österreich.

Es ist also klar, was ein erfolgreicher Industriestandort benötigt: Es braucht den konsequenten Abbau von Bürokratie ebenso wie den Ausbau nachhaltiger Energieinfrastruktur. Eine besondere Rolle spielen die lokalen Speicherkapazitäten. Es müssen dafür Anreize für Unternehmensinvestitionen geschaffen und nachhaltige Innovationen gefördert werden. Verfahren müssen beschleunigt, Planungssicherheit geschaffen und steuerliche Belastungen gesenkt werden, denn ein gut funktionierender Industriestandort ist kein Selbstläufer.



Seit Januar 2025 steht Christian Strasser an der Spitze der Industriellenvereinigung (IV) Burgenland. Sein Ziel ist es, den Industriestandort Burgenland wettbewerbsfähig und zukunftsfähig zu gestalten.



Die Industrie im Burgenland – inklusive Bau und Energie – trägt knapp 30 Prozent zur regionalen Bruttowertschöpfung bei. Das ist entscheidend für den Wohlstand der Region.

Stärken nutzen

Dabei muss das Burgenland seine Stärken nutzen: Unterstützen wir unsere Jugend und gut ausgebildete Fachkräfte in der Region durch gezielte Maßnahmen – etwa durch bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Investitionen in MINT-Ausbildungen und die Förderung innovativer Schlüsseltechnologien. Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Industrie, Bildungseinrichtungen und Politik hilft, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Mit einem klaren Fokus auf nachhaltiges Wachstum und einer starken Zusammenarbeit mit allen Stakeholdern arbeitet die IV Burgenland an der Weiterentwicklung des Industriestandortes Burgenland: Jetzt ist die Zeit zum Handeln – bevor wir weiter Boden unter den Füßen verlieren. Nur so kann das Burgenland langfristig ein starker und zukunftsfähiger Industriestandort bleiben.



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Industriellenvereinigung Burgenland

Technologiezentrum Eisenstadt
Marktstraße 3, 7000 Eisenstadt
Tel.: +43 664 239 39 55
burgenland@iv.at
burgenland.iv.at



Mit Markenkleidung zu Schnäppchenpreisen lockte das Outlet Parndorf letztes Jahr 7,2 Mio. Besucher:innen an. Und die kommen mittlerweile aus ganz Europa, wie die Zahlen zeigen.

Rekordjahr für Designer Outlet Parndorf.

Als eines der Top 10 Outlet Center Europas (Ecostra Ranking) setzt Parndorf auf Shopping als Gesamterlebnis und positioniert sich klar als internationaler Tourismusmagnet. Auch die bequeme Erreichbarkeit aus drei Hauptstädten und der Zustrom immer mehr europäischer und internationaler Shop-

pingtouristen festigen das Center als führende Destination. Letztes Jahr lockte das Outlet mit 7,2 Mio. Besucher:innen mehr Gäste an als so manche Sehenswürdigkeit Österreichs. Mit einem Umsatzplus von knapp sieben Prozent übertrifft 2024 das bisherige Rekordjahr 2023 und ist das erfolgreichste Jahr seit der Eröffnung 1998. Und auch 2025 läuft stark

an: In den ersten Monaten stieg der Umsatz um 4,8 Prozent bei zwei Millionen Besucher:innen. „Kunden aus Österreich und ganz Europa kommen gern zu uns, weil sie bei ihren Lieblingsmarken bis zu 70 Prozent sparen können – und das das ganze Jahr über! Unser Center bietet aber nicht nur attraktive Preise, sondern auch einen vollgepackten Kalender mit

Promotions, Events und einzigartigen Erlebnissen. So wird jeder Besuch bei uns zu einem echten Ausflugshighlight. Was uns aber wirklich besonders macht, sind hochwertige Store-Designs und unser bunter Markenmix – von internationalen Luxusbrands bis zu angesagten Lifestyle-Marken“, sagt Mario Schwann, General Manager Designer Outlet Parndorf. Die McArthurGlen-Gruppe verzeichnete 2024 insgesamt 100 Millionen Besucher:innen – ein Rekord.

Tourismusboom als Wachstumstreiber

Der EU-Tourismus im Center legte 2024 um satte neun Prozent zu. Die Slowakei und Ungarn sorgen mit einem Plus von acht Prozent für Aufschwung, während auch Gäste aus Tschechien, Rumänien, Serbien, Italien und Spanien das Outlet entdecken. Deutsche und britische Urlauber:innen stehen ebenso auf der Wachstumsliste wie Fernreisende aus den USA, China, dem Nahen Osten und Indien.

Seinen Status als Tourismusstandort baut Parndorf durch enge Partnerschaften mit regionalen Tourismusorganisationen und länderübergreifende Kampagnen weiter aus – etwa durch die Zusammenarbeit mit dem McArthurGlen-Standort in Málaga. Zudem profitiert das Center von der wachsenden Vernetzung mit internationalen Reiseveranstaltern, die das Shoppingerlebnis fest in ihre Angebote integrieren.

Drei Hauptstädte, ein Ziel

Parndorf investiert kräftig in seine Erreichbarkeit: Neben dem etablierten Shuttle aus Budapest wurde mit dem renommierten österreichischen Transport- und Tourismusunternehmen Blaguss ein neuer Shuttleservice eingerichtet, der Bratislava direkt mit dem Center verbindet. Nach einem erfolgreichen Testlauf während der Weihnachtszeit gehört diese Verbindung nun zum festen Angebot. Aus Wien kommen viele Gäste mit dem Shuttlebus von der Wiener Oper oder dem Train Station Bus vom Bahnhof Parndorf. Auch innerhalb Österreichs wächst die Anziehungskraft – aus Kärnten, der Steiermark und Salz-

burg stieg die Gästezahl um drei Prozent. Das Designer Outlet Parndorf setzt gezielt auf strategische Partnerschaften mit regionalen Hotels, Tourismusverbänden und Reiseveranstaltern. Neue Services wie weltweiter Delivery Service, VIP-Packages und Kooperationen mit der ÖBB machen das Shoppingerlebnis noch attraktiver.

Neue Dimensionen des Shoppings

Die Retail-Offensive im Designer Outlet Parndorf läuft auf Hochtouren. Zentral ist die strategische Weiterentwicklung der Verkaufsflächen durch innovative Store-Designs, Re-Openings und die gezielte Integration neuer Marken. Von 2020 bis 2023 wurden über 20.000 m² an Store-Flächen modernisiert, 2024 kamen 4.000 m² dazu, und für 2025 sind weitere 4.500 m² geplant.

Auch kulinarisch geht es steil bergauf: Mit einem Plus von 13 Prozent war die Gastronomie 2024 der stärkste Wachstumsbereich – ein klarer Beleg für die steigende Bedeutung kulinarischer Angebote als Teil des Einkaufserlebnisses. Bei der vielfältigen Auswahl an Cafés,

Restaurants wie dem Bistrot Italiano und wechselnden Highlights in der beliebten Street Food Area ist für alle Geschmäcker etwas dabei. „Wir erleben einen Wandel im Einkaufsverhalten – und unsere Besucher werden immer jünger und internationaler“, erklärt der General Manager Mario Schwann.

Nachhaltige Initiativen

Das Center engagiert sich auch in puncto Nachhaltigkeit. Schon heute läuft der komplette Strombedarf zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen, mit flächendeckender LED-Beleuchtung und dem kompletten Verzicht auf Gas in den öffentlichen Bereichen zugunsten moderner Wärmepumpen.

2024 erfolgte die Installation einer großen Photovoltaikanlage: Auf 1.650 m² Dachfläche produzieren top-moderne Solarpaneele einen Teil des benötigten Stroms direkt vor Ort – eine Erweiterung ist bereits in Planung. Mit 100 neuen Ladestationen entstand einer der größten E-Charger-Hubs Österreichs, der nachhaltige Mobilität für Besucher:innen aus ganz Europa möglich macht. **BS**



Mario Schwann, General Manager Designer Outlet Parndorf, sieht einen Wandel im Einkaufsverhalten und im Alter der Besucher:innen.

Nach drei Jahren intensiver Forschung bringt Trevision als weltweiter Branchenvorreiter ein funktionierendes Kreislaufsystem für Werbematerialien auf den Markt.

Aus Plakat wird Rohstoff.



Jürgen Marzi, Geschäftsführer Trevision

Großformatige Flächenwerbung in Geschäften, meterweise bedruckte Plakatwände im Außenbereich – im Einsatz für wenige Wochen, dann ab in die Tonne. So läuft es seit Jahrzehnten im Werbebereich. Doch was passiert mit all den Werbemitteln, wenn die Kampagne vorbei ist? Meist: nichts. Sie werden entsorgt – thermisch verwertet, wie es offiziell heißt. In Österreich fallen dadurch jedes Jahr viel Abfall und zusätzlich große Mengen CO₂ – etwa das 2,5-Fache des Abfallgewichts – aus der Verbrennung an.

Trevision will das ändern. Der international tätige Großdruck-Anbieter, der kreative Druckprojekte für Kund:innen wie Intersport und Humanic umsetzt, will mit dem Projekt One Two Morrow mehr als nur Sichtbarkeit schaffen, sondern ein echtes Kreislaufsystem für Werbematerialien aufstellen. Das erste Ziel – die stoffliche Verwertung der Altprodukte – wurde bereits erreicht. Nun arbeitet das Unternehmen am nächsten Schritt: dem Aufbau eines vollständig geschlossenen Stoffkreislaufs, bei dem die Materialien wieder als Ursprungsrohstoff genutzt werden.

„Mit unseren Großdrucken machen wir Marken sichtbar, aber wir wollen keine Spuren hinterlassen. Ich sehe es als unsere Aufgabe, Verantwortung für das zu übernehmen, was nach der Kampagne übrig bleibt“, erklärt Jürgen Marzi, Geschäftsführer von Trevision, seine Beweggründe.

„Wir wollten nicht länger zusehen“

Drei Jahre intensive Forschung waren nötig, um dieses Ziel zu erreichen. In Kooperation mit externen Beratungs- und Forschungspartner:innen aus Wissenschaft und Technik hat sich Trevision fachübergreifend umfassendes Know-how aufgebaut. „Wir wollten nicht länger zusehen, wie unsere Branche tonnenweise Abfall produziert und sich dann hinter Greenwashing versteckt“, erzählt Marzi. „Also haben wir uns gefragt: Wie kann Werbung nicht nur sichtbar, sondern auch zukunftsfähig sein?“ Die Antwort: One Two Morrow – ein durchdachtes, online für jedes teilnehmende Unternehmen nachvollziehbares Kreislaufsystem, das ausgedientem Werbe-

material nicht nur ein zweites Leben schenkt, sondern es vollständig in den Materialkreislauf rückführt – ergänzt durch ein Zertifikat über die CO₂-Einsparung, basierend auf unabhängiger wissenschaftlicher Prüfung. Der Recyclingprozess beginnt dort, wo andere aufhören: Nach der Kampagne werden die Werbemittel gesammelt, im burgenländischen Werk vorsortiert, analysiert, zerkleinert, kompaktiert und schließlich zu Regranulat verarbeitet. Dies dient wiederum als Rohstoff für neue Werbeprodukte.

Echter Kreislauf statt leerer

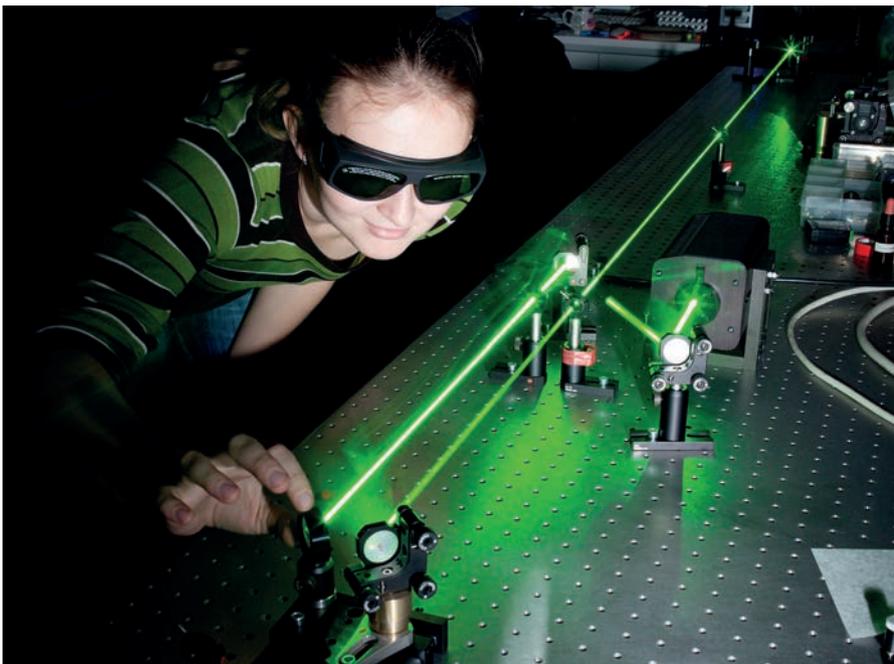
Versprechen: Warum das jetzt zählt

Trevision ist als weltweiter Branchenvorreiter der erste integrierte Druckereibetrieb, der auch als Recyclingbetrieb behördlich registriert ist. „Wir investieren nicht in Buzzwords, sondern in funktionierende Prozesse – mit wissenschaftlicher Begleitung, dokumentierter CO₂-Einsparung und konkretem Output“, so Marzi. Noch ist echte und nachvollziehbare Kreislaufwirtschaft in der Werbung ein Randthema.

Nachhaltigkeit endet oft beim Second Use. Doch mit steigenden ESG-Anforderungen, wachsendem gesellschaftlichem Druck und verschärfenden EU-Vorgaben rückt die Frage nach echter Kreislaufwirtschaft in den Fokus. Trevision sieht darin eine Chance – nicht nur für das eigene Unternehmen, sondern für eine ganze Branche. „Wir wollen nicht Teil des Problems sein, sondern Teil der Lösung. Mit One Two Morrow zeigen wir, dass Verantwortung und wirtschaftlicher Erfolg kein Widerspruch sind“, sagt Marzi. **BO**

Studierende des Studiengangs Angewandte Elektronik und Photonik profitieren von Expertise vor der eigenen Haustür. Sie hatten die Gelegenheit, sechs Unternehmen kennenzulernen.

Burgenland als Photonik-Hotspot.



Photonik ist eine Schlüsseltechnologie unserer Zeit.

Hört man den Fachbegriff Photonik, denkt man an hochkomplexe Wissenschaft, an der weit entfernt in Metropolen oder dem Silicon Valley geforscht wird. Doch auch im Burgenland ist die Dichte an Unternehmen, die sich die Photonik – also das Wissen über und die Arbeit mit dem Licht – zunutze machen, sehr hoch. Studierende des Bachelorstudiengangs Angewandte Elektronik und Photonik der Hochschule Burgenland besuchten in den letzten Wochen und Monaten sechs burgenländische Unternehmen, um Einblick in ihre berufliche Zukunft zu erhalten.

Noch mehr Praxis für die Studierenden
Becom in Hochstraß, Lumitech in Jen-

nersdorf, Dr. Bohrer Lasertec in Neusiedl am See, Melecs in Siegendorf, Joanneum Research und rmData in Pinkafeld. Der Besuch dieser namhaften, regionalen Unternehmen stand am Lehrveranstaltungsplan der Studierenden. Möglich machte die vielen Exkursionen eine Änderung im Studienablauf.

„Wir haben uns die Rückmeldungen unserer Studierenden zu Herzen genommen und wichtige Änderungen in den ersten Studiensemestern durchgeführt. Dies ermöglicht uns nun, einen anwendungsorientierten Einstieg in die moderne Technik und Wissenschaft der Photonik anzubieten. Wir stellen damit die Praxiserfahrung für unsere Studierenden noch mehr in den Vordergrund“, so Lektor Sebastian Schuh.

Was ist Photonik?

Während mit dem Begriff Elektronik jede:r etwas anfangen kann, sieht das mit der Photonik anders aus. Und das, obwohl wir alle sie nutzen und verwenden. Photonik beschäftigt sich mit der Erzeugung, Steuerung und Nutzung von Licht. Sie steckt in Lasern, Glasfasern, Displays und Sensoren, aber auch in Solarzellen, 3D-Scannern, LED-Beleuchtung, Mikroskopen, LiDAR-Systemen und optischen Chips. Ohne Photonik gäbe es kein Hochgeschwindigkeitsinternet, keine modernen Diagnostiktechniken oder autonome Fahrzeuge. Sie treibt Innovationen in Kommunikation, Medizin, Energie, Mobilität und vielem mehr voran. Kurz: Sie ist eine Schlüsseltechnologie unserer Zeit. **BO**

INFO-BOX

Facts zum Studiengang

Das Bachelorstudium dauert sechs Semester und schließt mit dem akademischen Grad Bachelor of Science in Engineering – BSc ab. Der Studiengang kann wahlweise berufsbegleitend oder verlängert berufsbegleitend studiert werden, mit flexibler Wechselmöglichkeit am Ende jedes Semesters. Es werden rund 30 Studienplätze am Studienzentrum Pinkafeld angeboten. Unterrichtssprache ist Deutsch. Es fallen keine Studiengebühren an. Das Studium bietet u. a. eine Einführung in die neuesten Industrietechnologien: LiDAR, Additive Manufacturing, Optoelektronik, Lasertechnik, Lichtwellenleiter, Sensorelektronik, Microcontroller.

Püspök hat das Photovoltaikprojekt Nickelsdorf II erfolgreich abgeschlossen. Damit wird künftig sauberer und kostengünstiger Strom für Betriebe sowie rund 23.000 Haushalte erzeugt.

Püspök setzt PV-Offensive fort.



Bauphase Nickelsdorf II: Im Sommer 2024 nahm das Agri-PV-Projekt Nickelsdorf II auf 53 Hektar sichtbare Form an. Gerhard Zapfl, Bürgermeister von Nickelsdorf, und Lukas Püspök, Geschäftsführer der Püspök-Unternehmensgruppe, verschafften sich vor Ort einen Eindruck.

Nach erfolgreicher Inbetriebnahme von Nickelsdorf I im vergangenen Jahr wurde nun auch das Photovoltaikprojekt Nickelsdorf II fertiggestellt. Die Anlage in der burgenländischen Gemeinde Nickelsdorf hat eine Leistung von 68 MWp, erstreckt sich über 53 Hektar und wird künftig heimischen Strom für Unternehmen sowie rund 23.000 Haushalte liefern. Damit setzt Püspök seinen ambitionierten Ausbau erneuerbarer Energien erfolgreich weiter fort. Nickelsdorf II ist Teil der umfassenden Photovoltaikoffensive von Püspök, die bis 2026 einen Ausbau der Photovoltaikkapazitäten um mehr als 400 MWp vorsieht. Gemeinsam mit den bestehenden Windparks in den Gemeinden Mönchhof und Gols sowie den bereits genehmigten Batteriespeichern bildet das Projekt einen zentralen Teil des sogenannten Super-

Hybridparks: Der Zusammenschluss von PV, Windkraft und Großspeichern sorgt für eine gleichmäßigere Stromproduktion und erspart unnötige Netzausbaukosten. Die Kombination von Photovoltaik mit landwirtschaftlicher Nutzung bleibt ein zentrales Element der Püspök-Strategie. Die ehemals rein landwirtschaftlich genutzten Flächen von Nickelsdorf II werden nun mit einer Agri-Photovoltaikanlage nachhaltig weiter bewirtschaftet.

Starkes Zeichen für verantwortungsbewusste Flächennutzung

Lukas Püspök, Geschäftsführer von Püspök, hebt die Bedeutung der Erneuerbaren-Energieprojekte hervor: „Mit der Fertigstellung von Nickelsdorf II erreichen wir einen weiteren Meilenstein auf dem Weg zu einer nachhaltigen Energiezukunft. Die Verbindung von Photo-

voltaik, Windkraft und Batteriespeichern macht heimischen Strom aus erneuerbarer Energie noch günstiger und nahezu konstant verfügbar. Davon profitieren Privathaushalte genauso wie Wirtschaft und Industrie.“

Auch Gerhard Zapfl, Bürgermeister von Nickelsdorf, unterstreicht den Stellenwert des Projekts für die Gemeinde: „Nickelsdorf bleibt eine Vorzeigeregion, wenn es um erneuerbare Energie geht. Die Realisierung von Nickelsdorf II ist ein starkes Zeichen für nachhaltige Entwicklung und die verantwortungsbewusste Nutzung von Flächen. Damit wird unser Weg zur Erreichung der Klimaziele, der vor vielen Jahren begonnen wurde, mit Erfolg fortgesetzt.“

Familie Georg und Julia Prantl, die bereits bei Nickelsdorf I als Partner von Püspök die Flächen durch Schafbeweidung bewirtschaftet, sieht auch in Nickelsdorf II große Vorteile in der Kooperation: „Die Verbindung von biologischer Landwirtschaft und erneuerbarer Energie stellt für uns eine logische Optimierung und Effizienzsteigerung der Flächenbewirtschaftung dar. Durch die Doppelnutzung der Flächen für Photovoltaik und biologische Beweidung schaffen wir eine zukunftsorientierte Lösung, die Landwirtschaft, Klimaschutz und Naturschutz auf derselben Fläche ermöglicht.“ Mit der Fertigstellung von Nickelsdorf II ist ein weiteres Kapitel der Püspök-Photovoltaikoffensive erfolgreich abgeschlossen. Während der Betrieb bereits angelaufen ist, wird der für 2026 geplante Batteriespeicher das hybride Energiesystem weiter optimieren und so zur Stabilität der Stromversorgung beitragen. **BO**

KAMMER DER STEUERBERATER:INNEN UND WIRTSCHAFTSPRÜFER:INNEN

Dr. Stefan Steiger, Präsident der Kammer der Steuerberater:innen und Wirtschaftsprüfer:innen Burgenland, gibt Auskunft.

Sind Vorteile für Mitarbeiter aus der Teilnahme an Betriebsveranstaltungen über 365 Euro jährlich auch steuerfrei?



Mag. Dr. Stefan Steiger,
Präsident der
Landesstelle
Burgenland
der KSW

■ Gemäß § 3 Abs 1 Z 14 EStG 1988 sind geldwerte Vorteile aus der Teilnahme an Betriebsveranstaltungen, z.B. Betriebsausflüge, -feiern, -reisen, Weihnachts- oder Jubiläumsfeiern, bis zu einer jährlichen Höhe von 365 Euro steuer- und sozialversicherungsfrei, und dabei empfangene Sachzuwendungen bis zu einer jährlichen Höhe von 186 Euro ebenfalls steuer- und sozialversicherungsfrei. Das Bundesfinanzgericht hat sich in einer hoch interessanten Entscheidung (RV/7102103/2022, 13.11.2024) mit der Frage auseinandergesetzt, ob bei Vorliegen von höheren Vorteilen, z.B. höhere Flug-, Zug-, Bus- oder Hotelkosten, eine Steuerpflicht vorliegt.

Steuerpflicht bei „Vorteilen“ über 365 Euro?

Im vorliegenden Fall hat der Arbeitgeber für die Mitarbeiter im Unternehmen in den Jahren 2012 bis 2015 jeweils einen Betriebsausflug sowie eine Weihnachtsfeier organisiert und auch die Kosten dafür übernommen. Diese betragen jahresabhängig weit mehr als die oben angeführten 365 Euro jährlich, da Ausflüge nach Nizza, Rom, Berlin etc. durchgeführt wurden. Die Mitarbeiter hatten jeweils 200 Euro bzw. bei Nutzung eines Einzelzimmers 300 Euro Eigenanteil zu bezahlen – weiters

wurden vom Betriebsrat 200 Euro zugesprochen. Trotz dieser Eigenanteile lag der „Vorteil“ weit über den 365 Euro. Das prüfende Finanzamt war der Ansicht, dass aufgrund der „Vorteile“ über 365 Euro der Arbeitgeber die Lohnsteuer und die Lohnnebenkosten nachzahlen hatte. Dagegen erhob der Arbeitgeber ein Rechtsmittel.

Das zuständige Bundesfinanzgericht führt dazu aus, dass Vorteile, die der Arbeitgeber im überwiegend eigenbetrieblichen Interesse gewährt, NICHT als Einnahmen des Arbeitnehmers anzusehen sind (d. h. keine Anwendung der 365-Euro-Regelung). Eine „aufgedrängte Bereicherung“ ist dann steuerlich nicht zu erfassen, wenn sich der Arbeitnehmer der Zuwendung nicht entziehen kann, ohne Nachteile in Kauf nehmen.

Eigenbetriebliches Interesse: Förderung des Teamgeistes

Bei Betriebsveranstaltungen handelt es sich laut der Ansicht des Gerichts um Veranstaltungen auf betrieblicher Ebene mit gesellschaftlichem Charakter. Ob diese Veranstaltungen innerhalb oder außerhalb der Arbeitszeit durchgeführt werden, ist unerheblich.

Das eigenbetriebliche Interesse des Arbeitgebers an der Durchführung solcher Veranstaltungen ist in der Förderung des Kontakts der Arbeitnehmer untereinander und in der Verbesserung des Betriebsklimas zu sehen. Auch ist die Dauer der Veranstaltung unerheblich. Mehr als einen Tag dauernde Betriebsveranstaltungen können auch deshalb im ganz überwiegend eigenbetrieblichen Interesse des Arbeitgebers liegen, weil gerade durch das längere Zusammensein der Arbeitnehmer der Teamgedanke innerhalb des Unternehmens besonders gestärkt, das Verhältnis zu den Kollegen und

Vorgesetzten verbessert und die Kommunikationsfähigkeit der Mitarbeiter untereinander erhöht wird.

Kein lohnsteuerpflichtiger Vorteil

Laut Ansicht des Gerichts lag im vorliegenden Fall ein überwiegendes eigenbetriebliches Interesse des Arbeitgebers vor. Dies bedeutete, dass trotz Überschreitens der jährlichen 365 Euro kein lohnsteuerpflichtiger Vorteil für die Mitarbeiter vorlag. Anders wäre der Sachverhalt zu beurteilen gewesen, wenn die Betriebsveranstaltung lediglich zum Anlass genommen wird, die Mitarbeiter zusätzlich zu entlohnen (dies wird in der Praxis wohl kaum der Fall sein).

Entscheidung noch nicht „endgültig“

Bitte beachten Sie, dass die Finanzverwaltung gegen die Entscheidung des Finanzgerichts eine Amtsrevision erhoben hat und die Entscheidung daher noch nicht „endgültig“ ist. Sollte aber bei Lohnabgabenprüfungen das Thema „Betriebsveranstaltungen“ diskutiert werden, kann natürlich auf diese Entscheidung hingewiesen und notfalls ebenfalls ein Rechtsmittel erhoben werden.

Für weitere Fragen steht Ihnen der/die Steuerberater:in Ihres Vertrauens gerne zur Verfügung!

www.ksw.or.at

KSW >
KAMMER DER
STEUERBERATER:INNEN UND
WIRTSCHAFTSPRÜFER:INNEN

UNVERGESSLICHE TEAMBUILDING-ERLEBNISSE IM FAMILYPARK

In einer sich ständig wandelnden Geschäftswelt sind starke Teams der Schlüssel zum Erfolg. Doch wie schafft man es, Mitarbeiter:innen und Geschäftspartner:innen auf eine Weise zusammenzubringen, die sowohl inspiriert als auch langfristig verbindet? Die Antwort liegt im größten Freizeitpark Österreichs – dem Familypark.

Wo Business auf Abenteuer trifft

■ Strategie trifft auf Spiel:

Teambuilding mit Spannung und Spaß

Das Outdoor Escape Game „Invidia“ verwandelt Ihr Team in eine Gruppe von Ermittlern, die eine tickende Gefahr entschärfen müssen – mit cleverem Denken, effizienter Zusammenarbeit und logischem Kombinieren. Vier Themenwelten und zwei Stunden Zeit setzen den Rahmen für ein einzigartiges Abenteuer, das analytisches Denken mit Adrenalin verbindet. Krönen Sie den Erfolg Ihres Teams bei einer feierlichen Siegerehrung mit Urkunden, Medaillen und einem Sektempfang.



2



3



4



Im Familypark verschmelzen Teamgeist, Nervenkitzel und kulinarischer Genuss zu einem außergewöhnlichen Business-Event mit Erlebnisfaktor.

Action und Nervenkitzel:

Adrenalin als Erfolgsfaktor

Nach der Detektivarbeit ist es Zeit für den ultimativen Freizeitspaß: Fühlen Sie den Geschwindigkeitsrausch auf den Achterbahnen Götterblitz und Rattenmühle, schweben Sie mit Leonardos Flugmaschine durch die Lüfte oder bezwingen Sie die imposante Wildwasserbahn Biberburg – Österreichs größte ihrer Art. Dieses actionreiche Erlebnis bringt Teams zusammen und sorgt für unvergessliche Erinnerungen.

Business mit Stil: Meetings im neuen Filippos Restaurant

Ab Sommer 2025 erwartet Unternehmen eine neue exklusive Event-Location: Das Filippos Restaurant bietet einen modernen Tagungsraum mit hochwertiger technischer Ausstattung für bis zu 60 Personen. Ob Workshops, Seminare oder exklusive Firmenevents – diese inspirierende Umgebung schafft den perfekten Rahmen für produktive Meetings mit Erlebnischarakter.

Kulinarik & Exklusivität:

Genussvolle Momente für Ihr Team

Von der stilvollen Kaffeepause über ein abwechslungsreiches Mittagsbuffet bis hin zum eleganten Stehempfang – das Familypark-Team sorgt für maßgeschneiderte kulinarische Highlights. Für ungestörte Gespräche und Networking kann ein separater Bereich oder Raum für Ihre Gruppe reserviert werden.

Incentives & Firmenvorteile:

Motivation, die begeistert

Belohnen Sie Ihre Mitarbeiter:innen oder bedanken Sie sich bei Ihren Geschäftspartner:innen mit einem besonderen Erlebnis: Unternehmen profitieren von vergünstigten Tages- und Jahreskarten

Nutzen Sie die Chance, Business und Freizeit auf eine neue, unvergessliche Art zu kombinieren. Planen Sie Ihr nächstes Teamevent im Familypark und erleben Sie, wie Ihr Team enger zusammenwächst – mit Spaß, Spannung und Genuss.

b2b.familypark.at

happy business fun



Österreichs größter Freizeitpark



Unser Angebot für Firmenkunden:

- Tickets als Incentive
- Gruppenangebote
- Businesssevents
- Teambuilding -
Outdoor Rätsel Rallye

Jetzt anfragen!
.....
sales@familypark.at

b2b.familypark.at



AK-Präsident Gerhard Michalitsch fordert eine Ankurbelung der Konjunktur und mehr Wettbewerbsfähigkeit.

Steigende Insolvenzen, Personalabbau und Produktionsverlagerungen belasten Burgenlands Beschäftigte. Die AK fordert Impulse – aber nicht auf Kosten der Arbeitnehmer:innen.

AK fordert Maßnahmen zur Sicherung von Arbeitsplätzen.

Ein massiver Anstieg bei den Insolvenzen, Personalabbau, Verlagerung von Produktion in Billiglohnländer – es vergeht kaum eine Woche, in der es nicht eine neue Hiobsbotschaft für Burgenlands Beschäftigte gibt. Die wirtschaftliche Lage bringt schlechte Stimmung bei Burgenlands Beschäftigten. Anlässlich des Tages der Arbeit am 1. Mai ist für die AK Burgenland klar: „Was wir jetzt brauchen, sind Maßnahmen zur Ankurbelung der Wirtschaft – aber nicht auf dem Rücken der Beschäftigten“, fordert AK-Präsident Gerhard Michalitsch und meint weiter: „Die Politik muss es den Unternehmen erschweren, Produktionen in Billiglohnländer zu verlagern!“ Laut Arbeitsklimaindex sehen Burgenlands Beschäftigte die Entwicklung der Wirtschaft deutlich pessimistischer als der Rest Österreichs. Besonders hoch ist

der Pessimismus im Bereich Handel und Industrie sowie bei jungen Arbeitnehmer:innen. Die derzeitige wirtschaftliche Lage bringt nicht nur schlechte Stimmung. Beschäftigte verlieren auch das Vertrauen. „Wenn an Standorten, die als wirtschaftlich erfolgreich gelten, mehr als die Hälfte der Belegschaft nach Hause geschickt wird und man gleichzeitig aber im Jahresabschluss lesen kann, dass fast 51 Prozent des Jahresüberschusses als Dividenden an Anteilseigner ausbezahlt werden, braucht man sich nicht wundern, dass die Menschen den Optimismus verlieren“, kritisiert Michalitsch.

Ankurbelung der Konjunktur nötig

Laut AK Burgenland braucht es Maßnahmen, um die Unternehmen zu entlasten und damit Arbeitsplätze zu schützen, aber nicht auf Kosten der Beschäftigten. „Es braucht eine Ankurbelung der Kon-

junktur und mehr Wettbewerbsfähigkeit in nachhaltiger und gerechter Form statt Steuergeschenke wie eine Senkung der Körperschaftssteuer. Diese Maßnahme kostet viel und bringt wenig, vor allem den Steuerzahler:innen, die draufzahlen“, so AK-Präsident Michalitsch.

Eine Abfuhr erteilt die AK Burgenland auch dem Vorschlag mancher Ökonomen, Löhne und Gehälter oder Pensionen unter der Inflation zu erhöhen. „Das sind jene superschlauen Ökonomen, die lange bei der Eindämmung der Teuerung gemahnt und gebremst haben. Weniger Einkommen bedeutet einfach, dass die Menschen weniger zum Leben haben! Das bremst den Konsum und heizt neben der sozialen Ungerechtigkeit auch die Wirtschaftskrise weiter an! Das wird es mit uns und mit den Gewerkschaften nicht geben“, zeigt sich Michalitsch verärgert. **BS**

Die gute Stimmung bei den burgenländischen Unternehmen ist abgekühlt. Erholt haben sich hingegen die Auslandsaufträge und die Einschätzung des Verkaufspreises in drei Monaten.

Burgenlands Industriekonjunktur kommt nicht in Schwung.



So richtig will die wirtschaftliche Situation nicht in Schwung kommen. Das zeigt sich auch bei einer Konjunkturumfrage bei 30 Unternehmen mit insgesamt 4.298 Beschäftigten für das erste Quartal 2025 der Industriellenvereinigung (IV) Burgenland und der Sparte Industrie der Wirtschaftskammer Burgenland. Die Stimmung bei der Einschätzung der derzeitigen Geschäftslage ist abgekühlt. Genauso viele wie sie im Vorquartal positiv eingeschätzt haben – nämlich die Hälfte –, halten sie jetzt nur mehr für durchschnittlich. Hingegen zogen die aktuellen Auslandsaufträge wieder etwas an: Die Einschätzung erreicht knapp den Wert von März 2024, befindet sich aber nach wie vor auf tiefem Niveau. Verglichen mit dem Vorquartal hat sich der Prozentsatz derer, die die derzeitigen Auslandsaufträge als schlecht einstufen, mehr als halbiert. Die geopolitischen Unsicherheiten dämpfen jedoch einen nachhaltigen Aufschwung.

Silberstreifen am Horizont

War man im Vorquartal eher skeptisch, was die Zukunft wirtschaftlich bringen könnte, gestalten sich die Einschätzungen für die nächsten Monate allerdings etwas

zuversichtlicher: Die Einschätzung der Verkaufspreise in drei Monaten hat sich seit den niedrigsten Werten seit Beginn der Befragung im Verhältnis zum Vorquartal merklich erholt. Weniger als die Hälfte der befragten Unternehmen, die diese damals schlecht eingeschätzt haben, sind bei ihrem negativen Ausblick geblieben. Hingegen rechnen mehr Unternehmen mit steigenden Verkaufspreisen. Von sehr niedrigem Niveau leicht angestiegen sind auch die Einschätzung der Geschäftslage in sechs Monaten und die Einschätzung der Ertragssituation in sechs Monaten. Diese befinden sich aber nach wie vor auf tiefem Niveau.

Wenig optimistisch gestaltet sich die Einschätzung des Beschäftigtenstandes in sechs Monaten. Diese befindet sich derzeit auf dem niedrigsten Wert seit Dezember 2023. 13 Prozent der befragten Unternehmen gehen von einer steigenden Mitarbeiter:innenanzahl aus, 55 Prozent von einer gleichbleibenden und 32 Prozent erwarten einen eher sinkenden Beschäftigtenstand.

„Brauchen mutige, vorausschauende Industriepolitik“

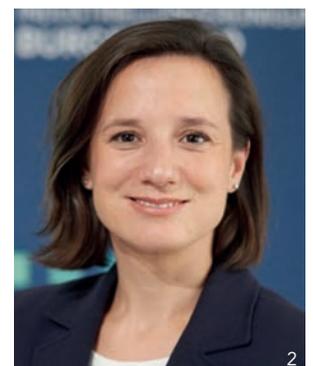
„Wir befinden uns in einer hartnäckigen Industrierezession“, fasst IV-Burgenland Geschäftsführerin Aniko Benkö die Situation zusammen. „Tatsächlich steht

uns heuer ein weiteres Jahr des wirtschaftlichen Rückgangs bevor.“ Zahlen von Wifo und IHS weisen auf ein BIP-Minus von 0,2 bis 0,3 Prozent in Österreich hin. Es ist die längste Rezession seit 1945 und insgesamt der stärkste Rückgang in der EU und der OECD. Dementsprechend kommt auch die burgenländische Industriekonjunktur nicht richtig in Schwung. „Die Industrie lebt vom Export und steht vor großen Herausforderungen. Die Unternehmen kämpfen mit hohen Energie-, Bürokratie- und Personalkosten. Unsicherheiten auf dem Weltmarkt erschweren die Situation zusätzlich“, gibt Benkö mit Blick auf den Handelskonflikt mit den USA und die schwache internationale Konjunktur zu bedenken. „Wirtschaftswachstum kommt nicht von alleine. Wir brauchen daher dringend eine mutige, vorausschauende Industriepolitik, um eine Trendumkehr zu schaffen. Die Industrie trägt knapp 30 Prozent zur Bruttowertschöpfung im Burgenland bei und ist Basis unseres Wohlstandes. Konzentrieren wir uns daher auf die Stärken unseres Standortes und entwickeln wir diese weiter“, sagt Aniko Benkö. **BS**

Schwierige Situation

»Die Unternehmen kämpfen mit hohen Energie-, Bürokratie- und Personalkosten. Unsicherheiten auf dem Weltmarkt erschweren die Situation zusätzlich.«

Aniko Benkö, Geschäftsführerin IV-Burgenland



DR. BOHRER LASERTEC GMBH



Chuck Bauer (4. v.l.), Gründer des SMTA ‚Pan Pac‘ in Hawaii, inmitten von Teilnehmern in Neusiedl am See

Ein sensationelles Strategietreffen mit Chuck Bauer aus den USA, dem Gründer des Pan Pacific Strategic Electronics Symposium (Pan Pac) der SMTA in Hawaii, fand am 12. Mai in Neusiedl am See statt.

Chuck Bauer im Burgenland

■ Hochrangige Gäste aus unterschiedlichen Fachrichtungen aus Deutschland und Österreich haben kürzlich am „PanAtlantic Strategic Round Table ‚Electronics & Lasers‘“ in Neusiedl am See (Burgenland) teilgenommen. Allen war das große Interesse gemein, die Elektronikfertigung in Europa weiterzuentwickeln und die Produktion attraktiver und umweltfreundlicher zu machen. Dabei wurden innovative Ansätze, etwa Leiterplatten aus Papier, ebenso diskutiert wie Recyclingfähigkeit und Optimierung von Ressourcen und Designs.

Gänsehaut-Feeling

Als Charles E. „Chuck“ Bauer, Ph.D., von seinen beruflichen Anfangsjahren erzählte, kam Gänsehaut-Feeling auf – war er doch im

Umfeld von Stanford mit Rob Noyce und Gordon Moore (zwei der drei Gründer von Intel) immer wieder in Kontakt. Letzterer hat in der Elektronikbranche mit seiner sehr präzisen Vorhersage (Moore’s Law) weltweiten Ruhm erlangt. Das Moore’sche Gesetz besagt, dass sich die Zahl der Transistoren integrierter Schaltkreise alle ein bis zwei Jahre verdoppelt. Gordon Moore, der das Gesetz 1965 formulierte, bezog sich dabei auf die Anzahl der Schaltkreiskomponenten auf einem integrierten Schaltkreis. Diese Gesetzmäßigkeit lässt sich auch heute noch beobachten.

Dass Chuck Bauer auch immer wieder mit Dave Packard (gemeinsam mit Bill Hewlett Gründer der bekannten Computerfirma Hewlett-Packard) zusammengearbeitet hat, war für uns als Hersteller von Laseranlagen

für die Elektronikindustrie – gemeinsam mit SCHUNK Electronic Solutions aus dem Schwarzwald – ein besonderes Highlight.

Hawaii again

Noch am Ende dieser Veranstaltung sprach Chuck Bauer an Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. techn. Markus Bohrer von der Dr. Bohrer Lasertec GmbH die Einladung aus, auch beim nächsten Pan Pacific Strategic Electronics Symposium der SMTA im Februar 2026 auf Hawaii (Big Island) wieder als Gastredner dabei zu sein.

„It’s Time for CoLab“

Durchaus passend dazu fand kurz davor, am 8. Mai 2025, bei der SCHUNK Intec GmbH in Allhaming (Oberösterreich) die Veranstaltung



*It's Time for CoLab
für Dr. Bohrer
(2. v.l.) bei
SCHUNK in
Allhaming (A)*

„It's Time for CoLab“ statt, eine gute Gelegenheit für Interessenten aus Österreich, das Programm der Laser-Nutzentrennmaschinen, die SCHUNK gemeinsam mit Dr. Bohrer Lasertec entwickelt und patentiert hat, wie auch die SCHUNK Spann- und Greiftechnik kennenzulernen.

Medical Grade Laser – Depaneling Quality

Mit einer bisher unerreichten Trennqualität



*Laser-Nutzentrenner SCHUNK
speedLAS® SAL-1300*

hat die Dr. Bohrer Lasertec GmbH gemeinsam mit SCHUNK einen neuen Standard gesetzt. Die speedLAS®-Technik ermöglicht den effizienten Einsatz von (Ultra-)Kurzpulslasern für den „kalten“ Laserschnitt. Die erreichte Qualität ist eine wichtige Voraussetzung, etwa für die Verwendung bei der Herstellung von Implantaten. Genaue Analysen im Labor wie auch die Validierung der Prozesse nach ISO 13485 (Herstellung von Medizinprodukten) sind für die Dr. Bohrer Lasertec GmbH selbstverständlich.

Ein großes Dankeschön

Dr. Markus Bohrer hat bei der Preisverleihung zum burgenländischen Innovationspreis 2024 Herrn Dipl.-Ing. Bernhard Weinberger und Herrn Lukas Szigeti stellvertretend für das gesamte DBL-Team auf die Bühne geholt. „Als ‚Beute-Tiroler‘ stehe ich hier nicht nur mit unserem Laserteam, sondern ich stehe auch vor dem Team Burgenland und bedanke mich herzlich beim Land Burgenland und der Wirtschaftsagentur Burgenland GmbH

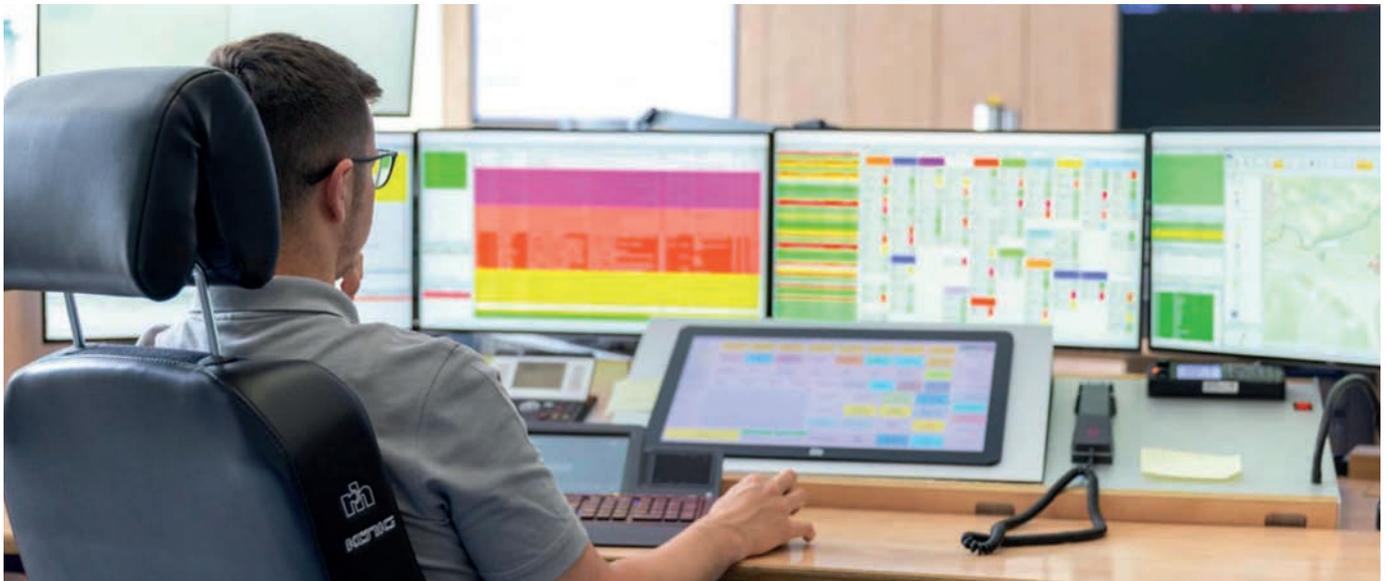
für die großartige Unterstützung in den letzten Jahren. Als stolzer Österreicher gilt mein Dank auch der FFG (Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft mbH) sowie der Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH (aws). Als glühender Europäer bedanke ich mich bei der EU für die Förderung im Rahmen von Horizon/Eurostars und auch bei unserem Konsortialpartner SCHUNK“, so Markus Bohrer.



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Dr. Bohrer Lasertec GmbH

Ludwig-Boltzmann-Straße 2
7100 Neusiedl am See
Tel.: +43 2167 200 58
markus@drbohrer.com
www.drbohrer.com



Eine Softwarelösung aus dem Hause Frequentis beschleunigt die Notfallkommunikation im Burgenland. Notrufe sind nun auch mittels Echtzeit-Videotelefonie möglich.

Multimediale Kommunikation im Notfall.

Die Landessicherheitszentrale (LSZ) Burgenland hat sich für die multimediale Lösung FlagMii EML von Frequentis entschieden, um Multimedia-Notrufe zu ermöglichen – ein entscheidender Beitrag zur Modernisierung der Notfallrettung. Die Software wurde von dem italienischen Unternehmen Regola entwickelt, seit 2022 ein Tochterunternehmen der Frequentis-Gruppe. Die Installation markiert die erste Einführung dieses Systems in Österreich. „Die Frequentis Software-as-a-Service(SaaS)-Lösung FlagMii EML zur multimedialen Kommunikation hebt die Notrufbearbeitung auf eine neue Ebene. Für uns ist dies ein weiterer wichtiger Schritt, um mit unseren Lösungen die Sicherheit der Bevölkerung zu erhöhen und neuartige Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Notrufleitstellen und der Bevölkerung zu schaffen,“ freut sich Frequentis-CEO Norbert Haslacher.

Notrufe per Echtzeit-Videotelefonie FlagMii EML bietet die Möglichkeit, Notrufe durch Echtzeit-Videotelefonie zu unterstützen. Sowohl Ersthelfer:innen als auch Leitstellenmitarbeiter:innen erhalten so einen besseren Überblick über die Situation am Unfallort und können gezielter entscheiden, wie Hilfe geleistet werden soll – beispielsweise durch die direkte Einbindung von Ärzt:innen in den Notruf. Die Multimedia-Session zwischen Anrufer:in und Leitstellenmitarbeiter:in kann ohne die Installation einer zusätzlichen mobilen Applikation auf dem Smartphone der Anrufenden gestartet werden. Dabei ist es möglich, die Geo-Location der Anrufenden zu teilen, was den Leitstellenmitarbeiter:innen wertvolle Informationen liefert – sowohl bis zum Eintreffen der Einsatzkräfte als auch darüber hinaus. Die Software wurde erfolgreich in das bestehende Einsatzleitsystem der LSZ integriert und ermöglicht es den Leit-

stellenmitarbeiter:innen, unkompliziert und direkt aus dem Bestandssystem ein FlagMii-EML-Event auszulösen. Die Lösung wurde außerdem umfassend datenschutzrechtlich geprüft, wobei bei der Entwicklung besonderer Wert auf die Einhaltung höchster Datenschutzstandards gelegt wurde.

Leitstelle an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr erreichbar

Die LSZ Burgenland betreibt eine Leitstelle mit rund 40 Leitstellenmitarbeiter:innen. Diese ist an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr erreichbar. Die zentralen Notrufnummern 122 (Feuerwehr), 144 (Rettung), 141 (Ärztendienst) und 130 (Landeswarnzentrale) laufen hier zusammen. Zusätzlich disponiert die Leitstelle auch Krankentransporte für das Rote Kreuz (14844) und den Arbeiter-Samariter-Bund (14841) sowie die Gesundheitsberatung unter der Nummer 1450.

BO

Der Ausbau des Biomassekraftwerks in Bad Tatzmannsdorf ist ein starkes Zeichen für die regionale Energiesicherheit. Es wird Betriebe und Gemeinden mit nachhaltiger Wärme versorgen.
Richtung Energieunabhängigkeit und Energiesicherheit.



V.l.: Geschäftsführer Avita-Therme Peter Prisching, Bürgermeister Bad Tatzmannsdorf Stefan Laimer, Bürgermeister Oberschützen Hans Unger, CEO und Eigentümer Unger Stahlbau Matthias Unger, Eigentümer Hotel Reiters Supreme Karl Reiter, CEO Burgenland Energie Stephan Sharma, Burgenland Energie Matthias Lehner, Burgenland Energie Michael Weixelbraun

Ende April wurde gemeinsam mit den Bürgermeistern der Gemeinden Bad Tatzmannsdorf, Stefan Laimer, und Oberschützen, Hans Unger, den Projektpartnern und zahlreichen Gästen das Biomassekraftwerk Bad Tatzmannsdorf offiziell eröffnet. Das Heizwerk nutzt regionale Hackschnitzel, die über einen hochmodernen, emissionsarmen Prozess verbrannt werden und dabei Wasser erhitzen. Über ein örtlich errichtetes Fernwärmenetz werden Betriebe und Gemeinde so mit burgenländischer Wärme versorgt. Das bestehende Biomassekraftwerk wurde bei laufendem Betrieb von drei Megawatt auf zehn Megawatt ausgebaut und hat eine Wärmeerzeugung von aktuell rund 9.000 Megawattstunden. Mit dieser Anlage werden die Gemeindegebiete Bad Tatzmannsdorf und Oberschützen sowie die burgenländischen Leitbetriebe im Gesundheits-

und Tourismusbereich – Avita-Therme Bad Tatzmannsdorf, Reduce Gesundheitsressort, Reha-Zentrum der Pensionsversicherung, Reiters Hotel, Therapiezentrum Rosalienhof – von ausländischem Erdgas auf eine sichere, burgenländische Wärmeversorgung umgestellt. „Mit diesem erneuerbaren Wärmeprojekt setzen wir einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung 100 Prozent Energiesicherheit und -unabhängigkeit Burgenlands. Das Projekt steht für ‚Raus aus der Unsicherheit ausländischer Erdgaslieferungen – rein in die burgenländische Energieunabhängigkeit‘. Wir investieren hier mehr als sechs Millionen Euro in die Zukunft des burgenländischen Wirtschaftsstandorts“, so Burgenland-Energie-CEO Stephan Sharma. „Wir werden auch von den regionalen Holzlieferanten Planbarkeit benötigen, um stabile burgenländische Wärmepreise anbieten zu können.“

Sichert Arbeitsplätze und Unternehmen

Auch die Bürgermeister der beiden Gemeinden freuen sich über die Anlage. Hans Unger, Oberschützen: „Mit der Umsetzung dieser Anlage sichern wir nicht nur Unternehmen und Arbeitsplätze in unserer Region, sondern versorgen auch wichtige Einrichtungen wie Schulen und das Kulturzentrum, mit nachhaltiger Wärme.“

Und der Bürgermeister von Bad Tatzmannsdorf Stefan Laimer ergänzt: „Als Bürgermeister der größten Tourismusgemeinde des Burgenlandes freue ich mich sehr, dass sowohl unsere Unternehmer:innen als auch private Haushalte die Energie nun auch regional – quasi vor der Haustüre – beziehen können. Diese vor allem aus wirtschaftlicher Sicht wichtige Möglichkeit manifestiert die Identifikation mit der Marke Bad Tatzmannsdorf und der gesamten Region des Südburgenlandes.“ **BS**



Herausragende Geschäftsideen wurden im Rahmen des i2b-Businessplan-Wettbewerbs ausgezeichnet. Mit Wendy Windenergy gab es gleich zwei Top-Platzierungen für das Burgenland.

„Wendy“ unter den besten Businessplänen Österreichs.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten unterstützt die Businessplan-Initiative i2b – „ideas to business“ – Gründer bei der Umsetzung kreativer sowie innovativer Geschäftsideen und begleitet sie auf ihrem Weg ins Unternehmertum. Bettina Dorfer-Pauschenwein, Bundesvorsitzende der Jungen Wirtschaft, betonte im Rahmen der Prämierungsgala die Bedeutung einer gründlichen Vorbereitung für den unternehmerischen Erfolg: „Am Anfang steht immer die Idee. Der Schlüssel zum erfolgreichen Einstieg ins Unternehmertum ist jedoch

ein durchdachter Businessplan. Er legt klare Ziele fest, berücksichtigt wachsende Marktanforderungen und erstellt fundierte Finanzpläne.“

Gleich zweimal freuen durfte sich Wendy Windenergy aus Podersdorf: Ihr Businessplan erhielt den Sonderpreis im Bereich „GreenTech“ und belegte mit dem dritten Platz in der Kategorie „Technologie“ einen weiteren Stockerlplatz. Wendy Windenergy setzt durch ihre vertikale Kleinwindkraftanlage mit Klappensystem neue Maßstäbe für die Energiegewinnung von Betrieben und Unternehmen. Dank des patentierten

Klappensystems erzeugt man bereits bei geringen Windstärken Strom und erzielt somit um bis zu 20 Prozent höhere Energieerträge.

Aufwind für die Zukunft

Die Energiepreise steigen, die Klimakrise drängt und die Versorgungssicherheit wird zunehmend zur Herausforderung. Gerade in ländlichen Regionen oder bei schwankender Sonneneinstrahlung wird der Bedarf an dezentralen Energielösungen immer größer. Wendy Windenergy, ein von der FH Wiener Neustadt betreutes Start-up, liefert mit seinen vertikalen

Kleinwindkraftanlagen eine Antwort auf diese drängenden Fragen. „Mit Wendy schließen wir die Lücke, die durch geringe Sonneneinstrahlung entsteht, und schaffen eine nachhaltige Energiequelle für verschiedenste Anwendungen“, erklärt Michael Strudler, Geschäftsführer von Wendy Windenergy. Die Anlagen eignen sich insbesondere für gewerbliche und landwirtschaftliche Gebäude, wo sie eine hohe Effizienz und einfache Installation bieten.

Warum ist Kleinwindkraft so wichtig für den Energiewandel?

Anlagen wie von Wendy, fördern die dezentrale Energieversorgung und ergänzen Solarenergie ideal, indem sie auch nachts und bei bewölktem Wetter Strom liefern. Sie benötigen weniger Platz, sind robust gegenüber extremen Wetterbedingungen und eignen sich besonders für ländliche Regionen. Mit ihrem Beitrag zur CO₂-Reduktion und zur Stabilisierung der Energieversorgung sind sie ein Schlüsselbaustein für eine nachhaltige Energiezukunft. Dennoch ist der Weg zur Markteinführung von Kleinwindkraftanlagen von regulatorischen Herausforderungen geprägt. Unterschiedliche baurechtliche

Auflagen in den Bundesländern erschweren derzeit die flächendeckende Nutzung. Wendy setzt sich aktiv dafür ein, diese Hürden zu überwinden, und plädiert für eine Vereinheitlichung der Vorschriften, um den Einsatz erneuerbarer Energien zu beschleunigen.

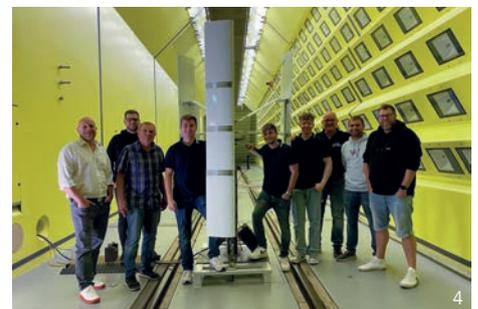
Von Partnern lernen, für die Praxis entwickeln

Im Rahmen eines Partnerprogramms können Unternehmen und Betriebe die Kleinwindkraftanlagen von Wendy testen und optimieren. Nach einer individuellen Windmessung vor Ort erhalten Partnerinnen und Partner eine Serienvariante der Anlage, um diese unter realen Bedingungen einzusetzen. Dieses Programm dient nicht nur der Weiterentwicklung der Technologie, sondern schafft auch eine direkte Verbindung zu potenziellen Nutzerinnen und Nutzern. Etwa wird in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Bundesheer die Anwendung der Anlagen in mobilen, autarken Energiesystemen getestet. Eine innovative Containerlösung kombiniert Windkraft, Photovoltaik und Energiespeicher in einer transportablen Einheit, die speziell für abgelegene oder temporäre Standorte entwickelt wurde.



FHWN-StartUp Center als Schlüsselpartner

Das StartUp-Center der FH Wiener Neustadt begleitet Wendy mit gezielter Unterstützung und stellt dem Team wertvolle Ressourcen und Netzwerke zur Verfügung. „Es sind Projekte wie Wendy, die nicht nur durch ihre Technologie und ihren Unternehmergeist beeindruckend, sondern auch einen spürbaren Beitrag zur Energiewende leisten können – und genau das fördern wir mit Leidenschaft“, erklärt Thomas Wally, Leiter des StartUp-Centers der FHWN. **BO**





EPU-Landessprecherin Daniela Jagschitz und Wirtschaftskammerpräsident Andreas Wirth

EPU sind das Rückgrat der burgenländischen Wirtschaft. Die über 13.700 Ein-Personen-Unternehmen verdienen laut Wirtschaftskammer Burgenland mehr Entlastung statt Bürokratie.

„Bürokratieabbau bei EPU notwendig!“

Vom Personenbetreuer über den Spenglermeister bis zum Masseur: „Die Firma bin ich“ – eine Aussage, die für Ein-Personen-Unternehmen im wahrsten Sinne des Wortes zutrifft. Mit Ende 2022 gab es im Burgenland 13.323 EPU, 2024 belebten laut jüngsten Zahlen bereits 13.770 die heimische Wirtschaft. Damit sind mittlerweile 64,1 Prozent aller Unternehmen im Bundesland Ein-Personen-Unternehmen.

„EPU sind wahre unternehmerische ‚Alleskönner‘, die sich bewusst für eine Ausbildung entschieden haben, die ihnen Freude bereitet. Hier wird die ganze Arbeit von der Firmenleitung persönlich und allein erledigt. EPU sind Experten auf ihren Gebieten und legen großen Wert auf Präzision und Perfektion. Das garantiert den Kunden eine erstklassige

Dienstleistung, die von einem echten Profi erbracht wird“, verweist WKB-Landessprecherin Daniela Jagschitz auf die Bedeutung der Ein-Personen-Unternehmen für die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes.

Großteils Frauen

Der Großteil der EPU im Burgenland zählt zur Sparte Gewerbe und Handwerk, gefolgt vom Handel sowie Information und Consulting. Dabei sind Unternehmerinnen bereits in der Mehrzahl: Knapp 60 Prozent der burgenländischen EPU werden von Frauen geführt – der höchste Wert im Bundesländervergleich. Regional gesehen finden sich die meisten Ein-Personen-Unternehmen im Burgenland in den einwohnerstärksten Bezirken Neusiedl am See, Eisenstadt und Umgebung sowie Oberwart.

Entlastungen für EPU rasch umsetzen

Interessenpolitisch hat die Wirtschaftskammer wichtige Verbesserungen für EPU erreicht. So werden diese mittlerweile steuertechnisch durch die Anhebung des Gewinnfreibetrags, der Kfz-Luxustangente und die NoVA-Befreiung von Klein-Lkw entlastet. Im Regierungsprogramm sind zudem bürokratische Erleichterungen vorgesehen, wie etwa die Anhebung der Basispauschalierung und die Abschaffung der Belegausstellungspflicht bis 35 Euro. „Entscheidend ist nun eine rasche Umsetzung, damit die Erleichterungen schnell und direkt bei den EPU ankommen“, fordert Burgenlands Wirtschaftskammerpräsident Andreas Wirth. „Denn diese wollen nicht im Büro sitzen und sich mit Bürokratie beschäftigen, sondern ihre Fähigkeiten und Talente bei der Kundschaft ein- und umsetzen.“ **BS**

Berufsbegleitend zu studieren, ist an der Hochschule Burgenland keine Seltenheit. Neu ist die Zusammenarbeit mit Siemens Österreich im Rahmen eines ausbildungsintegrierten Studiums.

„Wir erwarten einen bereichernden Austausch.“

Die Siemens AG Österreich und der Bachelorstudiengang Gebäude- und Energietechnik der Hochschule Burgenland gehen im aktuellen Studienjahr erstmals eine Kooperation im Bereich eines ausbildungsintegrierten Studiums ein. Die Kooperation ermöglicht eine fachspezifische praktische Ausbildung bei Siemens auf Teilzeitbasis im Bereich nachhaltiger Gebäudetechnik und Automatisierungstechnik und ein gleichzeitiges fundiertes Hochschulstudium in der berufsbegleitenden Organisationsform. „Die Zusammenarbeit mit Unternehmen im Rahmen von Projekten, Exkursionen oder auch wissenschaftlichen Arbeiten ist für uns als Hochschule enorm wichtig, um den Bezug zu aktuellen Fragestellungen und Bedürfnissen des Sektors aufrechtzuer-

halten. Die Kooperation mit Siemens hat hier einen ganz besonderen Stellenwert und wir erwarten uns einen spannenden und bereichernden Austausch mit den Studierenden, die dieses großartige Angebot nutzen“, erklärt Werner Stutterecker, Studiengangsleiter Hochschule Burgenland.

Im Sinne der Studierenden

Siemens legt einen starken Fokus auf die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Lehrlinge werden in den Bereichen Elektrotechnik und Mechatronik aufgenommen. Neu ist das ausbildungsintegrierte Studium, in dem das Unternehmen mit mehreren Hochschulen, unter anderem der Hochschule Burgenland, zusammenarbeitet. Das Angebot wird sehr gut angenommen. „Die Kooperation mit der Hochschule Burgenland ist für uns als Unternehmen ein wichtiger Schritt, um hoch

qualifizierte Fachkräfte in der Gebäude- und Energietechnik auszubilden. Durch die enge Zusammenarbeit verbinden wir akademisches Wissen mit praktischer Erfahrung und schaffen so einen echten Mehrwert für beide Seiten. Unsere Auszubildenden profitieren von einer fundierten Hochschulausbildung und direkter Praxiserfahrung, während wir als Unternehmen frühzeitig Talente fördern, innovative Impulse aus der Wissenschaft aufnehmen und unser Know-how kontinuierlich weiterentwickeln können. Diese Partnerschaft stärkt nicht nur unsere Wettbewerbsfähigkeit, sondern trägt auch zur Weiterentwicklung der gesamten Branche bei“, sagt Gerhard Zummer, Head of Siemens Professional Education.

Stutterecker unterstreicht die Bedeutung für die Studierenden, wenn sie durch ihren Arbeitgeber unterstützt werden. „Wir haben jahrzehntelange Erfahrung mit berufsbegleitendem Studieren. Wir konnten beobachten, dass eine Unterstützung der Studentinnen und Studenten durch ihren Arbeitgeber essenziell für den Studienerfolg ist. Erhalten Studierende Support und Verständnis für die besonderen Herausforderungen eines berufsbegleitenden Studiums von ihrem Arbeitgeber, steigen Motivation und Zufriedenheit. Siemens ist hier ein absolutes Vorzeigeunternehmen.“ **BO**



Support vom Arbeitgeber

»Erhalten Studierende Support und Verständnis für die besonderen Herausforderungen eines berufsbegleitenden Studiums von ihrem Arbeitgeber, steigen Motivation und Zufriedenheit.«

Werner Stutterecker,
Studiengangsleiter Hochschule Burgenland

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschnergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0
• Geschäftsführer: Lorin Polak • **Sekretariat:** Sylvia Polak • **Chefredaktion:** Victoria E. Morgan, Bettina Ostermann • **Redaktion:** Rudolf N. Felsler, Barbara Sawka, Albert Sachs • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger • **Lektorat:** Caroline Klima • **Herstellung:** MABGEDRUCKT®
 Unsere Verlagsprodukte entsprechen den Anforderungen der EU-Verordnung über die allgemeine Produktsicherheit (GPSR).



Land Burgenland

Um den Standort Burgenland weiter zu stärken treibt das Land den Ausbau von Forschung,

Wirtschafts- standort Burgenland

Innovation und Digitalisierung voran. Das Burgenland bleibt damit ein attraktiver Wirtschaftsstandort mit Zukunft.

www.burgenland.at



Egal ob IT & Digitalisierung, Bildung, Logistik & Transport, Facility Management, Automation, Umwelt & Energie oder Industrie:

mit den Themen-Guides von NEW BUSINESS sind Sie immer bestens informiert!

Nutzen Sie unsere hochprofessionellen Themen-Guides für Ihren persönlichen Wissensvorsprung und bestellen Sie gleich und zum Testen völlig kostenlos unter office@newbusiness.at Ihr Gratisexemplar!

NEW BUSINESS Guides sind Produkte der NEW BUSINESS Verlag GmbH.

NEW BUSINESS



A1. Aus Verantwortung für Ihr Business.



Jetzt € 100,- Digitalisierungs- Gutschein sichern!

Jetzt sparen!

Welchen Weg Ihr Business auch nimmt,
A1 hat die digitalen Lösungen.



Gutschein einlösbar bis auf Widerruf. Gültig bei Neuanmeldung von Produkten aus dem A1 Marketplace sowie Business Device Security. Kein Mindestumsatz. Entstandenes Guthaben ist nicht auszahlabar. Nicht verbrauchte Rechnungsgutschriften verfallen 12 Monate nach Einlösung.

Jetzt mehr erfahren:
[A1.net/mein-business](https://a1.net/mein-business)